

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Hauff, Magdeburg. — Verleger: Verlag von H. Pantuck & Co., Magdeburg, W. Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsnummer Seite 210. — Text 8 3/4% Aufschlag. Für die Zustellung keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 44

Magdeburg, Dienstag den 22. Februar 1927

38. Jahrgang

Russische Außenpolitik

Die skandalösen Beziehungen Rußlands zur deutschen Reichswehr lassen es geboten erscheinen, die sowjetrussische Außenpolitik einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Auf den ersten Blick ist es ja unbegreiflich, daß gerade die schwarzweiße Reichswehr als bester Verbündeter der „einzigsten Arbeiterregierung“ angesehen worden ist.

Die russische Außenpolitik ist nur zu begreifen, wenn man davon ausgeht, daß mit eiserner Hartnäckigkeit Rußland bis heute an der Richtung festgehalten hat, die es in den Jahren des Bürgerkriegs 1918 bis 1920 eingeschlagen hat. Damals war Europa beherrscht von der Entente, dem Bündnis Englands und Frankreichs. Beide Länder bemühten sich, durch die von ihnen überschätzten Weißgardisten Koltschaks und Denikins die Sowjetregierung mit Waffengewalt zu stürzen. Das Sowjetsystem war in höchster Gefahr, die Moskauer Machthaber mußten alle Mittel anwenden, um ihre Herrschaft vor dem Untergang zu retten. Als einzig mögliche Außenpolitik erschien ihnen deshalb — und mit Recht, von ihrem damaligen Standpunkt aus — sich mit jedem Feinde der Entente zu verbinden, um diese zu schwächen und in ihrem Angriff auf Rußland zu stören. Sowjetrußland unterstützte also alle Kolonie- und Halbkolonievölker, die sich gegen die englisch-französische Herrschaft erhoben. Es paktierte mit den chinesischen Nationalisten in Kanton, mit den gegen Frankreich kämpfenden Rifabeylen und Druisen, mit Kemal-Bascha, der den Engländern Konstantinopel wieder entreißen wollte. In diesen Aktionen fügt sich dann leicht die Annäherung an Deutschland, das mit dem französischen Clemenceaus und Poincarés hoffnungslos verfeindet schien.

Diese Außenpolitik hat auf manchen Gebieten zu großen Erfolgen Rußlands geführt. Die Kantonregierung in China ist aus einer revolutionären Stadtverwaltung zu einer Großmacht geworden, mit der England rechnen muß. Die Engländer mußten vor den Truppen Kemals Konstantinopel räumen. Unter dem Druck aller dieser Ereignisse und der militärischen erfolgreichen Abwehr Sowjetrußlands brach der weißgardistische Angriff zusammen. Nirgends mehr sah sich die Sowjetregierung militärisch angegriffen.

Ueber diesen Erfolgen übersehen die Leiter der russischen Außenpolitik, daß in der europäischen Politik ein völliger Umbruch eintrat. Die Entente zerfiel. England und Frankreich gingen getrennte Wege. Während England unter seiner konservativen Regierung in der Sowjetfeindschaft beharrte, nahm Frankreich mehr und mehr eine neue Haltung ein. In Italien entwickelte sich ein neuer europäischer Gefahrherd, der italienisch-französische Gegensatz wurde ein wichtiger Faktor der europäischen Politik. Der deutsch-französische Gegensatz verblaßte immer mehr und führte nur noch in der Presse hüben und drüben ein gespensterhaftes Schattendasein.

Von allen diesen Veränderungen nahm die sowjetrussische Außenpolitik keine Notiz. Blind und taub gegenüber allem Neuen, beharrte sie auf den einmal eingeschlagenen Wegen. Wohl empfand sie die Gegnerschaft Englands schmerzhaft. Aber statt als einzig richtiges Gegenmittel, einer Annäherung an Frankreich und Begünstigung der deutsch-französischen Verständigung beharrte sie darauf, Frankreich als ewigen Bundesgenossen Englands und ebenso ewigen Feind Deutschlands zu sehen. Sie setzte die Beziehungen zur deutschen Reichswehr fort, obgleich sie jetzt ganz sinnlos waren, und in keiner Weise mehr zum Schutz Rußlands gegen die Entente, sondern nur noch zum Schutz der deutschen Reaktion gegen die Arbeiterschaft beizutragen. Denn der Gedanke, heutzutage würde Deutschland an Rußlands Seite gegen die Entente oder gar gegen England stehen, ist offener Wahnsinn. Das glauben nicht einmal mehr unsere Völkchen.

Deutschland hat sich natürlich durch die eigenmächtige Außenpolitik des Reichs-Herrnministeriums vorläufig jede Möglichkeit erdacht mit Frankreich, das in solchen Dingen eine Unfreundlichkeit gegen sich erblicken muß, sich zu verständigen.

Da Rußland nicht geruht, den französisch-italienischen Gegensatz zur Kenntnis zu nehmen, kann es aus diesem Gegensatz keinen Vorteil ziehen. Dabei könnte Rußland zum Beispiel auf dem Balkan, wo sein Einfluß immerhin beträchtlich ist, sehr wohl die italienische Politik wirksam bekämpfen, die sich doch sehr heftig gegen Sowjetrußland richtet.

Durch die völlige Verkennung und das sinnlose Festhalten an dem System von 1920 hat sich die Außenpolitik Rußlands in Europa in eine denkbar ungünstige Lage gebracht. Rußland hat sich ohne Not völlig isoliert und in ein nutzloses Bündnis mit der deutschen Reaktion verwickelt. Der innere Grund zu dieser unverständlichen Haltung liegt natürlich darin, daß Rußland nicht

Der rasende Fascismus

Paris, 21. Februar. (Signer Drahtbericht.) Der „Quotidien“ berichtet heute von einem geradezu unerhörten Zwischenfall, der sich am 18. Februar im Hafen von Neapel bei der Abfahrt eines französischen Dampfers abspielte.

Eine Anzahl italienischer Arbeiter, die es unter der faschistischen Herrschaft Italiens nicht mehr aushalten konnten, hatten sich heimlich zur Ausreise auf das Schiff begeben und waren dort von den Matrosen versteckt worden. Im letzten Augenblick aber drang eine Horde von 50 Fascisten auf den Dampfer, durchsuchte ihn von oben bis unten, ent-

deckte endlich die Flüchtlinge und begann nun gegen sie ein fürchtbares Strafgericht.

Einem der Flüchtlinge wurde dabei der Schädel durch einen Stockhieb gespalten, einem andern ein Auge ausgerissen. Alle Arbeiter wurden mit mehr oder minder schweren Verletzungen wie ein Paket zusammengeschnürt, in ein Boot geworfen und wieder an Land zurückgebracht.

Der „Quotidien“ verlangt auf das energischste, daß die französische Regierung gegen derartige Vorfälle auf einem französischen Dampfer Protest in Rom einlege.

Verhandlungen in Dresden

Nur teilweise ausgesperrt

Leipzig, 21. Februar. (Signer Drahtbericht.) Nicht alle sächsischen Metallindustriellen sind begeistert von der Aussperrungsparole der scharfmacherischen Mehrheit ihrer Verhandlungsleitung. Es soll sehr starke Auseinandersetzungen unter ihnen gegeben haben. Auf diese Meinungsverschiedenheit ist es wohl auch zum Teil zurückzuführen, daß der Aussperrungsparole nur sehr mangelhaft Folge geleistet wurde. Trotzdem zur Stunde noch kein Ueberblick möglich ist, kann man behaupten, daß kaum die Hälfte der sächsischen Metallarbeiterschaft ausgesperrt wurde.

Dresden, 21. Februar. (Signer Drahtbericht.) Heute vormittag um 10 Uhr haben im sächsischen Arbeitsministerium neue Verhandlungen zwischen den sächsischen Metallarbeitern und den Industriellen stattgefunden. Trotzdem die Aussperrung der gesamten Metallarbeiterschaft Sachsens angekündigt war, haben sich viele Betriebe — mit der Begründung, den Verlauf der gegenwärtigen Verhandlungen erst abwarten zu wollen — nicht ausgesperrt. In Dresden haben fünf Fabriken mit 7000 Arbeitern heute den vollen Betrieb aufrechterhalten. Ein Ueberblick über ganz Sachsen ist noch nicht vorhanden, es ist aber kaum anzunehmen, daß mehr als 40 Prozent der sächsischen Metallarbeiterschaft heute nicht zur Arbeit zugelassen wurden.

Die Verhandlungen im Arbeitsministerium gestalten sich naturgemäß sehr schwierig, es ist mit einer langen Verhandlungsdauer zu rechnen.

Aussperrung auch in Württemberg

Der Verband der württembergischen Holzindustriellen hat die Aussperrung der gesamten württembergischen Holzarbeiter für den Mittwoch beschlossen.

Anlaß für die Aussperrung war folgender Vorgang: 16 Möbelpolierer der Stuttgarter Möbelabrik Georg Schütte haben die Forderung eingereicht, den Stundenlohn wieder um den Betrag von 8 Pfennig zu erhöhen, den man ihnen im Vorjahr abgezogen hat. Diese Forderung eines so geringen Teiles der Gesamtbelegschaft einer großen Fabrik genügte dem Verband, um eine Aussperrung der gesamten Holzarbeiter Württembergs vorzunehmen. Der Verband hatte für Freitag nachmittag seine Vertreter aus dem ganzen Lande zusammengerufen.

Der Lohnabbau von 10 Prozent war im Vorjahr im Gegensatz zu den meisten übrigen Bezirken des Holzgewerbes in Württemberg unter rücksichtsloser Ausnutzung der damals besonders schlechten Konjunktur von den Industriellen durchgeführt worden. Jetzt wollen sie dem Versuch eines ganz kleinen Teiles der Arbeiterschaft, den Abbau wieder rückgängig zu machen, mit einer brutalen Aussperrungsaktion begegnen. Auch dieses Beispiel zeigt, daß die Unternehmer der Safer sitzen. Das sind nun die Methoden des „Wirtschaftsfriedens“.

von dem Danken an eine Niederkämpfung des Kapitalismus in Europa in der aller nächsten Zeit lassen will. Eine Verständigung mit Frankreich, eine Stabilisierung der gegenwärtigen Verhältnisse wäre der Verzicht auf die „Weltrevolution“, jedenfalls für lange Zeit, wäre die Notwendigkeit, reformistische Politik in ganz Europa zu treiben und zu unterstützen. Es wäre die Anerkennung der europäischen Politik der 2. Internationale. Dazu kann sich Sowjetrußland aber nicht entschließen. Lieber verrennt es sich immer weiter in die Wahnbildung der europäischen Verwickelung gegen Moskau, von der es kindischerweise allein ausgerechnet Herr Geckler ausnimmt.

Rußland schaltet sich so selbst aus der europäischen Poli-

Sie hatten keine Zeit mehr

Aus Chemnitz meldet die L. U.: Wie der Telegraphen-Union auf Anfrage vom Arbeitgeberverband der Metallindustrie mitgeteilt wird, ist die beschlossene Aussperrung der Arbeiter mit Arbeitschluß am Sonntag mittag zur Durchführung (siehe Depeschen wie die Durchführung erfolgte. Red.) gelangt. Die vom sächsischen Arbeitsministerium gewünschte hinausziehung der Aussperrung konnte infolge der vorgerückten Zeit den Firmen nicht mehr rechtzeitig übermittelt werden.

Dazu schreibt der „Vorwärts“ am Sonntag: Alle die sächsischen Metallindustriellen hatten keine Zeit mehr, die Aussperrungsbefehle zurückzuziehen. Dabei ist zu bemerken, daß bei den Vergleichsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die ergebnislos abgebrochen wurden, in Aussicht genommen war, einen neuen Vermittlungsversuch zu machen. Aber genau so wie die Leipziger Metallindustriellen nach dem Spruche der Schlichtungskammer, die zunächst neue Verhandlungen anordnete, diesen Verhandlungen zuborkamen, indem sie die Metallarbeiter ausschloßen, genau so verfahren die sächsischen Metallindustriellen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland, und insbesondere in der Metallindustrie ist eine ungeheure. Mehr als ein Viertel der Metallarbeiter sind arbeitslos oder arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Angesichts dieser ungeheuren Arbeitslosigkeit verlangen die Leipziger Metallarbeiter, daß der gesetzliche Achtstundentag wiederhergestellt wird. Sie verlangen nicht, daß unter keinen Umständen Ueberstunden geleistet werden dürfen. Sie sind bereit, solche Ueberstunden zu leisten, sofern eine wirtschaftliche Notwendigkeit zu solchen Ueberstunden nachgewiesen wird. Sie sind bereit, die Voraussetzungen für die Leistung von Ueberstunden tariflich festzulegen. Sie lehnen nur ab, daß die Unternehmer allein, ohne den Nachweis der wirtschaftlichen Notwendigkeit zu erbringen, ohne zunächst zurückzugreifen auf das ungeheure Heer der Arbeitslosen, die trotz der ungenügenden Unterstützung heute eine schwere Last sind, die Leistung von Ueberstunden anordnen können.

Die verlängerte Arbeitszeit ist wirtschaftlich verderblich, sie ist sozial verhängnisvoll, sie ist moralisch nicht zu rechtfertigen. Die Metallindustriellen, unter der Führung des Gesamtverbandes der Metallindustriellen Deutschlands, sind jedoch so verrannt in ihren Machtbündeln, daß es ihnen gar nichts ausmacht, die gesamte Öffentlichkeit herauszufordern.

Man mag politisch wie immer eingestellt sein: kein einseitiger Mensch wird bestreiten können, daß die Verkürzung der Arbeitszeit bei 2 1/2 Millionen Arbeitslosen eine gebietende Notwendigkeit ist. Aber die Unternehmer der Metallindustrie haben während des Krieges und seit dem Kriege soviel gehäufte Beweise für ihren Mangel an Einsicht und Vorsicht, für ihren blindwütigen Machtgier geliefert, daß es wirklich an der Zeit ist, wenn mit diesen Herren Fraktur geredet würde.

aus, macht sich bündnisunfähig und drückt seine weltpolitische Bedeutung auf die der kommunistischen Fraktionen in den Parlamenten herab, die bei keiner Mehrheitsbildung mehr mittun wollen und deshalb einflußlos bleiben.

Die Großmacht Rußland muß wählen zwischen den Illusionen von 1918 und der Möglichkeit, Einfluß auf die europäische Politik zu nehmen. Bisher ist die Entscheidung Stalins, der innenpolitisch so realistisch zu denken versteht, außenpolitisch stets für den revolutionären Utopismus gefallen. Den Schaden hat Rußland und die gesamte Arbeiterschaft, in erster Linie aber die deutsche Linke, gegen die sich Rußland und Geckler verschworen haben.

Freigabe der gewerblichen Räume

Im Zusammenhang mit den Abstimmungen im Preussischen Landtag über die bekannte Verordnung vom 11. November 1926, die die gewerblichen Räume dem Mietrecht freigibt, hat der preussische Wohlfahrtsminister Girtzfelder erklärt, daß, nachdem in namentlicher Abstimmung die Aufhebung der Verordnung abgelehnt worden sei, für ihn nur deren Aufrechterhaltung in Frage kommt.

Die Sozialdemokratie hat durch ihren Antrag, die Verordnung aufzuheben, einen klaren Weg aus dem unzweifelhaft durch die Verordnung geschaffenen Chaos gemiesen. Die Majorität des Landtags entschied sich für eine Hinausschiebung der Kündigungstermine bis Herbst 1927. Gerade diese Hinausschiebung aber hat viel juristische Bedenken.

Andererseits dürfte der Minister nicht umhin können, dem Wunsche der Landesmajorität hinsichtlich einer Milderung der entstandenen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen. Man darf immerhin gespannt sein, wie Girtzfelder diese Aufgabe löst.

Ueber die Auffassung der preussischen Landtagsparteien hinsichtlich des Standpunktes des Wohlfahrtsministers, die Verordnung aufrechtzuerhalten, erfahren wir, daß das Zentrum geschlossen hinter dem Minister steht.

Die demokratische Fraktion ist dagegen der Ansicht, daß der Minister falsch beraten gewesen sei, als er die Verordnung erließ und er ebenso falsch beraten ist, wenn er die beschlossenen Änderungen nicht durchzuführen will. Der Entschluß des Ministers, die Verordnung trotz der Beschlüsse des Landtags aufrechtzuerhalten, widerspricht der Übung in einem parlamentarisch regierten Staate. —

Deutschnationale Pleite in Danzig

Die zwischen Danzig und Polen geführten Verhandlungen sind jetzt nach einer von dem Danziger Senat herausgegebenen Erklärung ergebnislos beendet worden. Sowohl über die Beteiligung Polens am Danziger Tabakmonopol wie über die Neuverteilung der gemeinsamen Zolleinnahmen konnte keine Einigung erzielt werden. Die Regelung dieser Fragen ist jedoch vom Finanzkomitee des Völkerbundes zur Voraussetzung für die Genehmigung einer Auslandsanleihe gemacht worden.

Mit dem nunmehr erfolgten endgültigen Abbruch hat die Politik des neuen Danziger Rechtsenats völlig Schiffbruch erlitten. Während die früher sozialistisch beeinflusste Mittelregierung mit dem Völkerbund und mit Polen eine Verständigung über die Sanierungsmaßnahmen im großen und ganzen bereits erzielt hatte, sind jetzt nach einigen Monaten deutschnationaler „Rettungspolitik“ alle Aussichten auf eine finanzielle Hilfe für den Freistaat Danzig vernichtet.

Der neue Senat wird in der Besprechung der Danziger Frage auf der Märztagung des Völkerbundesrats seinen völligen Bankrott erklären müssen. —

„Ohne den Zusatz Arbeiter“

Der Reichskanzler hat den Brief des Landarbeiters Ernst Graße aus Warnitz (Kreis Königsberg, Neumark) inzwischen mit der Post erhalten. Man erfährt das durch eine amtliche Verlautbarung.

Der Brief dieses Mannes, der um seiner Abstammung für Marx willen von Herrn v. d. Osten gemahregelt wurde, ist sehr sehr unbehagen. Die bisherigen amtlichen Verlautbarungen waren reichlich nervös. Sie ließen Mystifikation ahnen. Eine schöne Reingung, den Brief herabzusetzen, wurde erkennbar.

Aber der Briefschreiber existiert, und der Brief auch. Mit peinlicher Genauigkeit beschreibt die neueste Verlautbarung.

wie er aussieht. Er ist unterschrieben: Ernst Graße, aber, so erfährt man durch das Wolff-Bureau, „ohne den Zusatz Arbeiter“.

In der Tat! Welche philologische Akkuratheit! Aber damit, und mit den Zweifeln an der Form ist es nun genug. Jetzt bleibt nur die Frage: was sagt Herr Marx zu dem sachlichen Inhalt?

Ironisch bemerkt der „Vorwärts“: „Wir sind sehr froh, daß der Brief nicht ganz verlorengegangen ist. Sonst hätte Herr Marx vielleicht keine Gelegenheit gefunden, auf ihn zu antworten, fintelmal im Amtsbereich immer noch nichts in der Welt zu sein scheint, das nicht vorher in den Akten eingeklebt ist.“

Reichskanzler Marx hat an seinen unnatürlichen deutschnationalen Bundesgenossen noch keine Freude gehabt — und wird auch keine erleben. —



Dienst ist der niedern Gruppe
Sattelfrost und Prägelsuppe!
Wahres Wort bleibt noch und noch:
Hunger ist das Beste!
Koch.

Kommunistische Handlangerdienste

Die Kommunisten scheinen die Zeit nicht erwarten zu können, auch in Preußen eine Rechtsregierung am Ruder zu sehen. Nach den Sturmzügen vom Sonntagabend begründeten sie zunächst einen Mißtrauensantrag gegen den preussischen Kultusminister wegen der Verhandlungen mit dem Papst über ein Konkordat.

Was die Kommunisten eigentlich wollen, wissen sie wohl selber nicht. Die Verhandlungen schweben bereits seit zwei Jahren, sind aber noch nicht über den ersten Anfang hinaus. Bekannt ist von ihnen nichts anderes als das Versprechen des Kultusministers, keinerlei Staatsinteressen preiszugeben.

Der sozialdemokratische Redner, Abgeordneter König, konnte sich deshalb auch auf die Erklärung schränken, daß die Sozialdemokraten gegen irgendwelche rechtlichen Abmachungen mit dem Papste keine Einwände zu erheben haben, aber jedes Konkordat leidenschaftlich bekämpfen würden, das auf die Schule übergreift.

Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum findet am nächsten Mittwoch statt. Würde es angenommen, so stürzte die preussische Regierung und es käme eine Rechtsregierung. Dann wäre es gleichgültig, ob das Konkordat mit dem Papste von Preußen oder vom Reich abgeschlossen würde — in jedem Falle würde die Schule der Kirche ausgeliefert sein.

Gegen die Gefahr eines Reichskonkordats tun die Kommunisten nichts, aber sie bringen ein Mißtrauensvotum gegen den preussischen Minister-Becker ein. Mit seltenen Folgerichtigkeit haben sie das Pferd auch am Sonntagabend wieder vom Schwanze her aufgedrückt. —

Dankadresse sozialistischer Studenten

Die sozialdemokratischen Studenten Wiens hielten heute im Festsaal des alten Rathauses eine überaus gut besuchte Versammlung ab, in der die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Renner und Leuthner sowie der Studententobmann Lohmann über das Studentenrecht und die Terroraktionen der Hofenkreuzler sprachen.

Neben einem Protest gegen die Reaktion an der Universität, die sich an Renner für eine frühere Kennzeichnung dadurch zu rächen glaubte, daß sie ihm das rednerische Auftreten in der Universität verbot — was selbst in der Kaiserzeit nie vorgekommen ist —, wurde eine Dankesfundgebung an den Unterrichtsminister der Republik Preußen, Dr. Becker, für seine mutige Haltung gegenüber der Reaktion und für seine großdeutsche Regelung des Studentenrechts beschlossen. —

Reichswehrfragen im Haushaltsauschuß

Der Haushaltsauschuß des Reichstags setzte am Sonntagabend die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums fort.

Abg. Künstler (Soz.) kritisierte das Verhalten der sogenannten Kreisoffiziere und verlangte, daß die Offiziere der Reichswehr härter als bisher im Geiste der Republik erzogen werden. Bis jetzt bemühe man sich, das Wort Republik möglichst zu umgehen. Ein Freidenker wie Herr von Sydow sei fruchtlos aus einer Offiziersstellung entlassen worden, weil er keinen Befehl zum Rückgang gegeben hatte.

Abg. Künstler fragt schließlich noch, ob die Reichswehr an der chemischen Fabrik in Gräfenhainichen beteiligt ist oder nicht und weist darauf hin, daß noch in jüngster Zeit Reichswehrruppen, wie die in Stargard, an der Ausbildung von Zeitfreiwilligen und an Sportwochen teilgenommen haben.

Abg. Schmidt (dt.-nat.) bezeichnete Streichungen am Haushalt der Reichswehr für unerbittlich.

Abg. Weber (Soz.) bemängelte die Unübersichtlichkeit des Haushalts, vor allem bei den Kosten für Waffen, Munition und Beschreibungen. Hierbei scheint eine gewisse Absicht abzuzuwarten.

Reichswehrminister Geßler erklärte, der Reichswehr sei gelegentlich eine Teilnahme an Veranstaltungen von Landesträgerverbänden, die Politik betrieben, verboten. 1922 seien 162 Offiziere vorhanden gewesen, die aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen waren. Von diesen seien bis jetzt 20 ausgeschieden. Alle Unteroffiziere zu Offizieren zu machen, gehe nicht, weil sie meist erst in den dreißigen Jahren Leutnant würden und beim weiteren Aufstieg größere Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Die Möglichkeit des Aufstiegs geeigneter Unteroffiziere werde jedoch aufrechterhalten.

Die sozialdemokratischen Turnvereine seien politisch, weil sie in ihren Satzungen den Klassenkampf übernommen hätten und könnten daher nur politisch behandelt werden. Abschließend berichtigte der Minister, auch er sehe in einem künftigen Kriege ein großes Unglück. Aber wenn er kommt, müssen wir zur Abwehr bereit sein. —

Stadtheater

Das waren noch Künstler, die nicht daneben unter dem Druck des Produktionsgeschäftes sitzen, nicht fortwährend auf die große Inspiration warten, sondern auf Zeitstellung munter losarbeiten und doch etwas Geistesreiches zustande bringen. Die Komponisten von heute müssen erst wie ein Rohstein in die Mühle gehen, um der schöpferischen Segnung teilhaftig zu werden; sie brauchen Ruhe und Sammlung und noch einiges — und sind dann erkrankt, wenn ihr geheimnisvoller Lebenssaft mit der Ruhe ein Ziel verliert, das dem lebendigen Selbstempfinden so fern ist wie sein Ich in der Stunde der Entspannung der übrigen Menschheit fern war. Auf diese Zeit ist unsere jüdische „erste Musik“ fast eine Schicksalskunst geworden. Was, Fandol, Gaudin, Mozart, Schubert und viele andere Meister waren kreative Handwerker, die sich nicht im Voraus auf Bestellungen zu arbeiten, und deren Werke für den Tag geschrieben — manchmal Jahrhunderte überdauern — die Historiker — von Temperaments wegen weniger grabarisch, weniger Engländer — haben immer dem Volk aufs Maul geschrien, was sie dem Volk etwas sagen wollten. Deshalb besteht in Italien gewisse Musikinstrumente und -Instrumente ein viel ungärer, weniger demokratischer Sinn als bei uns, deshalb ist die italienische Musik bei aller Knappheit doch länger verstanden als die deutsche. Vielleicht liegt es auch daran, daß Italien die Segnungen des kapitalistischen Zeitalters noch nicht so intensiv empfunden hat wie wir, oder daß das jüdische Temperament Kraft und Energie nicht so schnell entwirft wie das nordische.

Seit dem 19ten! Wir arbeiten, weil wir ja eigentlich nur leben, das das kulturelle, künstlerische, humanistische und lebensdienliche Besten der Opernwelt: Rossini's „Barbier von Sevilla“ auch etwas von dem erst erwähnten Musiker in jene und jener Zeit auf der Welt — geschrieben worden ist. Das glückliche Ereignis des Genies, welche Fälle geistigen Materials und welche Energien des Körpers gehören dazu, ein solches Werk aufzubereiten, ist so langer Zeit herzustellen. Das ist bei der Unmengenarbeit dringlich, fast nichts gegen seinen Wert. Im Gegensatz: die jüdische Kunst hat es nicht, daran die Werke waren, und „gute Freunde“ gibt es überall. Es spricht eher für die Qualität, für die seine Knappheit und für die Volkseinstimmlichkeit des „Barbiers“, daß er nach der Freieinrichtung in ganz langer Zeit das Leistungsstück der Zeitgenossen Rossini's gewesen ist und bis auf den heutigen Tag als Standardwerk der Opernwelt gilt. Rossini's Johann, nach dem die Musik-Rollen, Mozart, Mendelssohn und Beethoven gekannt haben, gelangt diese Partitur mit Knappheit, Temperament und empfindlicher Geistesbildung wie Lorenz's höchste Schöpfung. Er hat Rossini hat dabei sicherlich nicht so viel

Unpfechtigkeit gedacht, sondern nur an das Honorar, das er für diese Gelegenheitsarbeit einstreichen durfte. —

Das Stadttheater hat nun den „Barbier“ wieder einmal aufgezogen. Hermann Henrich ließ die Partitur glihern und lauchten, perlen und strömen, daß es eine Lust war. Aber auch bei diesem so feinsinnigen Dirigenten passiert es zuweilen, daß die Sänger überfordert werden. Es ist nun wirklich an der Zeit, ernstlich an ein jungemäßiges Affonpagement zu denken, gründlich über das zu denken. Denn unsere Sänger brauchen wir nicht mit dem Mantel der „Nächtefröhe“ zugudecken, sondern wir können ihre Stimmen — Gott sei Dank! — hören lassen. Diese Mahnung gilt nicht der „Barbier“-Anführung, sie gilt ganz allgemein. Sie ist uns bloß in die Feder geflossen, weil uns der gelegentliche jähenstische Aufwand just bei einer Spieloper peinlich anfallt — Die Bühnenbilder von Alois Schmittheiß sind ja wohl bekannt; sie sind ganz nett. Sehr hübsch aber ist die nichtzweckmäßige, längerfristige Bewegungskategorie, die jede kleine Figur der Partitur auf der Bühne Gestalt werden läßt. Als Figaro war Luis Reiter in der längeren Bewegung noch ein wenig angeknüpft. Seine Inszenierung ist wohl auch unter einer gewissen Verantwortlichkeit und unter der dramatischen Überlegenheit des Regisseurs. Später spielte er sich jedoch frei und erreichte den nötigen Grad von Munterheit, den dieser geistig Hans Dampf in allen Gassen nun einmal haben muß. Gelegentlich war Reiter — wie zu erwarten war — ganz ausgezeichnet. Da Legato gelang ihm noch besser als das fröhliche Figurenwerk, aber der Figaro ist eine veritable schwierige Sache, und wir sind sicher, daß weiler in kurzer Zeit so weit hingemacht werden wird, daß kein Wunsch offen bleibt. Doch auch jetzt schon ein herrliches Bravo! — Die Hofme der Johanna Viejenbach war ganzes und heiterbeweglich. Ihre kleine Stimme reichte gerade aus, um durchzukommen. Auch die nötige Können war da. Voller Unternehmungslust sang sie als Enlange am zweiten Akt sogar noch die jüdischen Trauers-Variationen von A. Adam über ein Mozartsches Thema, die sie recht eindrucksvoll bewältigte. Wenn uns nicht alles täuscht, spielte Aurecht Huth als Doktor Barolo sogar eigenhändig den Klavierpart dazu. Er spielte aber nicht nur die Klöße gut; sein betrüblicher, verzweifelter und dennoch gepfeiften Bartolo war wieder eine Passleistung, wie wir sie in dieser Gattung von ihm gewohnt sind. Huth ist eine außerordentlich könnliche Kraft; neben seiner den Russo-Ansprüchen volllaufenden Stimme hat er Regierblitz und Spielfähigkeit, die ihn zu einem ebenbürtigen wie fehlenden Darsteller machen. — Der Grafen Amador sang August Geller mit wieder fröhlicher Stimme. Auch sein kleines Spiel läßt sich dem munteren Charaktereifer ein. Ein ganz prächtiger Capito war Otto Frenn, dessen die Sprache seiner Stimme und seiner Gesangskraft brauchen wir ja wohl nichts mehr zu sagen, aber daß ein herrlicher Tag

mit solcher Frische und Romik eine Spieloperpartie bewältigt, ist selten. Seine Maske war vortrefflich, seine Bewegung vorbildlich, und beim Extemporieren stand er seinen Mann wie nur irgendeiner.

Denn es wurde tüchtig extemporiert. Schulttheiß hat das Stück anerkanntermaßen ohne alle falsche Ehrfurcht vor dem Original aufgezogen, ganz locker und munter, ganz theatralisch, ganz bunt und komödiantisch. So kam es, daß die große Spiellaune der Darsteller das Publikum bald erwartete; heitere Stimmung herrschte hüben und drüben, und so gab es denn auch einen schönen Erfolg, soweit bei den heißen Magdeburgern ein Erfolg überhaupt festgesetzt werden kann. G. d. s.

Mac Kauls, der Magdeburger Komponist, hat die Operette „Ein Großadmiral“ (Vuch von Cordes-Milo, Libretto von „Jurbaron“, „Berjeger“, „Schwalbenhochzeit“, „Adriane“ und so weiter) vollendet, welche vom Vellebue-Heater, Stekkin, zur Aufführung erworben ist. Die Inszenierung liegt in Händen des Direktors Gustav Edmund. Das Werk kommt Mitte März d. J. heraus. —

Die fünfzigjährige Schulkunst. Die führenden Verbände der Autoren, Komponisten, bildenden Künstler und Verleger, haben in Berlin einen Aktionsausschuß gebildet, dem u. a. auch Persönlichkeiten wie Gerhart Hauptmann und Richard Strauß angehören. Es soll versucht werden, die deutsche Reichsregierung zu betreiben, den u. a. auch von der preussischen Dichterkammer beauftragten 50jährigen Urheberrechtsschutz abzubauen durch Gesetz einzuführen und auf der Staatenskonferenz in Rom für die internationale Einführung der zwingenden 50jährigen Schulkunst einzutreten. —

Die Nationalen werden akademisch. Paul Hindemith ist als Lehrer für Komposition an die Berliner Hochschule für Musik berufen worden. — Der bekannteste Puppen-Schüler Philipp Farnach, der u. a. auch die Schlußszene von Susans nachgeliefert hat, „Doktor Faust“ bearbeitet hat, wird in gleicher Eigenschaft einem Ruf an die Kölner Musikhochschule Folge leisten, während Hans Berg, der Komponist des vielumstrittenen „Wogzel“, die Leitung der Kompositionsklasse an der Wiener Musikakademie übernimmt. — Und trotzdem werden die Ewig-Geirigen jagen, die Kunst dieser Leute sei keine Kunst, sei eine Verirrung. Wir freuen uns über diese Anerkennung der Komponisten unserer Zeit. —

Die Entscheidung einer Modestünigin zeigt sich amüsanter Folge in der neuen Spezialnummer des „Simplicissimus“: Die Modestünigin. Die ungewöhnlich reichhaltige Nummer enthält eine Fülle des Lustigen in Wort und Bild. —

Manifest der Internationale

Gegen Kriegsgesahr und Reaktion

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat am Schluß ihrer Pariser Tagung folgendes Manifest beschlossen:

Arbeiter, Sozialisten aller Länder!

Die imperialistische Politik der Mächte hat neuerlich in allen Erdteilen Kriegsgesahren hervorgerufen.

Die imperialistischen Großmächte, an ihrer Spitze Großbritannien, schicken immer mehr

Kriegsschiffe und Truppen nach China;

trotz der Opposition der gewählten Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung Indiens werden indische Soldaten, Unterworfene gegen Unterworfene, nach China geschickt.

Andererseits enthalten sich, während Großbritannien Verhandlungen über die Revision der ungleichen Verträge eingeleitet hat, die andern Großmächte, auf ihre Gelegenheit lauend, jeder Antwort auf die Forderungen der chinesischen Revolution.

Internationales Kapital unterstützt die Generale der Konturrevolution in China. Reaktionäre Kräfte wollen die chinesische Revolution als Vorwand gebrauchen, um die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubauen, die den Bürgerkrieg in China drohen Ereignisse hervorzurufen, die den Frieden der Welt gefährden können.

Keiner Armeen, keine Flotten bedarf es, um das Leben und den Handel der Fremden in China zu beschützen. Die Fremden werden sicher sein, sobald nicht mehr fremde Unterdrückung den Haß des chinesischen Volkes hervorgerufen wird.

Vereinigt darum, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, eure Stimme mit der Stimme der britischen Arbeiterpartei, die darum kämpft, China seine Stellung unter den sich selbst regierenden Nationen zu erringen!

Unterstützt nach Kräften die nationale und demokratische Befreiungsbewegung des chinesischen Volkes als Voraussetzung der Befreiung des Proletariats!

Fordert überall:

- Aufhebung der fremden Truppen und Kriegsschiffe!
- Uneingeschränkte Souveränität für das chinesische Volk!
- Aufhebung aller ungleichen Verträge!
- Aufhebung der Konzeptionen und der Exterritorialitätsprivilegien!
- Unabhängigkeit des chinesischen Zoll- und Postregimes!
- Wie im fernem Osten, so droht auch in Amerika der Imperialismus den Frieden.

In Mexiko

strebt eine Arbeiter- und Bauernregierung danach, die natürlichen Reichtümer des Landes von der Ausbeutung durch fremde Kapitalisten zu befreien und den Boden den Volksmassen zu übergeben. Der amerikanische Kapitalismus, der gestern noch von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beklammert hat, stellt sich heute, nach dem mexikanischen Erbblitzkrieg, dem Befreiungskampf des mexikanischen Volkes entgegen und organisiert Aufwühlbewegungen gegen die mexikanische Arbeiterregierung. Zugleich greift er mit Waffengewalt in die inneren Kämpfe der mittelamerikanischen Republiken ein. Protestiert, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, mit allen sozialistischen und progressiven Kräften der Vereinigten Staaten gegen den amerikanischen Imperialismus, der mit Strömen von Blut seine Herrschaft über das Erbblitz erkaufen will! Fordert überall das Selbstbestimmungsrecht für das mexikanische Volk!

Aber auch in Europa drohen dem Frieden neue Gefahren.

Der italienische Fascismus,

der das italienische Proletariat aller Mittel des Widerstandes gegen die kapitalistische Ausbeutung herauf hat, der die besten Männer der italienischen Demokratie teils in das Exil vertrieben hat, teils in seinen Deportationsorten elend zugrunde gehen läßt, dessen terroristisches Regime alle Schrecken des ruffischen Jarrismus der Vorkriegszeit bei weitem übertrifft, sucht

durch gewalttätige äußere Eroberungen seine Gewalttätigkeit im Innern zu rechtfertigen.

Er hat Albanien in seine Kolonie verwandelt. Er sucht unter seiner Führung Ungarn, Rumänien, Bulgarien gegen Jugoslawien zu vereinigen. Die letzten feudalen Regierungen Europas, die Regierungen der albanischen Wegg, der mährischen Magnaten, der rumänischen Wojaren scharen sich um den italienischen Fascismus, der seinerseits unter dem Schutze der Banken von London und New York steht. Jugoslawien rückt fieberhaft zur Abwehr. Auf dem Balkan droht sich die Situation von 1914 zu wiederholen!

Unter dem Schutze der britischen konservativen Regierung und des italienischen Fascismus hat die

ungarische Reaktion

alle demokratischen Kräfte im Lande niedergeworfen, hat sie sich über die Entwaffnungsklauseln des Vertrags von Trianon dreist hinweggesetzt, die 1921 übernommenen internationalen Verpflichtungen, die der Restauration der Habsburger im Wege sind, frech mißachtet können. Jetzt bietet sie dem italienischen Fascismus Blut und Ehre der ungarischen Bauern als Preis für die Zustimmung zur Restauration Habsburgs an. Aber die Wiederherstellung der Habsburger in Ungarn würde die ungarischen Bajonetts in den Dienst der monarchistischen Konturrevolution in den Nachbarrepubliken stellen, alle Nachbarstaaten Ungarns mit der Gefahr des ungarischen Revanche- und Restaurationskrieges bedrohen!

Angesichts dieser Gefahren für den Frieden und die Freiheit der Völker ist es Pflicht der Arbeiter und Sozialisten aller Länder, alle Kräfte gegen den italienischen Fascismus und seine Verbündeten, gegen die Reaktion in Ungarn, in Rumänien, in Bulgarien zu konzentrieren. Denunziert überall die Verbrechen des italienischen Fascismus!

Bekämpft die Politik der imperialistischen Regierungen, die, im Interesse ihrer Kombinationen einmal in Arabien, ein andermal in Afghanistan und um die Unterstützung der italienischen Regierung für ihre imperialistische Politik in China zu gewinnen, die Demokratie an den vom Blute des italienischen Proletariats triefenden, neuen Blutbergessen im ganzen Südoften Europas vorbereitenden Fascismus verraten!

Befiehlt überall darauf, daß die Regierungen auf Grund der von Ungarn 1921 übernommenen Verpflichtungen die Restauration der Habsburger nicht zulassen.

Fordert, daß die demokratischen Regierungen von Bückebund verlangen, daß er diesen neuen Kriegsgesahren kraftvoll entgegenwirke!

Wie eine ansteckende Seuche

verbreitet sich der Fascismus in Europa.

Die Ereignisse in Litauen zeigen die Gefahr. Die Gefahren für die jungen Staaten, die zwischen Deutschland und Rußland liegen, werden durch das neuerliche Schließen der polnisch-deutschen Handelsverträge überhandlungen noch vergrößert. Auch in diesem Teile Europas wachsen die Gefahren für den Frieden und die Freiheit. Protestiert, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, gegen den weißen Terror in Litauen! Vereinigt eure Stimme mit denen der deutschen Sozialdemokratie und der polnischen Sozialisten für die Verfestigung friedlicher wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zwischen Deutschland und Polen!

Imperialismus und Fascismus, eng verbunden, bedrohen überall den Frieden der Welt. Der Kampf um die Freiheit verknüpft sich mit dem Kampf um den Frieden. Als Vorkämpferin der Menschheit muß die Arbeiterklasse den Völkern die Freiheit, der Menschheit den Frieden erkämpfen.

- Nieder mit den Kriegsrüstungen!
- Nieder mit dem heftigeren Imperialismus!
- Nieder mit der fascistischen Gewalttätigkeit!
- Es lebe der internationale Sozialismus!

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Depeschen

Schreckensherrschaft in Schanghai

Berlin, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, entfalten die Truppen des Generals Sun einen fürchterlichen Terror gegen die streikenden Arbeiter.

Unter dem Vorwand, es müsse der Agitation der Antonefen vorgebeugt werden, werden zahlreiche Streikende festgenommen und hingerichtet. An vielen Stellen der Stadt hängen die Köpfe der Hingerichteten an langen Stangen. Wie verlautet, sollen bereits mehr als tausend Arbeiter hingerichtet worden sein.

Der europäischen Bevölkerung in Schanghai hat sich eine förmliche Panik bemächtigt. Zahlreiche Europäer haben sich mit ihren Familien auf die im Hafen liegenden Schiffe begeben. Die übrigen haben Vorbereitungen zur sofortigen Flucht getroffen.

Mittlerweile ist auch in Jtschang der Generalkrieg proklamiert worden, der eine völlige Lähmung von Handel und Verkehr zur Folge hatte. Die ganze europäische Kolonie wird morgen die Stadt verlassen.

Der Generalkrieg in Schanghai

London, 21. Februar. In Schanghai kam es in den letzten 48 Stunden nach den hier vorliegenden Meldungen zu schweren Zusammenstößen. Die Ursache bildete u. a. die Verhaftung und sofortige Hinrichtung von zwanzig Agitatoren der Südgeregierung im Auftrage von Sun. Die Köpfe dieser Männer wurden in der Chinesenstadt in Schanghai aufgehängt. Die Empörung in der Bevölkerung soll ungeheuer sein, und man erwartet infolgedessen weitere Zusammenstöße.

Die Zahl der in den Ausstand getretenen Arbeiter hat bereits am Sonntag 100.000 überschritten. Es wird erwartet, daß sich heute 200.000 Personen an dem Streik beteiligen werden und bis zum Dienstag der Streik allgemein wird.

Am Sonnabend ist in Hankau ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet worden, über dessen Inhalt vorläufig nähere Einzelheiten nicht bekannt sind. Am heutigen Tage erwartet man in Anbetracht dessen wichtige und ausführliche Erklärungen des englischen Außenministers im Unterhaus.

Immer mehr Kriegsschiffe nach China

London, 21. Februar. Die achte britische Torpedobootsflotille ist am Sonntag von Malta nach China in See gegangen. Ebenso hat eine ganze Anzahl von japanischen Kriegsschiffen am Sonntag die Fahrt nach China angetreten.

Beleidigung des Reichskanzlers

Wien, 21. Februar. Das Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur des kommunistischen „Ruhr-Ros" wegen Beleidigung des Reichskanzlers Marx zu 5 Monaten Gefängnis. (Reichskanzler Marx erklärte vor noch nicht langer Zeit in aller Deffentlichkeit, er verzichte darauf, vor deutschen Gerichten Schutz gegen Beleidigungen zu suchen. Jetzt hat aber mal ein Kommunist den Reichskanzler beleidigt und siehe da, er wird gleich zu 5 Monaten verurteilt.)

Schwere Gasvergiftung im Motorboot

Berlin, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat sich an Bord eines Rheintorpedoboots ein fürchterliches Unglück ereignet. Als die zwei Fahrer des Motorbootes, das von einer längeren Rheinfahrt zurückkehrte, in Wiesbaden landete, wunderten sie sich darüber, daß keine Passagiere nach oben kamen. Sie stiegen in die Kajüte hinunter und fanden alle zwölf Passagiere regungslos hingestreckt. Es stellte sich heraus, daß fünf Personen, darunter drei Kinder, bereits tot waren, während die andern brennungslos vergiftet am Boden lagen.

Es handelt sich um eine Gasvergiftung durch den Vergaser des Motors. Das Boot war unterwegs auf eine leichte Stelle aufgelaufen, und dabei waren die Auspuffrohre schadhaf geworden. Der Schaden blieb unbemerkt und führte zu den tragischen Folgen.

Schweres Baumglück

M. Frankfurt, 21. Februar. Bei dem Umbau der ehemaligen Zellhandlung Goldschmied in der Mainzer Landstraße zu einem Kino führte heute mittig eine Mauer ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Bis jetzt wurden drei Tote festgestellt. Ein vierter Arbeiter liegt im Sterben. Acht Schwere verletzte und eine Anzahl Leichtverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

In der Weiche festgeklemmt

Berlin, 21. Februar. Heute nacht geriet auf dem Bahnhof Wessend ein Hülfsbahnmeister mit dem Fuß in eine Weiche der Gleisanlage, die im selben Augenblick umgelegt wurde. Die Maschine eines einfahrenden Personenzugs zerstückelte seinen Körper.

Springflut an der Nordostküste Amerikas

N. New York, 21. Februar. Eine Springflut, wie sie sich in den letzten 50 Jahren nicht mehr ereignet hatte, hat an der ganzen Nordostküste von Maine bis Delaware Millionenstädte angedrückt. Das Meer steht an einzelnen Stellen 4 Meilen landeinwärts. Der Schiffsverkehr ist völlig gestört. Keiner der Fahrzeuge sind der Springflut zum Opfer gefallen.

N. New York, 21. Februar. In den schweren Stürmen, die an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten wüteten, wird ergänzend berichtet, daß in Longbeach die ganze Strandpromenade beschädigt, teilweise sogar zerstört worden ist. Ferner wurden auch viele Häuser niedergedrückt. Auch in den New Yorker Vororten hat der Sturm stark gehaust.

In Coney Island bietet die Promenade ein schreckliches Bild der Zerstörung. Neben dem Untergang eines Patrouillenbootes (die gefamte Besatzung von neun Mann sand dabei den Tod) ist auch der Verlust vieler anderer Küstenschiffe zu verzeichnen, unter denen sich auch ein Schmugglerschiff mit Rum befand. Die Besatzung konnte sich an Land retten, wurde jedoch im Untergrundbahntunnel zwischen Hoboken und New York festgenommen.

2000 Menschen aus Staten Island flohen in das Innere des Landes. Große Sturmverwüstungen werden außerdem aus Boston, Philadelphia und Baltimore gemeldet.

Hofpredigers neuer Zeitvertreib

Der Evangelische Bund hat sich des Herrn Doebring entledigt. Herr Hofprediger Doebring will sich eine eigene Bewegung angliedern.

Am Freitag predigte er seinem Volke: „Wir haben eine Revolution erlebt, jetzt treiben wir eine Reformation.“ Mit einem Luther, versteht sich. Der Luther ist schon vorhanden, er stellt sich vor: Herr Doebring selbst. „Einem mußte anfangen, also tat ich es.“

Er will anfangen mit der Schaffung eines Luther-Ring's. Der soll „ein lebendiger Organismus“ sein, das „Gewissen des deutschen Volkes“, damit „die Schmach aufhöre“.

Es gibt in Deutschland manche Leute, die sich für Ketter, für Nachfolger Christi, für Apostel halten, teils mit komischem, teils mit kläglichem Weigeleschmack. Sekterier aller Art. Warum soll Herr Doebring nicht ein wenig den neuen Luther spielen.

Notizen

Nachfolger Am Zehnoff's. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags hat einstimmig beschlossen, als Nachfolger des gegenwärtigen preussischen Justizministers den Abgeordneten Schmitt (Lichtenberg) in Vorschlag zu bringen. Die Ernennung dürfte Anfang März erfolgen.

Zum Falle Frieders. Der vormalige Oberstaatsanwalt Dr. Frieders hat von der Oberstaatsanwaltschaft Weimar eine Ladung zum Eintritt seiner Strafe für den 21. Februar 1927 erhalten. Ein Haftbefehl konnte an Frieders nicht ergehen, da er sich in einem Sanatorium im Ausland aufhalten soll.

Erweiterung der Völkerverbundliga. Die deutsche Liga für Völkerverbund, die nach dem Zusammenschluß von völkerverbundfreundlichen Parteien gegründet wurde, hat wegen der geänderten Einstellung der deutschen Parteien zum Völkerverbund beschlossen, ihren Vorstand und ihr Präsidium umzugliedern und durch die Erennung von Vertretern all der Parteien zu ergänzen, die in Deutschland heute Völkerverbundpolitik treiben.

Dalclujaja! Die Arbeiter und Angestellten der Druckerei „Bersehatny Twer“ haben den bekannten und in letzter Zeit viel genannten ungarischen Revolutionär Rakosy zum Ehrenmitglied des Sowjets von Leningrad erwählt.

Die Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz. Als Delegation für die am 4. Mai in Genf beginnende Weltwirtschaftskonferenz sind von der deutschen Regierung vorläufig in Aussicht genommen Staatssekretär Trendelenburg, Reichstagsabgeordneter Lammer, der Vorsitzende der Enquete-Kommission von Siemens, und vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund Gewerkschaftssekretär Eggert. Als Vertreter der Landwirtschaft soll der frühere Reichsfinanzminister Herms der Delegation angeschlossen sein.

Verfälschte Spionage. Der Arbeiter Martin Willi Hofmann aus Mainz hatte sich am Dienstag vor dem Reichsgericht wegen verächtlicher Spionage zu verantworten. Hofmann hatte von April bis Mai 1924 Nachrichten und Gegenstände der Reichsmarine, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, dem französischen Nachrichtenendienst überbracht. Ein großer Teil des Materials war aber bereits bekannt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verächtlicher Spionage zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die von dem französischen Agenten erhaltenen 300 Mark verfallen der Staatskassa.

Der Handelsvertrag mit Frankreich. Dem „Petit Parisien“ zufolge werden die Verhandlungen zwecks Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrags in den ersten Tagen des März beginnen. Die deutschen Delegationen werden wahrscheinlich bereits in den nächsten Tagen in Paris eintriften.

Rumänischer Terror. In einzelnen Dörfern der Dobruddscha sind in den letzten Tagen, nach den vorliegenden Meldungen, mehr als 500 Bulgaren verhaftet und wie Schafe in Gruppen nach den städtischen Gefängnissen gebracht worden. Die rumänischen Behörden rechtfertigen ihr Vorgehen mit der Erklärung, daß die Verhafteten in enger Verbindung mit den mazedonischen Komitatstribunen zur Aufwieglung der Bevölkerung gegen die Zentralgewalt gestanden hätten. Die bulgarische Presse beschäftigt sich erregt mit dieser neuen Verfolgung der bulgarischen Minderheit und verlangt eine Intervention des Völkerverbundes.

Die ausländischen Truppen in Schanghai. Der „Chicago Tribune“ wird aus Schanghai gemeldet, daß gegenwärtig in und vor Schanghai folgende Kontingente ausländischer Truppen liegen: 5000 englische Soldaten, Matrosen und Marineinfanterie. Davon sind 4000 bereits gelandet, 1000 amerikanische Matrosen und Marineinfanterie, verteilt längs der Küste, bzw. auf den im Hafen von Schanghai liegenden amerikanischen Schiffen, 800 französische Matrosen und Marineinfanterie, teils gelandet, teils an Bord eines im Hafen liegenden französischen Kreuzers. Ueber die Anzahl der japanischen Truppen wird in der Meldung keine Angabe gemacht.



MAGGI Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Lange & Münzer

Magdeburg

Brettelweg 51-52

Wir bringen

extra billig:

Seidenstoffe

- Kunstseid. Jacquards** in schön. Ballfarben, sowie in marine und schwarz Meter **1.75 1.40**
- Halbseid. Damassés** für alle Futterzwecke, ca. 85 cm breit Meter **3.80 2.75 2.10**
- Schwarzer Kleiderstoff** für Konfirmandenkleider, ca. 85 cm breit Meter **7.50 5.75 4.65**
- Schwarzer Kleider-Velvet** in guter Körperqualitäten, ca. 70 cm breit Meter **7.50 6.20 4.80**

Kleiderstoffe

- Shetland**, der moderne Kostüm- und Mantelstoff, 140 cm breit Meter **5.25 4.25 3.90**
- Mantelstoff**, imprägniert, moderne Karostellungen, 140 cm breit Meter **4.75 3.90 3.90**
- Rips-Popeline**, reine Wolle, in großem Farbsortiment, 130 cm breit Meter **5.50 4.90 4.90**
- Jacquard**, reine Wolle, in neuester Ausmusterung Meter **5.25 3.90 3.90**

Unterzeuge

- Untertailen**, gestrickt oder Trikot, weiß **95 Pf. 68 Pf.**
- Hemdosen**, Windelform, in weiß, rosa und flieder **1.95 1.25 1.25**
- Herren-Einsatzhemden** m. karierten oder gestreiften Einsätzen **2.45 1.95 1.95**
- Herren-Unterhemden**, Trikot, mit angerauhtem Futter, schwere Qualitäten **3.75 2.65 2.65**

Damen-Hüte

- Reizender Hut** a. Leder-Taffet, weich verarbeitet, m. Bienenrand u. Ziernadel **2.65 2.95**
- Feldhut**, jugendliche Kappe, mit reicher Goldstickerei **2.95 2.95**
- Fräse-Hut** aus Leder-Taffet, mit gestepptem Bando und Ziernadel **3.95 3.95**
- Entzückender Damenhut** aus gemustertem Rips, in schwarz und farbig **4.75 4.75**

Handarbeiten

- Quadrate**, moderne Kreuz- und Spannstichzeichnungen **15 Pf. 10 Pf.**
- Mittelsacken**, in Kreuz- und Spannstich gezeichnet **80 Pf. 45 Pf.**
- Beitendecken**, oval, auf Creas gezeichnet **95 Pf. 75 Pf.**
- Kaffeedecken**, auf Creas gezeichnet 130/160 cm **5.99** 130/130 cm **3.90**



Seidenhut, Rand gesteppt, in modernen Farben **2.45**

Damenhut, fescbe Glocke, aus Leder-Atlas, mit Ziernadel **3.95**

Fescbe Glocke, aus Leder-Taffet, m. plissiertem Rand und Band-Garnitur **4.50**

Damen-Bekleidung

- Bordüren-Kleider**, reine Wolle, in schönen Farben **8.75 8.75**
- Wollkleider** aus reinwoll. Rips-Popeline, reizend garniert **15.50 15.50**
- Frühjahrs-Kleider**, imitiert Kasha, reine Wolle, mit Bordüre **19.50 19.50**
- Jugendliches Kleid**, Bluse aus reinwollenem Rips, Rock aus gestreifter Seide **22.50 22.50**
- Wollkleider** aus gutem Wollrips, m. Plisseerock u. mod. Stickerei **29.50 29.50**
- Kasha-Kleid**, Rock aus Wollrips, in modernen Farben **32.50 32.50**
- Konfirmanden-Kleider** aus Samt, Rock mit Falter-Garnitur **22.50 15.50**
- Frühjahrs-Mäntel** aus Kasha oder Shetland, ganz gefüllt **34.50** ohne Futter **24.50**

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden** mit Träger, mit Klöppel-Einsatz oder Spitzen **1.75 1.25 95 Pf.**
- Damen-Hemden** mit breiter Achsel, aus kräftigem Hemdentuch, mit Langetten oder Stickerei **2.45 1.75 1.35**
- Hemdosen**, unten mit Knopferschluss, mit schönen Stickereieinsätzen u. Klöppelspitzen **3.50 2.65 2.65**
- Hemdosen**, feinmäßig, Wäschebatist, mit okernartigen Valencienneneinsätzen und Spitzen **5.50 4.50 2.95**
- Nachthemden**, Schlupfform, mit Hohlsäumen oder Stickerei-Einsätzen **3.65 2.75 2.25**
- Nachthemden**, Wäschebatist, mit Stickerei-Einsätzen u. Valenciennespitzen, i. gut. Verarbeitung **7.50 5.75 4.85**
- Nachjacken**, aus gutem Körperbarchent, mit Umlegekragen und Langetten **3.45 2.95 2.65**
- Nachthemden** mit langem Arm, Körperbarchent, mit Langette oder schönen Stickereien **6.75 5.95 4.85**

Damen-Strümpfe

- Baumwolle**, mit Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und farbig Paar **68 Pf. 48 Pf.**
- Baumwolle**, schwere Qualit., m. Naht, Doppelsohlen, schwarz Paar **85 Pf. 85 Pf.**
- Kunstseide**, mit Naht, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und farbig Paar **1.25 95 Pf.**
- Mako**, schwere Qualit., Doppelsohlen u. Hochfersen, schwarz, Paar **1.65 1.20**

Damen-Strümpfe

- Seidenflor**, feines, klares Gewebe, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz u. mod. Farben, Paar **1.85 1.30 1.30**
- Wolle** plattiert, mit Doppelsohlen u. Hochfersen, schwarz Paar **1.90 1.45 1.45**
- Künstliche Seide**, waschbar, II. Wahl, Doppelsohlen und Hochfersen, moderne Farben Paar **2.95 2.10 2.10**
- Reine Wolle**, fein gewebt, m. Doppelsohlen u. Hochfersen, farbig, Paar **2.90 2.90**

Wollwaren

- Pullover** für Kinder, reine Wolle, in schönen Farben **6.75 4.90 4.90**
- Kinder-Garnituren**, Pullover, mit Mütze, reine Wolle **6.50 5.50 5.50**
- Sportjacken** für Damen und Herren **9.50 5.90 5.90**
- Pullover**, Kunstseide, mit und ohne Kragen **3.95 3.75 3.75**

Schürzen

- Schürzen**, Schweizer Form, gestreift und mit Paspel verziert **95 Pf. 68 Pf.**
- Jumper-Schürzen**, einfarbig, gebümt u. kariert, neueste Muster **2.75 1.75 1.45**
- Blusen-Schürzen** aus gestreiften und blau-weiß getupften Stoffen, weite Form **3.75 2.85 1.95**
- Bedienungs-Schürzen** aus gutem Linon, mit Hohlsäum. od. schönen Stickereien **2.75 1.95 1.45**

Gardinen

- Tüllgardinen**, besonders schöne Muster, Meter **1.25 95 Pf. 68 Pf.**
- Künstler-Garnituren**, 3 teilig, englisch Tüll **7.50 4.95 2.75**
- Halbstores**, Etamin, mit Klöppel-Spitze und echtem Filet-Motiv **6.95 4.50 3.45**
- Bettedecken**, Etamin, mit Klöppel-Einsatz und Spitze **4.95** 1 bettig **2.95**

Druckheilung

ohne Operation, ohne Berufshörung

Die Franzosenwelt Buchhandlung Bo

Die Beleidigung

Romane

Anlegerin

Stadteamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Stadtamt.
Todesfälle. 18. Februar. Herrn Schuhmachermeister Friedrichs Witwe geb. Bruch 81 J. Emilie geb. Krüger, Ehefrau des Schlossermeisters a. D. Carl Bruch, 77 J. Herrn Bandmann Joh. Schulze geb. Rahne 72 J. Annar. Edward Schulze 77 J. Selma geb. Schökel 41 J. Herrn a. Hermanns Anna Schökel geb. Bruch 63 J. Arbetriebe Martiane Traub aus Nordgerresleben 39 J. Marie-Jeanne Marie aus Hader 15 J. Marie-Jeanne Marie aus Hader 15 J. Herrn Marie Anna Wendert geb. Bruch 40 J. Ludwig Hansmann geb. Bruch 21 J. Sublime geb. Bruch. Ehefrau des Polizeiarbeiters i. R. August Bruch 44 J. Frau Maria Bruch geb. Bruch 44 J.

Magdeburg-Stadtamt.
Todesfälle. 19. Februar. Ehefrau des Bauers Herrnh. Marie geb. Mannmann 53 J. 17. Februar. Ehefrau des Bauers Frau. 18. Februar. Herrnh. Marie geb. Mannmann 53 J. 18. Februar. Herrnh. Marie geb. Mannmann 53 J. 18. Februar. Herrnh. Marie geb. Mannmann 53 J.

Herrn morgen 2.35 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau und meine herzengute Mutter
Karoline Bestner
geb. Rant
im Alter von 52 Jahren
Magdeburg, 21. Februar 1927
St. Klosterstraße 11
Max Bestner Gutmachermeister
und Sohn.
Einäscherungsfeier am 24. Februar, 3. Uhr, am dem Bestriedhof. Kranzsenden dankend verboten.

Am Freitag, nachmittags erkrankte nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und herzenguter Großvater, der Schlosser
Emil Englich
im 81. Lebensjahre
Magdeburg-Buckau, den 18. Februar.
Baldowstraße 11
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Robert Englich.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch den 23. Februar nachmittags 1.2 Uhr, in der Hauptkapelle des Bestriedhofs statt.

Todesanzeige.
Am Sonnabend den 19. Februar verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Wächter
Friedrich Wehlast
im 66. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Berta Wehlast geborne Hagedorn.
Richard Gaedecke nebst Frau u. Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen!

Dixin

Art.-Gesangverein Einigkeit Magdeburg.
Kaufmann
Magdeburg und Umgebung wurde der 1. Vorsitzende unserer Vereinsmitglieder
Carl Otto
aus unserer Mitte gezogen.
Ehre seinem Andenken
Biederitz, den 19. Februar 1927

Magdeburger Angelegenheiten

Reichsbannerwerbwoche am Dienstag

Abteilung Altstadt: Anreten 7 Uhr auf dem Fleischmarkt zum Fadelzug.

Abteilung Wilhelmstadt: Abends 8 Uhr im „Wilhelmspark“ große öffentliche Versammlung.

Abteilung Budauf: Lichtbilder Vortrag des Kameraden Pape.

Abteilung Alte Neustadt: Anreten 6.45 Uhr am Vereinslokal zum Fadelzug.

Abteilung Neue Neustadt: Öffentliche Werbeversammlung, 8 Uhr, im „Wintergarten“.

Gärten in der Erwerbslofenfürsorge

Die Neuordnung der Bedürftigkeitsprüfung in der Erwerbslofenfürsorge hat in ihrer Auswirkung, wie sich jetzt herausstellt, bedenkliche Gärten im Gefolge.

Bei dieser Neuordnung sind, wie die Praxis jetzt zeigt, vor allem die Familien mit mehreren erwerbslosen Söhnen und Töchtern die Leidtragenden.

Wie schon so häufig, so zeigt sich auch hier wieder, daß die Bestimmungen der Erwerbslofenfürsorge sich in der Praxis mandamental ganz anders auswirken.

Weitlatzfeier im Stadttheater

Um das Andenken des großen Volksdichters zu ehren, hatte die städtische Schulverwaltung zu einer Morgenfeier im Stadttheater eingeladen.

Auch die Festrede des Universitätsprofessors Peter Petersen wurde den Feiernden zum Erlebnis.

Arbeiten der Stadtväter

Die städtischen Theater auf der Theater-Ausstellung.

Der Magistrat hält es für dringend geboten, daß die städtischen Theater auf der diesjährigen Theater-Ausstellung würdig vertreten sind.

Der Magistrat glaubt, daß sich diese Art der Vernetzung an der Ausstellung eines regen Interesses sowohl der Fachleute als auch des Publikums erfreuen wird.

Darlehen für das Wilhelmshäcker Schulandheim.

Der Verein der Landheimgemeinde der Wilhelmshäcker Verpflegungsschule bezieht nachweislich seit 1. Oktober 1924 im Wügel bei Gemtin ein Landheim.

Der Verein beabsichtigt, das Grundstück käuflich zu erwerben. Zum Ankauf des Grundstücks zu dessen weiterer Ausbau benötigt er etwa 5000 Mark, die er aus eigener Kraft nicht aufbringen kann.

Umspannwerk Budauf.

Nachdem das Umspannwerk Budauf bereits seit November 1926 im Betrieb ist und in den Monaten der höchsten Belastung voll zur Stromlieferung herangezogen werden mußte,

Der Sonntag des Reichsbanners

Beginn der Werbeweche

Nach dreijährigem Bestehen rief das Reichsbanner Schwarz-rot-Gold zu einer Werbeweche auf, die über das ganze Reich sich erstreckt.

Den Auftakt zur Werbeweche in Magdeburg gab ein Aufmarsch der Magdeburger Reichsbanner-Abteilungen auf dem Domplatz.

Nachdem die Soubenburger Reichsbannertruppe den Hörstingmarich gespielt hatte, den der österreichische Schutzbund dem Bundespräsidenten des Reichsbanners gewidmet hat,

Bundespräsident Otto Hörsting:

Kameraden! Drei Jahre Reichsbanner, drei Jahre friedlicher Entwicklung der deutschen Republik!

In der deutschen Republik sollten und dürfen nur Republikaner regieren, das wäre politisch vornehm in der Außenpolitik sein.

haben, Monarchisten, die republikanische Grundzüge unterschätzen und den Eid auf die Verfassung der Republik leisten, ist das größte Kuriosum der letzten 100 Jahre.

Monarchisten die Mehrheit

Sicher aber ist dieser standalöse Vorgang eine politische Blamage der deutschen Nation vor der ganzen Welt.

Beitrag der Wähler der Monarchisten,

oder eine politische Verschlagenheit nur der Ministerfessel, der Füttertruppe wegen.

Wirtschaftspolitik

Kartelle, Truste und Syndikate wachsen wie Pilze aus der Erde. Verküßern nicht nur die Waren ganz allgemein, sondern verschlechtern auch die Güte der Waren.

zahllosen Erwerbslosen.

Hier offenbar sich die ganze Unfähigkeit der bisherigen Regierungen wie der Wirtschaftsführer. Statt Zinsen zu zahlen und mit dem geliehenen Kapital dauernd sich verzinsende und amortisierende Arbeit zu schaffen.

lange Arbeitszeit der Ruin

der deutschen Wirtschaft sind. Wir fordern ein Arbeitszeitgesetz, das die Arbeitszeit verkürzt, die Heberstunden unmöglich macht.

Wirtschaft in vernünftige Bahnen zu lenken,

Arbeit zu schaffen und auch den Wohnungsbau planmäßig

und vernünftig zu gestalten, damit dieser Wohnungsbau sich nicht bald als ein Fehlschlag erweist, weil er an der falschen Stelle betrieben wird.

Die Kanalbauten,

die Kalsperren mit ihrer ungeheuren Kraftentwässerung, die Gefestigung der Eisenbahnen aus dieser Wasserkraft.

Aufteilung aller Güter,

die schlecht und unrationell bewirtschaftet werden, in Bauernsiedlungen, die Durchführung der rationalen Forstwirtschaft

keine Experimente,

sondern nur das Selbstverständliche braucht in Angriff genommen zu werden, um dem Massenelend zu begegnen.

Die deutsche Justiz

hat im vergangenen Jahre harte, aber verbiente Scläge bekommen. Aber diese Justiz hat nichts gelernt.

höhere Richter

gibt als die in der Robe. Bedenken, die sich, wenn dem Volke der Geburdsfaden durch die Arbeit dieser Justiz reißt,

keine Feinde der Reichswehr,

den wir erkennen ihre Notwendigkeit an, solange alle Länder um Deutschland schwer bewaffnet sind

billig verworrene Lage,

ein Kampf nach allen Seiten. Mitten in diesem Kampfe stehen wir. Der Feind von rechts glaubt Oberwasser zu haben

unser Weg

ist klar gezeichnet. Keine einseitige Parteipolitik, aber republikanische Staatspolitik treibend, die republikanischen Parteien vor oder neben uns

unre Bundesgenossen werden,

wenn dieser Kammer vorbei, oder der Kampf für die Republik uns zusammenführt.

Das Ziel

ist klar: die wirkliche demokratische Republik steht im Auge behaltend, den Feind von rechts und links, ohne militärische Spielerei wie dieser, aber in straffer Geschlossenheit

Vorbereitung am Bundespräsidenten

vor der Reichsbank. Fast eine halbe Woche marschierte der Zug der 8000 den Breiten Weg entlang, wo sich am Staatsbürgerplatz die Abteilungen trennten

Straßenbau in Goyengarten.

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Das Reichsbanner lebt!

Wir ihm die Republik. Die Werbeweche wird noch manche Veranlassung zu den Abteilungen bringen.

Nachdem das Umspannwerk Budauf bereits seit November 1926 im Betrieb ist und in den Monaten der höchsten Belastung voll zur Stromlieferung herangezogen werden mußte,

Donnerstag von den Stadtverordneten aus Inliehenmitteln bewilligt werden sollen.

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Die Gartenstadt Goyengarten hat beim Magistrat den Ausbau der Bürgersteige und Kadafarwege der Goyengartenstraße beantragt

Fanatismus oder Toleranz

In einem seiner unsterblichen Gedichte läßt Heine die Seele der geistlichen Freiheit einen Rabbiner und einen Mönch darinnen streiten...

Eingeladen von der Deutschen Friedensgesellschaft, sprachen im Wilhelmspark Pfarrer Richter (Leopoldshall) als Vertreter der religiösen Sozialisten...

Wir wollen es hoffen, ohne unsre Stepas zu verleugnen. Es wurde allgemein behauptet, daß alle drei katholischen Geistlichen, an die sich nacheinander die Friedensgesellschaft gewandt, verhindert waren...

Pfarrer Richter, der zuerst sprach, ist ja ein Mann nur der Minderheit, ach nur der kleinen Minderheit in der evangelischen Kirche...

Auch was Pfarrer Richter in dieser Versammlung sagte, war Besessenheit einer Persönlichkeit. Und doch predigt des Friedens! Aus diesem Munde durfte das Goethewort fallen: „Wer mit sich selbst einig ist, der ist es auch mit andern.“

Dann aber sprühte man die Bitternis seiner Erfahrungen: Wer sein Mitleid gewettet hat, so sagte er wörtlich, und nach der evangelischen Kirche angehört, leidet an den Grenzen, mit der die Kirche die Freiheit, Wahrheiten zu erleben, eingengt hat...

Personliche Nachhaftigkeit forderte er, denn für das evangelische Verständnis sei Religion „persönliches Empfangnis mitten in der Wirklichkeit des Tages.“

Sobst ist, was gestaltet, jählich Goethe, und unser Redner sagte, daß die Bewahrung aller Religion und Weltanschauung, also die „Krone aus Erempl“, die Tat ist...

Nach Pfarrer Richter sprach der Rabbiner Dr. Wilde, all-gemeinverständlich, ständlicher Bildhaft wie die Bibel: „Ein Schiff durchsticht das Weltmeer, auf dem Menschen aller Konfessionen sind.“

Als letzter Redner trat Dr. Köllin hinter des Podium. Niemand trank, niemand befeuchteten wollen, so begann er, kann den Gerechtigkeit, aber auch von Ungerechtigkeit zeugen...

Es gibt auch Verführungsdrücke. Auch die Freidenker wissen, daß Leben nicht nur Wohnen, essen, lieben heißt. Sie wollen Gemeinheitsmenschen erzeugen...

Daß jeder Redner seinen Anteil zu leisten hat, sollte der Leiter der Versammlung beifriedig sein. Von einem gewissen Erfolg wäre aber nach unserer Meinung nur zu sprechen, wenn nicht die beiden mächtigsten Stimmen gefehlt hätten...

Heberhundenarbeit und Lieferfristen

In einem Außerordentlichen Ausschuss des Minist. des Innern wird auf ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums an die Sozialminister der Länder über Vergütung öffentlicher Behörden und Angestellte hingewiesen...

Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, mit Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage die Heberhundenarbeit nach Möglichkeit einzusparen, werden die Sozialminister gebeten...

arbeit pünktlich ausgeführt werden können; vor allem sollen die öffentlichen Aufträge nicht erst kurz vor Ende des Haushaltsjahres vergeben werden.

Beschaffung von Reichsfahnen für Schulen

In einer kleinen Anfrage einiger deutschnationaler Landtagsabgeordneter wurde bemängelt, daß trotz des Verzichts auf Anwendung von Zwangsmitteln, der angesichts der zweifelhaften Rechtslage vom Kultusminister ausgesprochen war...

Wie der „Amilische Preussische Pressebienst“ der Antwort des Kultusministers entnimmt, haben die Feststellungen ergeben, daß nur in zwei Fällen bei Bewilligung des Staatszuschusses die Beschaffung einer Reichsfahne gefordert worden ist...

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Berder. Heute Montagabend 8 Uhr Frau-berlin im Schwarzen Adler

Geist und Maschine. Unter diesem Thema behandelte vor der Magdeburger Volkshochschule Herr Rollin (Mischerleben) den Werdegang eines Buches. Ein sehr instruktiver Film unterstützte die Ausführungen des Redners...

Arbeiterwohlfahrt. Die Geschäftsstelle ist von jetzt an täglich von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Der nächste Vortrag findet am Dienstag den 22. Februar, abends 8 Uhr, in der Realschule, Gr. Steinernerstraße 3, statt...

Eine Revue in Magdeburg. Als ein neuzeitliches Massenunterhaltungsmittel tauchte neben der Operette in Berlin vor einiger Zeit die Revue auf. Man machte viel Aufhebens davon und wußte zu berichten, daß große Publikumsfolge erzielt seien...

Kritik über die Schönerberg-Verträge. Die „Berliner Arbeiter-Zeitung“ bringt eine kritische Besprechung der Schönerberg-Verträge. Sie verweist dem Schönerberger, denn auch sie hat etwas „auf dem Kerbholz“.

Arbeiterwohlfahrt. Mitgliederbestand am 12. Februar 26208 männliche, 2744 weibliche, zusammen 63652; arbeitsunfähige Kranke am 12. Februar 2245 männliche, 1740 weibliche, zusammen 3985 oder 6,27 Prozent (Vorwoche 6,10) der Gesamtmitgliedschaft.

Raubüberfall Schönerberg. Der wegen Raubdes zum Tode verurteilte Richard Schönerberg hatte gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichts, das ihn wegen des Raubüberfalls im Magdeburger Gerichtsgefängnis, wobei der Wachtmeister Blanke halbtotgeschlagen worden war, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt hatte...

Opelwagen gegen Straßenzug. Am Sonntagabend fuhr an der Ecke Volkshaus-Parkweg ein kleiner Opelwagen mit drei Straßenzugfahrern zusammen. Der Opel wurde glücklicherweise niemandem. Das Unwetter wurde durch Schädigung, konnte aber seine Fahrt nach einer notwendigen Reparatur allem vorziehen.

Das Raubverbrechen erhebt. In einem Logierhaus in der Promenadenstraße ist am Sonntag früh der Kaufmann Rudolf S. aus Hannover erhebt aufgefunden worden. Auf dem Tische des Logierzimmers wurde ein Zeitel aufgefunden: „Ich habe mich aus Nahrungsorgen erhebt.“

Die Antenne auf dem Bürgersteig. Am Sonntagabend fuhr ein Verkehrsbeamter am Alten Markt ein Automobil auf, das genötigt im Fußgängerstreifen stehen mußte und plötzlich, nahe der Johanniskirche, unter die erschröckten Passanten auf dem Bürgersteig landete. Es stellte sich heraus, daß der Wagenlenker zu viel dem Alkohol zugesprochen hatte...

Blutige Katzenjagd. In der Döbendorfer Straße und Kruppstraße befindet sich der Strubische Park. Dort jagt am Freitag seit mittags 1/2 Uhr eine Katze auf einem Baum. Eine Meute von drei Hundebanden besperrte der Katze den Weg. Um 5 Uhr kamen noch zwei Hunde dazu...

Hotel-Schwinder. Eine etwa 50jährige Witwe Elise Kowalki geb. Dawini und deren 18jähriger Sohn Ernst haben sich in den letzten Jahren fast täglich des Logisbetrugs in Hotels und Pensionen sowie des Unterstüßungs- und Darlehensbetrugs in allen Teilen des Deutschen Reiches schuldig gemacht...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Montag 8 Uhr wurden im Hotel „Rosa“ in der Reichenstraße 24 Mitglieder der Reichsbannerbewegung in der Magdeburger Volkshochschule zu einem Vortrag über die Aufgaben der Reichsbannerbewegung eingeladen...

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft. Am Montag 8 Uhr wurden im Hotel „Rosa“ in der Reichenstraße 24 Mitglieder der Freigeistigen Arbeitsgemeinschaft zu einem Vortrag über die Aufgaben der Freigeistigen Arbeitsgemeinschaft eingeladen...

Theater, Konzerte, Vorträge. „Der Schrei aus der Straße“ von Wolf Landner - Erstaufführung für die Junge Bühne - am Donnerstag den 21. Februar im Wilhelm-Theater. Eintrittspreise, auch für Nichtmitglieder: Volksübige, Berliner Str. 10...

Mundfunkprogramme Leipzig - Dresden. Dienstag, 22. Februar, 8.30: Leipzig, Funtorf, Mendelssohn-Duo, „Himmler aus der Fremde“, Chopin: Aus seinen Werken. Verdi: Fant. „Dello“, Strauß: Duo. „Indigo und die 40 Räuber“...

Berlin - Königswinterhausen - Stettin. Dienstag, 22. Febr. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Dr. Günther: Theater als Wirtschaftswert. 4.30: Konzert. Willy: Erna Klein (Klav.), Marita von Reichenbach (Sopran), Hans Hagen (Cello)...

Hannover - Hamburg - Bremen. Dienstag, 22. Februar, 11: Hannover (alle Morgenländer). Dr. Buijen: Auf in einer Genossenschaft beitreten? 12.30: Hannover (alle Morgenländer): Konzert. 205: Bremen (alle Morgenländer): Konzert. 4.15: Hannover, Hamburg u. Bremen: Morgen-Orch. Mittw.: Curt Huxdorf. 4.15: (nur Kiel): Konzert. Seehoven: Duo. „Egmont“...

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versämen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste zu putzen.



Die Chlorodont-Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß, entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Kleine Tube 60 Pfg., große Tube Mark 1.-

Kleine Chronik

Der Himmel als Reklamefläche.

Den Feiß-Werben in Jena ist es nunmehr nach längeren Versuchen geglückt, Bilder mit einem Projektionsapparat an den nächtlichen Himmel zu banen. Damit wird der Himmel hauptsächlich in absehbarer Zeit für die Reklame dienstbar gemacht werden. Voraussetzung für die Deutlichkeit der Bilder ist das Vorhandensein von Wolken, die die Rolle der Leinwand übernehmen müssen. Geringfügig ist es völlig gleichgültig, wie weit die Wolkenwand von dem Projektionsapparat entfernt ist.

Das Auto des Reichsfinanzministers im Grunewaldsee.

Der neue Reichsfinanzminister hatte sich am Sonnabend nachmittag mit seinem Auto nach dem Grunewaldsee begeben, um dort Schlittschuh zu laufen. Während er selbst auf dem See lief, fuhr der Chauffeur, in der Annahme, die Eisbede sei stark genug, auf den See hinaus, um zu wenden. Blöcklich gab aber das Eis unter der Schwere des Wagens nach und das Fahrzeug verlor. Der Chauffeur konnte noch herauspringen und sich retten. Nach angestrengter Arbeit gelang es der herbeigeeilten Feuerwehr, den Wagen aus dem Wasser zu ziehen.

24-Stunden-Zeit bei der Berliner Hochbahn.

Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn führt vom 1. April ab die 24-Stunden-Zeit ein und geht damit der Reichsbahn und der Reichspost voraus, die am 15. Mai folgen werden. Gegenwärtig werden bereits die Uhren auf den Untergrundbahnhöfen für die 24-Stunden-Zeit eingerichtet. Das geschieht einfach in der Weise, daß unter die schwarzen Ziffern von 1 bis 12 rote Ziffern von 13 bis 24 gesetzt werden.

Geständnis einer Brandstifterin.

Die Besitzersfrau Baumgart aus Klein-Baueritz, Kreis Suhlrau, die sich seit längerer Zeit wegen Mordverdachts in Glogau in Untersuchungshaft befindet, hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Ihr unehelicher Sohn sei durch die Forderung ihres in Weiskalen lebenden Ehemannes, ihm für jeden Morgen Pachtland 3 Zentner Roggen zu liefern, in Verzweiflung geraten. In der Nacht zum 12. Dezember habe er deshalb seine Mutter im Schlafzimmer zu erwürgen gesucht und dann in der Küche die Großmutter ermordet. Daraufhin habe er sich selbst Schnittwunden am Hals beibringt und sich vom Boden in die Vorratskammer geflüchtet. Hier habe sie, die Mutter, ihn tot aufgefunden. Die Mutter schnitt dann den Kopf des Toten vollends ab und warf ihn in einen benachbarten Teich. Daraufhin zündete die Frau die Behälter an, die vollständig verbrannten. Bei den Aufräumarbeiten wurden die vollständig verbrannten Leichen der Großmutter und des Sohnes aufgefunden. Jedoch konnte der Kopf des Sohnes bis heute nicht beigebracht werden. Da der Ehemann seinen Aufenthalt in Weiskalen nachweisen konnte, erstreckte sich die Untersuchung nur gegen die Frau. Das Verbrechen hat seinerzeit besonders deshalb großes Aufsehen erregt, weil in der gleichen Nacht in einem Nachbarort auch die Leiche der Eltern der Frau in Klammern aufging.

Von einer Knallerbse getötet.

Auf emer Stuttgarter Festungsunterhaltung wurde durch einen fiesamen Unfall eine Familie ihres Ernährers beraubt. Durch Zufall wurde einem Zuschneider eine Knallerbse ins Ohr geworfen, wo sie platzte. Der Betroffene fühlte sich bald darauf unwohl und begab sich nach Hause. Hier trat bald der Tod infolge innerer Blutungen ein. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Untersuchung eingeleitet.

Beantragte Todesstrafe.

Im Breslauer Mordprozess beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Kollat wegen Mordes in Latein-heit mit Raub und Brandstiftung die Todesstrafe. Der Staatsanwalt hatte wesentliche Punkte der Anklage fallen lassen. Er mußte zugeben, daß der Raub nicht von Kollat, sondern von einem anderen Gefangenen geschrieben worden ist. Auch die Hauptbelastungszeugin bezeichnete der Vertreter der Anklage als unglaubwürdig.

Der Mörder von Baiersgrün richtet sich selbst.

Der 24-jährige Max Wolfrum von Baiersgrün bei Naila, der am vergangenen Sonntag seine Cousine ermordet hat, beging im Amtsgerichtsgefängnis in Hof Selbstmord durch Erhängen. Vorher hatte er noch ein umfassendes Geständnis abgelegt und erklärt, daß er gemeinsam mit der Ermordeten habe in den Tod gehen wollen, daß ihm aber schließlich der Mut gefehlt habe, sich damals selbst zu töten.

Aus Angst vor dem Arzt in den Tod.

In Frankreich war ein 60 Jahre alter Bauer seit einigen Tagen krank. Er weigerte sich hartnäckig, dem Wunsche seiner Angehörigen nachzugeben und einen Arzt rufen zu lassen. Als die Familie trotzdem den Arzt kommen ließ, schoß sich der Kranke in dem Augenblick, wo der Arzt ins Zimmer trat, eine Kugel in den Kopf. Er hinterließ ein Schreiben, in dem er erklärte, daß er den Tod der Auslieferung an einen Arzt vorgeziehe.

Ein Pilgerschiff im Comer See gesunken.

Auf dem Comer See ereignete sich am Freitagabend ein Schiffsunglück, das allerdings noch glimpflich abgelaufen ist. Als das Schiff, das etwa 700 Pilger, in der Hauptstadt Frauen, unter Führung des Bischofs von Como, in der Nähe der Schiffslandungsstelle in Como ankam, begann der hintere Teil des Schiffes plötzlich zu sinken und sich mit Wasser zu füllen. Auf dem Schiffe entzündete eine große Panik, viele Menschen sprangen ins Wasser. Am Lande wartete eine große Menschenmenge. Denn die Pilger hatten in Lecco die Reliquie des heiligen Mosizus von Gonzaga, die in den letzten Wochen mit feierlichem Gepränge durch zahlreiche italienische Städte getragen wurde, zur Überführung nach Como abgeholt. So war vom Lande aus rasch Hilfe organisiert und bis auf einen, der ertrunken ist, konnten alle gerettet werden. Etwa 100 Personen wurden allerdings verletzt, darunter 20 bis 30 schwer. Der Kapitän des Schiffes wurde einstweilen in Haft genommen.

Bereine und Versammlungen

Fabrikarbeiter.

Die ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Verwaltungssitz Magdeburg, tagte am 15. Februar. Der 1. Bevollmächtigte Franzel gab den Bericht für das Jahr 1926. Infolge der Rationalisierung hat die Produktion in allen Industrien eine bedeutende Steigerung erfahren. Der Wert der Aktien ist im verfloffenen Jahre weit über das Doppelte gestiegen. Das Eigenkapital hat sich ganz erheblich vermehrt. Die Zinskosten einschließlich Provision für Beileged von den Banken, die im Januar 1926 noch 13,4 Prozent betragen, wurden ständig herabgesetzt und betrugen im Januar 1927 nur noch 8,8 Prozent. Dazu kommt, daß der Industrie und dem Handel noch wesentliche Steuerermäßigungen gewährt sind. Diese Maßnahmen sind in Betracht, daß durch die Rationalisierung nicht weniger als 500 000 Arbeiter und Angestellte abgebaut worden sind, so muß konstatiert werden, daß die Produktionskosten sich ganz gewaltig vermindert haben. Trotzdem ist eine Steigerung der Warenpreise nicht eingetreten. Im Gegenteil. Die Reichsindusziffer für die Lebenshaltungskosten ist von 139,8 auf 144,3 gestiegen. Angesichts dieser Tatsachen hat das Interimsmertum dennoch die Streiks gefordert, die völlig unzureichenden Löhne abzubauen, und zwar mit Unterstützung der staatlichen Schlichtungsinstanzen. Der Lohnabbau von 10 Pf. in den Magdeburger Zuckerraffinerien wurde von den Unternehmern mit den niedrigen Zuckerpreisen begründet, und sie fanden ein miltiges Ohr beim Schlichtungsausschuß, denn er fällte einen Schiedsspruch, der den Spitzenlohn ab 1. Februar von 65 auf 61 Pf. herabsetzte. Der Zuckerpriß pro 50 Kilogramm betrug am 1. Februar 1926 nach den Magdeburger Notierungen im Durchschnitt 26 Rm. und im Dezember 1926 aber 33,05 Rm. Das ist eine Preissteigerung von 27 Prozent. Die Klageleider der Zuckerraffinerien sind demnach nicht vertummt.

Im Berichtsjahr wurden 7 Abwehrbewegungen und 8 Angriffsbewegungen in andern Industrien mit teilweisem Erfolg geführt. Schwere Kämpfe um die Erringung des Achtstun-

dentags und um höhere Löhne stehen den Gewerkschaften im neuen Jahre bevor. Pflicht aller Verbandsmitglieder muß es deshalb sein, unermüdet für die Stärkung der Organisation zu sorgen, damit wir für diese Kämpfe gerüstet sind.

Den Kassenbericht erstattete der Kollege Großkopf. Die Kassenrechnung betrug 221 863 Rm. und die Ausgabe 211 788 Rm. Unterzählungen wurden gezahlt: An Streikende 45 324 Rm., an Arbeitslose 82 841 Rm., an Kranke 17 006 Rm., an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder 3807 Rm. Der Hauptkassenbestand betrug zum 31. 12. 23 056,95 Rm. überwiegen werden. Den Bericht der Revisoren gab der Kollege G e l m e d e.

An der Aussprache über den Geschäftsbericht beteiligten sich die Kollegen Kunze, Schneider, Schulze, Gräff, Günther und Wilhelm Dähms. Alle Redner äußerten sich in zustimmendem Sinne. Nach Erledigung einiger Verbands- und Branchenangelegenheiten erfolgte 11 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

Freidenker.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Magdeburg, hielt am 9. Februar seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorstand erstattete Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1926. Eine gewaltige Arbeit war zu leisten. In sieben öffentlichen Versammlungen ist die Bevölkerung Magdeburgs auf die Freidenkerbewegung aufmerksam gemacht worden. Der Erfolg der Versammlungen war gut. Im vergangenen Jahre stieg die Mitgliederzahl um 2446, so daß am Jahres-schluß in Magdeburg ein Mitgliederbestand von 8130 zu verzeichnen war.

Auch die Kassenverhältnisse haben sich gut entwickelt. Die Ortsgruppe übernimmt ab 1. Januar die Grabpflege sowie Bestattung des Unverheirateten in eigne Regie, so daß den Mitgliedern hierfür keine Unkosten mehr entstehen.

Die Aussprache bewies, mit welchem Interesse die Mitglieder die Arbeit des Vorstandes verfolgt haben. Bemängelungen wurden nicht vorgebracht. Dem Vorstand wurde das Vertrauen ausgesprochen. Er wurde einstimmig wiedergewählt.

Eine Entschließung fand Annahme, nach der mit allen in Betracht kommenden Organisationen Fühlung zu nehmen ist, um gegen das in Aussicht stehende Reichskonkordat sowie gegen das von der jetzigen Regierung einzubringende Reichsschulgesetz Front gemacht werden soll.

Die Werke von Arno Holz

bauen sich auf wie gotische Dome. In ihnen lebt die Dämonie neugeschaffener Natur wie bei Grünwald, Membrandt, Menzel, Leibl. Allein die Meisterhaftigkeit, die „Dafnis“ gestaltete... ja schon etwa das eine Stück. Er stellt sich den letzten Gerichtstuden und Noten-Dag für rückt Holz neben, wenn nicht über den Künstler Goethe. Und wo hätten wir ein zweites satirisches Weltbild wie die „Blutschmiede“, dieses erdächtige Buch? ...

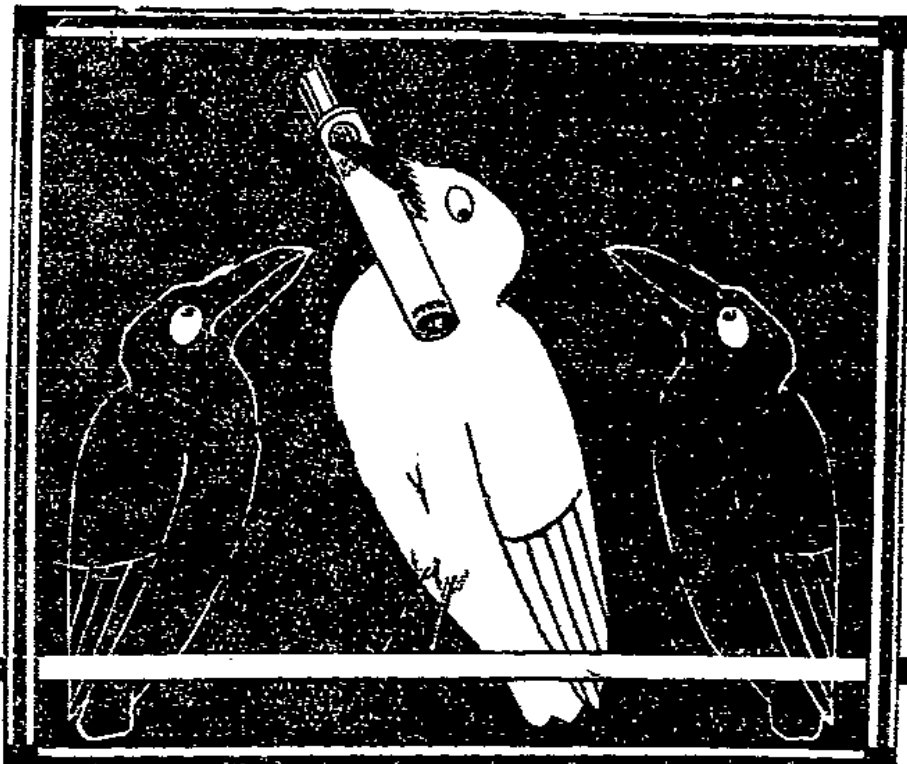
Eine Künstlerpersönlichkeit geschlossener Totalität, ein Gestalter im Material der Sprache, dessen Kraft sich bis heute in fester Kurve nur gesteigert hat, der niemals, nachdem er aus den gleichwohl sehr starken Anfängen fröhlicher Jünglingszeit heraus war, obwohl verkannt, gefählig bebudet, von instinktuosen Ignoranten als konsequenter Naturalist eingestuft, trotz „Naturalismus“, „Neurotantik“, „Neuklassizismus“ und „Expressionismus“ auch nur schwankte, geschweige denn epigonhafte Anleihen machte; der Schöpfer des deutschen Sprachkunst-Stils unserer Zeit, ihr größter Dichter: das ist Arno Holz.

Hans Steindorff

Sämtliche Werke von Arno Holz sind jetzt zu herabgesetzten Preisen zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme.

Für die Partei

drucken wir Quittungsbücher, Versammlungsanzeigen, Flugblätter, Waueranschläge usw. Buchdruckerei W. Dmannsch & Co., Magdeburg.



HALPAUS RARITÄT
der weisse Rabe unter den 4 Pfg. Cigaretten.

Warum?
Weil sie trotz täglich neuer Konkurrenzmarken immer mehr an Nachfrage gewinnt.

HALPAUS RARITÄT
No. 200
ist die meistgerauchte, weil weitaus beste 4 Pfg. Cigarette Deutschlands.

Möbel
Wir haben lautens ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtigung. Lieferung in eigenem Auto überall hin.

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus.

Fechenbachs Zuchthausbuch
Es gibt Bücher aus den grauen Säulern und Schildern das Leben

Im Hause der Freudlosen
Es umjast 130 Seiten, ist illustriert u. liefert gut in Teinen gebunden.

— 3.00 Mark —

Buchhandlung Volksstimme.

Günst. Gelegenheit für Kasse-Käufer
Viele große Möbelstücke und andere wertvolle Gegenstände werden zum niedrigen Preis zum Verkauf angeboten.

Jedes Buch
vorlesen wir in kurzer Zeit —
Buchhandlung Volksstimme

Polizeiverordnung
betreffend die Verwendung von Hundes als Jagtiere.

Auf Grund der §§ 6, 12 u. 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 295) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 (G.-S. S. 195) wird hiermit für den Regierungsbezirk Magdeburg unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Zum Ziehen dürfen nur Hunde benutzt werden, die nach dem Zeugnis des für den Wohnort des Führers zuständigen Veterinärarztes hierzu geeignet sind. Das Zeugnis muß außer dem Namen und der Wohnung des Führers des Hundes, Alter, Größe, Farbe und Abzeichen (Marken) des Hundes, Gewicht des Hundes und der antistichgeschützten Leinwand enthalten. Für Ausstellung des Zeugnisses ist 1 Mark zu entrichten.

§ 2.
Als Führer von Hundesführern dürfen Personen unter 14 Jahren nicht verwendet werden. Der Führer des Hundesführers hat das nach § 1 erforderliche Zeugnis bei sich zu führen und den Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 3.
Die Polizeibehörde ist befugt, von dem Führer jedes Hundes jederzeit die Vorbringung eines neuen amtserzählbaren Zeugnisses über die Tauglichkeit des Hundes zum Ziehen zu verlangen.

§ 4.
Es ist verboten, eine größere Last auf dem Wagen zu befördern, als nach dem amtserzählbaren Zeugnis zulässig ist. Die Polizeibeamten sind berechtigt, bei Ueberschreitung der zulässigen Last die sofortige Unterbrechung der Fahrt und die Verminderung der Last anzuordnen sowie das Gewicht der Ladung feststellen zu lassen.

§ 5.
Kranke und mit erheblichen äußeren Verletzungen behaftete Hunde, ebenso hochträchtige oder fangende Hündinnen dürfen zum Ziehen nicht verwendet werden.

§ 6.
Das Gewicht muß ein aus einem breiten Brustblatt und zwei mindestens 1 Zentimeter breiten Tragriemen bestehendes Stelengehirrt sein.

§ 7.
Hundewagen müssen an der linken Seite ein Schild haben, auf dem Name und Wohnung des Führers sowie Gewicht des Hundes und der zulässigen Last leicht lesbar verzeichnet sind.

§ 8.
Auf dem Führer muß sich ein Tränkgefäß und in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. April eine hölzerne Unterlage und eine Decke für den Hund befinden, die während des Stillhaltens zu benutzen sind.

§ 9.
Die Benutzung von Hundesführern zum Transport von Personen ist nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde zulässig; ohne diese dürfen sie Personen auf Hundewagen während der Fahrt nicht befinden. Der Führer eines Hundesführers hat während der Fahrt den Hund an einer am Halsband befestigten Leine zu führen oder die Leine des Hundes in der Hand zu halten. Beim Halten und Vorwärtsdes Führers hat der Führer den Hund so festzuhalten, daß er nicht wegschlagen noch den Wagen fortbewegen kann.

Die Benutzung von Hunden an Wagen, sflügen und ähnlichen Geräten sowie an einrädrigen Schlestarren ist verboten.

§ 11.
Personen, die gegen die Bestimmungen dieser Verordnung verstoßen, die Hündende schlecht behandeln oder wegen Tierquälerei bestraft sind, kann die Weiterbenutzung des Hundesführers von der Polizeibehörde verboten werden.

§ 12.
Zur Unterbrechung gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 50 Reichsmark, an deren Stelle im Unvermögensfall einhörendes Haft tritt, bestraft.

Vorbestehende Polizeiverordnung tritt am 1. März 1927 in Kraft. Gleichseitig tritt die Polizeiverordnung betreffend die Benutzung der Hunde als Jagtiere vom 28. November 1885 außer Geltung.

Magdeburg, den 2. Februar 1927.
Der Regierungspräsident.

Weitererzählung.
Burg, den 19. Februar 1927
Der Magistrat.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe

a) einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuer-Gesetz vom 28. Februar 1927; und
b) einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Lohnsumme für das Rechnungsjahr 1927.

Trotz meiner Bekanntmachungen vom 12. und 28. Januar 1927 sind noch mehrere Gewerbetreibende mit der Abgabe der Steuererklärung im Rückstand. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe der Steuererklärung zur Weisung erzwungen werden kann auch dann, wenn die Steuererklärung nicht am 1. Februar 1927 eingereicht worden ist. Die rückständigen Gewerbetreibenden werden daher ersucht, die angeforderten Steuerklärungen sofort — spätestens binnen drei Tagen — einzureichen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Strafverfahren gegen die Steuerpflichtigen eingeleitet werden.

Burg, den 18. Februar 1927
Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Stadtkreis Burg.

Verdingung.

Die Herstellung der Widerlager der Eisenbahnbrücke über den Mittelkanal im Zuge der Straße Magdeburg-De istelbe in km 11,511 etwa 800 m² Bodenauflage und 800 m² Beton sollen ausschließlich der Vorsehung der Bauhoheit öffentlich vergeben werden. Derdingungsunterlagen liegen vom 22. Februar 1927 an im Geschäftsraum des Konstruktionsbüros Magdeburg, Pomplitz 10, zur Einsichtnahme aus oder können gegen befristete Erlaubnis von 5.— Rm. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Vereinfachte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung der Widerlager der Eisenbahnbrücke Magdeburg-Deistelbe km 11,511“ sind bis zum 10. März 1927, mittags 12 Uhr, einzureichen. Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart eines erstellten Bieter Aufschlagsfrist: 4 Wochen.

Konstruktionsbüro Magdeburg-Mittelkanal.

Unterbezirkstag Wanzeleben

Im prächtig dekorierten Saale des „Goldenen Löwen“ in Osterweddingen trat am Sonntag der Unterbezirkstag Wanzeleben zusammen. Von der Bühne begrüßten aus Lorbeergrün heraus die Wüsten unserer großen Kämpfer Karl Marx, Ferdinand Lassalle, August Bebel und das Bild Friedrich Eberts. Ernst mahndend: Seid einzig im Kampfe um die Gegenwartsforderungen des Proletariats und hoffnungsfreudig auf die bessere Zukunft. Diese Mahnung wurde noch bekräftigt durch den Vortrag einiger Kampflieder durch den Osterweddingen Arbeiter-Gesangverein.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Osterweddingen, Genosse Franz Kleinau, begrüßte die Delegierten und gab einen Rückblick auf die Entwicklung im Orte, die reich an Kämpfen und Fehden und zäher Eingabe für die Partei war. Der Erfolg ist eine gute Organisation und eine sozialistische Mehrheit im Gemeindepalament.

Genosse Julius Koch als Vorsitzender des Unterbezirks dankte den Sängern für den herzlichsten Empfang und erklärte die Unterbezirkstag für eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte er das Gedächtnis der im letzten Jahre verstorbenen Kampfgenoßen.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde genehmigt. Als erster Redner bekam der Reichstagsabgeordnete Genosse Silber-schmidt das Wort zu seinem Vortrag über

Unsre Politik

Eingehend schilderte er u. a. die Ursachen unserer heutigen Regierungsmissere: die Doppelzüngigkeit der Deutschnationalen, die zur Macht drängen, und die Zweispaltigkeit im Lager der schwerindustriellen Volksparteier. Da ist der Silberberg-Flügel, der den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, allerdings auch um des Profits willen, nicht ohne die Sozialdemokratie arbeiten will. Gegen ihn steht der größere Sozial-Flügel, der die unbeschränkte Herrschaft des Großkapitals auf ewige Zeiten verankern will und den Anstoß zur Bildung der Bürgerblockregierung gab.

Die Gasse, mit der diese Kreise zum Rechtsblock, zur Ausschaltung der Sozialdemokratie streben, erklärt sich aus der brennenden denn je gewordenen Lösung der sozialpolitischen Probleme. Arbeitszeitgesetz, Erwerbslosenfürsorge usw. sollen nach den Wünschen der Großkapitalisten gestaltet werden.

So konnte eine Koalition nach links nicht zustande kommen, da die Volkspartei, die, obwohl verhältnismäßig schwach an der Mandatszahl, dennoch das Jünglein an der Wage bildet, nach rechts drängte.

Redner kritisierte scharf das Eintreten Hindenburgs für den Rechtsblock und nagelte dabei fest, daß es die Kommunisten gewesen sind, die durch die Vorkühlerhaltung der Kandidatur Thalmann auch im zweiten Wahlgang, Hindenburg zur Präsidentschaft verhalfen.

Die Volkspartei wird ihres Sieges nicht froh. Auf der einen Seite sieht sie die schärfste Opposition der Sozialdemokratie, und auf der anderen Seite wird ihr in allen kulturceßen Fragen von den Bundesführern ein Schnüppchen geschlagen.

Ohne den Standpunkt des Zentrums zu rechtfertigen, muß eine gerechte Würdigung der Motive Marx' zu dem Schlusse führen, daß er geglaubt hat, in der verfahrenen politischen Situation durch die Ueberrahme der Kanzlerschaft dem Lande zu dienen. Es wäre falsch, die Spitze unseres Kampfes gegen das Zentrum zu richten, sondern sie muß sich richten gegen die Rechtsparteien, gegen die Deutschnationalen, die unter das Zentrum errichtete laudinische Hoch getrocknet sind und alles abgestimmten haben, was sie bisher für heilig erklärten.

Genosse Silber-schmidt ging dann scharf mit dem Reichsfanzler Marx ins Gericht wegen seiner Einstellung im Falle Kautskis. Die Argumentation des Juristen Marx sei nicht nur eine politische, sondern auch eine juristische Unmöglichkeit.

Wie gefährlich eine Rechtsregierung außenpolitisch werden kann, hat schon die geplante Erledigung des Konflikts mit Polen gezeigt. Innenpolitisch wird sich ihre Volksfeindlichkeit besonders auf wirtschaftlichem Gebiet zeigen. Wir werden in scharfster Opposition harte Kämpfe gegen den Bürgerblock zu bestehen haben für höheres soziales Recht des Volkes.

Neben den parlamentarischen Kämpfen muß eine kräftige Agitation für die Partei einfließen, besonders auch auf dem Lande. Schon beginnt der kleine Bauer allmählich zu begreifen, daß er nur Proletarier ist, Handwerker, dessen Haupthandwerkzeug eben sein Acker ist, und daß auch ihm die Politik zukunfts des Großgrundbesitzes genau so verderblich ist wie dem Handwerker in den Betrieben. Wenn wir unsere Agitation darauf einstellen, diesen geistigen Umstellungsprozess beschleunigen zu helfen, und darüber hinaus in allen Schichten der Bevölkerung aufklärend wirken, wird der Reaktion bei der nächsten Wahl das Handwerk gelegt werden können.

Erfolgreiche Jahresarbeit

Anschließend an das Referat des Genossen Silber-schmidt gab der Sekretär Genosse Schumacher den Geschäftsbericht. Er führte u. a. aus:

Nach dem Siege Hindenburgs festigte sich von Woche zu Woche unsere Parteiorganisation. In vielen Ortsgruppen haben wir sozialdemokratische Mehrheiten.

Wenn Kampf um den Volksentscheid merkten wir den unheilvollen Einfluß und den Terror der reaktionären Organisationen. Wir konnten ihn in den meisten Fällen brechen und mit einem annehmbaren Resultat auswarten. Das danken wir der selbstlosen Arbeit nicht nur unserer Genossen, sondern in hervorragender Weise auch der Genossinnen.

Die neue Art der Agitation, der Propagandazüge in die Dörfer hat sich bewährt. Auch die andre neue Art der Kontrollfahrten am Wahltag in die entlegenen Ortsgruppen.

Die Mitgliederzahl ist in der Berichtszeit gestiegen von 1423 (1086 männliche und 337 weibliche) auf 2010 Mitglieder (1348 männliche und 662 weibliche). Die Zahl der Leser der „Volksstimme“ im Unterbezirk konnte von 2675 auf 3096 gesteigert werden.

Es gelang auch, in einer ganzen Reihe von Ortsgruppen wieder festen Boden zu fassen bzw. ihn zurückzuerobern. So Kemmersleben, Gadmernsleben, Wahrensdorf, Groß-Germersleben, Altbrandesleben, Wittmersdorf. Diesdorf ist im Berichtsjahr zu Groß-Wandenburg gehöhen Ampfurth, Dödenhof und Schleinitz müssen noch gewonnen werden. Alle übrigen Orte haben eigene Ortsgruppen der Partei.

Die Beitragsleistung ist mit 12,1 Vierteljahrsbeitrag für männliche und 12,2 für weibliche Mitglieder erfreulich. Trotz der im Bezirk herrschenden Krise. Und zur Ehre der Genossen der Egelner Mulde muß gesagt werden, daß die Erwerbslosen restlos ihre Beiträge entrichtet haben. Auch die Beitragsleistung für die Internationals ist als sehr gut zu bezeichnen.

Das Vereinsleben ist sehr rege geworden, so daß alle Ortsgruppen in den Wintermonaten wieder ihre regulären Monatsversammlungen abgehalten haben.

Auch die Frauenbewegung kann sich sehen lassen. In wir haben Ortsgruppen, in denen die weibliche Mitgliederzahl die männliche überflügelt hat. Dieses stärkere Interesse ist im höchsten Maße der Befähigung für die Arbeiterwohlfahrt zu danken. Die Wohlfahrtspflege ist ein dankbares Gebiet und wir haben heute die bisher provisorisch bestehenden Ausschüsse zu wählen.

Das Bildungswesen ist wegen der großen politischen Arbeiten nicht so zu seinem Rechte gekommen, wie es zu wünschen ist. Jedoch geht es auch darin zur Besserung, und der heute zu wählende Bildungsausschuß findet bildungshungrige Gemeinden vor.

Der Arbeiterjugend und den jungen Arbeiter-sportlern muß gesagt werden, daß sie sich der Partei zur Verfügung zu stellen haben. Besonders die Sportler sollten bedenken, daß es in erster Linie der Sozialdemokratischen Partei zu danken ist, daß die Arbeiterportbewegung ihrer bisherigen Feinde ledig ist und sich, zum Teil auf eignen Sportplätzen, so prächtig entwickeln konnte. Mit dem Reichsbanner haben wir sehr gut zusammen gearbeitet.

Wir haben im Kreise die Arbeitsgemeinschaft sozialer Verbände gegründet. Sie führt den praktischen Massenkampf. Sie tritt ein für die Opfer der kapitalistischen Unordnung und weiß dabei sicher mehr Erfolge auf, als je die Kommunisten mit schönen Reden und Transparenzen erreichen.

Redner schäufert dann die vorbildliche Tätigkeit der sozialdemokratischen Kreisstadtmehrheit in sozialpolitischen und allen anderen Fragen. Der Kleinwohnungsbau ist nach Möglichkeit gefördert worden.

Mit unserer Presse, mit der „Volksstimme“ können wir sehr zufrieden sein. Besonders der Kreis Wanzeleben hat keine Ursache zu klagen, er findet volle Berücksichtigung und liegt es an den Genossen selbst, durch intensive Berichterstattung diese noch zu bessern und vor allem neue Leser zu werben!

Die Presse

Den Bericht der Pressekommission gibt Genosse Julius Koch. Es ist das Bestreben des Verlags, allen Genossen des Kreises die „Volksstimme“ noch am Abend zuzustellen. Die Leserschaft ist im Unterbezirk auf 3088 gestiegen.

Genosse Koch zeigte dann an Zahlen, daß die „Volksstimme“ mit ihrem riesigen Geschäftsumsatz und ihren 209 Arbeitern und Angestellten einer der größten Druckereibetriebe ist, den größten Anforderungen gewachsen. Ein gesundes Geschäftsgeschehen ist vorherrschend. Darum muß auch jeder einzelne Genosse im Unterbezirk rastlos und unermüdlich werbend für die „Volksstimme“ tätig sein.

Die Ausbrache

Genosse Vorstel (Gadmernsleben) sieht keine Möglichkeit des Wiederauflebens einer der alten Koalitionen und tritt für eine linksorientierung ein.

Genosse Koch (Mein-Wanzeleben) bittet die Ortsgruppe Wanzeleben, ihren Antrag auf Verlegung des Sekretariats nach dort zurückzuziehen.

Genosse Landrat Kelling: Die Republik hätte kein gutes Fundament mehr, wenn wir uns nicht immer in die einflussreichsten Stellen hineingedrängt hätten. Dem Einheitsgedanken kommen wir nur näher, wenn sich die Kommunisten ihre Direktiven nicht mehr aus dem Ausland holen.

Zur Kreispolitik übergehend, erklärte Genosse Kelling, daß wir damit bestehen können und belegte das mit einer Fülle von Beweisen. Vor allem ist es uns Herzangelegenheit, für die Normen der Frauen einzutreten. Auf allen Gebieten.

Den Siedlungslustigen muß von den Gemeinden größeres Entgegenkommen gezeigt werden. Siedlungsland muß billiger abgegeben werden.

Genossin Arnning (Vertreterin des Bezirksverbandes): Wenn wir unsre Macht richtig einsetzen, ist die Reichsregierung die Kraft, die das Böse will und das Gute schafft. Unsre Opposition muß von verstärkter Agitation begleitet sein damit wir bei kommenden Wahlen ausschlaggebenden Einfluß gewinnen. Für diese Agitation, die sofort einsetzen muß, unterbreitet die Genossin Arnning verschiedene Vorschläge des Bezirksverbandes. Vor allem ist es notwendig, die Frauen der Organisation zuzuführen und Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt zu gründen.

Genosse Karl Schrader verzichtet im Hinblick auf die vorgezeichnete Zeit aufs Wort.

Genosse Nestor Ringel (Groß-Otterleben) hält eine scharfe Kommfstellung gegen das Zentrum im kulturpolitischen Interesse für erforderlich.

Die Genossen Weddies und Strickrodt (Wanzeleben) bitten, dem Antrage Wanzeleben stattgebend, das Sekretariat aus agitatorischen Gründen nach Wanzeleben zu verlegen.

Genosse Silber-schmidt geht im Schlußwort auf die verschiedenen Anregungen ein. Wir dürfen dem Zentrum nicht erlauben und keine Saarschritte von unsern Grundfragen abweichen.

Die Hemmnisse für die von Vorstel angeregte linksorientierung liegen nicht bei uns, sondern bei den Kommunisten, deren Politik, vor allem in den Parlamenten, diesen Weg abschließt verbaut. Sie bekämpfen in maßlosester Weise ausschließlich die Sozialdemokratie und leiten der Reaktion Vorwärt.

Die Klugeheils- und Zweckmäßigkeitpolitik der Sozialdemokratie braucht, solange wir noch in der Minderheit sind und unsre Gegenwartsziele nicht allein zur Durchföhrung bringen können, Hindernisse, Koalitionen mit Parteien, die streckenweise mit uns zu gehen gewillt sind. Sorgen wir alle dafür, daß wir stark genug werden, uns überall bestimmend durchsetzen zu können. (Beifall.)

Die Neuwahlen

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission, den Genosse Dieck (Wahrensdorf) erstattet, und in welchem festgestellt wird, daß 29 Ortsvereine durch 30 Delegierte vertreten sind, außerdem 9 Unterbezirksvorstandsmitglieder anwesend sind, werden die Wahlen vorgenommen. Nach dem Wahlergebnis setzt sich der

Unterbezirksvorstand

zusammen aus den Genossen Julius Koch als 1. Vorsitzenden, ferner Otto Dankert (Groß-Otterleben), Gustav Dieck (Wahrensdorf), Helene Thomas (Groß-Otterleben), Wilhelm Kelling (Wanzeleben), Karl Kunze (Wettterleben), Friedrich Köhler (Wanzeleben), Karl Günther (Egeln) und Ernst Wille (Groß-Otterleben). Der 1. und der 2. Vorsitzende sind gleichzeitig Mitglieder der Pressekommission.

Zum Reichsparteitag wurde der Sekretär Genosse Schumacher delegiert, zum Bezirkstag die Genossen Ernst Wille, Karl Kunze und Heinrich Wenig (Anseburg). Als Ersatz die Genossin Schneider (Egeln). Ferner wurden beauftragt: Für den Kreisaußschuß für Kommunalpolitik die bisherigen provisorischen Mitglieder W. Kelling (Wanzeleben), R. Heine (Groß-Otterleben), K. Günther (Egeln), Gustav Kunze (Hohendodeleben) und E. Schumacher als Sekretär.

Für den Kreisaußschuß für Arbeiterwohlfahrt: die bisherigen Mitglieder Frau Thomas (Groß-Otterleben), Frau Schneider (Egeln), R. Wille (Sülldorf), Frau Wenig (Anseburg) und E. Schumacher.

Für den Kreisaußschuß für sozialistische Bildungsarbeit die bisherigen Mitglieder A. Ringel (Groß-Otterleben), R. Kunze (Wettterleben), Vorstel (Gadmernsleben), B. Köning (Wottmersdorf) und E. Schumacher.

Zur Frauenkonferenz wurden die Genossinnen Thomas (Groß-Otterleben), Schneider (Egeln), Wenig (Anseburg) und Köhler (Wanzeleben) delegiert. Genosse Schumacher wies nach den Wahlen noch kurz auf das diesjährige Kreisparteiest in Hohendode-

leben hin und ersuchte darum, diesen Tag frei zu halten und sich rege zu beteiligen.

Damit war die Tagesordnung des Unterbezirks erschöpft, der den Delegierten eine Fülle von Anregungen gegeben hat, die sich nutzbringend für die Partei auswirken werden. Sinein in den Kampf!

Nachrichten aus der Provinz

Deutschnationale Bauernfängerei

Wie die „Vossische Zeitung“ in Nummer 71 zu berichten weiß, hat die Aufsehung der pommerischen und schlesischen Bauern gegen die Vorherrschaft der Großgrundbesitzer in den Landbünden innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei einige Unruhe hervorgerufen. Seit einigen Tagen wird von der Berliner Parteileitung aus eine Gegenpropaganda betrieben, die sich hinter das billige Schlagwort: „Siedeln tut not“, verschanzte. Diese etwas künstlich geschaffene Bewegung hat sich zu einem Aufruf verdichtet, der vom Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei ausgeht und von mehreren Dutzend prominenter Verbandsvorsitzender unterzeichnet ist.

Der Aufruf besteht im wesentlichen darin, daß einige Sätze aus der Regierungserklärung des Kabinetts Marx angeführt werden. Sodann aber heißt es:

Wir betonen, daß es sich hierbei nicht nur um Bauernföhlungen und Bauernföhne handelt, sondern die große Siedlungsprobleme muß von vornherein auch an Vermehrung des Landarbeiterstandes denken, um die Entlastung des überfüllten Arbeitsmarktes überhaupt herbeizuföhren.

Zur Beruhigung der Landarbeiter werde gleichzeitig mit dem Appell von der offiziellen deutschnationalen Parteikorrepondenz ein Artikel: „Siedlung und Landarbeiter“ in Umlauf gesetzt, in dem gesagt wird:

Ausgeschlossen ist es allerdings, daß ein Gutсарbeiter, der sich noch gar nichts erspart hat, angestöbelt werden kann. . . . Nach dem Grundfaz: „Gleiches Recht für alle“, kann daher auch kein Landarbeiter, der nicht etwas Vermögen besitzt, eine Siedelstelle bekommen.

Die Redaktion der „Vossischen Zeitung“ schließt ihre Notiz ab, indem sie die deutschnationale Siedlungsprobleme mit folgenden Bemerkungen charakterisiert:

Siedelt, wenn ihr genug Geld habt, auf Oedland oder sonst, wo es uns nicht stört, aber laßt unsre großen Güter unangestastet und schafft uns wie bisher gehorsame und billige Landarbeiter.

Diesen Bemerkungen der „Vossischen Zeitung“ können wir auf Grund unserer Erfahrungen mit der landbündlerischen und deutschnationalen Siedlungsprobleme nur beiföhllend zustimmen. Es wird wohl überall viel von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Siedlung geredet, wenn es aber auf die Handlung ankommt, weigern sich die deutschnationalen Großgrundbesitzer sogar, den Landarbeitern ein bescheidenes Stück für den Zweck abzutreten, dort ein Landarbeitereigenheim aufzuführen zu können. Die Kleinbauern werden auch den neuesten Erbd der Deutschnationalen und Großbauern durchschauen.

Bauern gegen Landbund

Nach einem Bericht aus der Rheinprovinz hat der Reichslandbund unter Föhrung des rechtsradikalen Freiherrn von Lünind in der letzten Zeit im Rheinland und in Westfalen eine lebhaft propagandistische Tätigkeit entfaltet. Ihr Ergebnis ist ein klägliches Fiasko. Die Bestrebungen Lüninds, eine sogenannte Einheitsfront der Landwirtschaft herbeizuföhren, haben die schärfste Opposition der rheinischen Bauernschaft hervorgerufen. So hat der Westfälische Bauernverein auf der Generalversammlung in Reddinghausen und auf einer Bezirksversammlung in Stadtklohn in Westfalen eine Entschließung gefaßt, in der die Mitglieder aufgefordert werden, dem Freiherrn von Lünind und dem Reichslandbund jede Geföhlgschaft zu verweigern und seinen Bestrebungen den schärfsten Abwehrwillen entgegenzusetzen. Ebenso haben die rheinischen Bauern bei der Erbschaft zur Landwirtschaftskammer durch ihr entschlossenes Vorgehen dem Kandidaten des Landbundes eine schwere Niederlage bereitet.

Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt

Der Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt hat beschlossen, die diesjährige Konferenz der Arbeiterwohlfahrt im Anschluß an den Parteitag und die Frauenkonferenz nach Kiel einzuberufen. Eine öffentliche Tagung wird am Montag den 30. Mai d. J. mit der Tagesordnung „Zeitfragen der Jugendwohlfahrt“, eine nichtöffentliche für Vertreter und Mitarbeiter am Dienstag den 31. Mai stattfinden.

Kreis Wanzeleben

Groß-Otterleben

Alarm-Anlage. Auf Veranlassung der Freiwilligen Feuerwehrgesellschaft der Gemeindevorstand Verhandlungen mit der Firma Krupp (Kiel) geführt, um eine Lophon-Anlage probeweise aufstellen zu lassen. Die Anlage ähnelt einer Sirene. Durch einen Hebel werden die Membranen der Lophone mit einer Kohlenstaufföhlungs in Verbindung gebracht, die das ausströmende Gas in Schwingungen versetzt. Die dadurch erzeugten Töne gleichen einem kräftigen Trompetenschall und werden durch Schalltrichter nach allen Richtungen verbreitet. Damit glaubte man den ganzen Ort gleichzeitig von einer Stelle aus bei Feuersgeföhr alarmieren zu können und den bisherigen Einzelalarm zu entbehren. Am Donnerstag ist die Anlage in den Mittagsstunden ausprobiert worden. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Anlage zu schwach ist. Bei einem Brande würde wohl die weitere Nachbarschaft des Dorfes, auf dem die Anlage montiert ist, alarmiert werden, die weiter entfernt liegenden Ortsteile, Klein-Otterleben oder Bennedensleben, würden im Ernstfall nicht einmal rechtzeitig merken, daß es in der engeren Nachbarschaft brennt. Das würde vor allem bei starkem Winde ganz der Fall sein. Daher soll eine stärkere Anlage demnächst ausprobiert werden. Sind auch dann nicht mehrere solcher Anlagen erforderlich, um unsern weitverzweigten Ort bei nachschlafender Zeit zu wecken?

Vom Sportplatz. Die Ausführung der Erdwegungsarbeiten ist der Bauhütte (Magdeburg) übertragen. Ueber den Verlauf der Anlegung des Platzes werden wir nächstens berichten.

Die neue Gemeindeföhrer, Schwester Florentine Richter, hat ihre Tätigkeit am Freitag den 18. Februar aufgenommen.

Polizeibericht. Gefunden ist ein Kopfföhlungsbezug und ein Kindertrumpf.

Sangentweddingen

Gemeindevorsteher-Sitzung.

Eine Sitzung der Gemeindevorsteherung fand am Donnerstag abend um 8 1/2 Uhr im Gemeindevorsteherhaus statt. Der Vorsteher war stark besetzt. In die Steuerkommission wurden gewählt die Herren Adolf Hofe und Wilhelm Schöbe. Als Kassenrevisoren für die Gemeindeföhre wurden gewählt die Gemeindevorsteher Wilhelm Holter, Hermann Schoof, Richard Ergleben und Adolf Hofe; in die Wegebauföhrung Albert Aufzug sen., B. Schneidewind und Wilhelm Schöbe; in die Baukommission die beiden Bauunternehmer Albert Lobben und Christian Perken so-

wie Otto Hartmann und Genosse Adolf Siegel. Die Friedhofskommission bilden Reinhold Wäse, Buchbinder Zeise und Heinrich Bier. Für das Wohnungswesen wurden Gustav Jordan, August Trügel und Vermeister Wienemann gewählt. Als Dezernent des Armenhauses fungiert Wilhelm Holter; für die Schweifernation sind Kaufmann Dohle und Kaufmann Edmund Kofe tätig. Vom Genossen Wilhelm Holter wurde der Genosse Jacobus vorgeschlagen, der wirklich Verständnis für soziale Not hat. Der Vorschlag wurde von den Bürgerlichen niedergestimmt. Wenn man sich die ganzen Kommunalwahlen ansieht, kann man feststellen, daß der bürgerliche Mißmach meistens die eignen Angelegenheiten gewährt. Als wir früher die Majorität hatten, haben wir anders gehandelt.

Nunmehr wurde der Antrag des Arbeitslosen Ausschusses verhandelt. Der Gemeindevorsteher Plümcke zeigte hier schon kein Entgegenkommen. Hierauf nahm Genosse Wilhelm Holter das Wort, die Not der Arbeitslosen schildern. Ein großer Teil der Arbeitslosen kann sich kaum eine Hufe oder ein Paar Stiefel kaufen. Diese Ausführungen fanden bei den Bürgerlichen keinen Anklang. Als ein Lohn ist es zu bezeichnen, daß der Gemeindevorsteher 80 Mann zur Pflichtarbeit bestimmt hat und nur 8 Mann haben eine Schippe zum arbeiten. Festgestellt muß noch werden, daß die Arbeitslosen zu Weihnachten keinerlei Unterstützung bekommen haben. Der Gemeindevorsteher Schneidewind stimmte sein altes Lied an. Wo sollen wir die vielen Kindern aufbringen, wir stehen vor dem Zusammenbruch. Wenn erst Landwirte mit gelassenen Hüfen und Stiefeln gehen müßten, dann wäre es doch wohl zu Ende mit unserer Wirtschaft. Also müssen wir sparen, wir können für die Arbeitslosen nichts tun. Zu dem Genossen Wilhelm Schülke, der ganz trefflich bemerkte, daß es noch nicht ganz so schlimm sei, bemerkte Schneidewind, Schülke möchte ihm doch den Weg zeigen, wie man sparen kann. Schülke bemerkte, wenn es so schlimm ist, dann nehmen Sie selbst ein paar Pferde in die Hand, lassen Sie ihre Frau und Kinder mit arbeiten und richten Sie so ein, wie wir es müssen! Wir müssen die ganze Woche ein Paket Malzkaffee bewerten.

In der Nachbewilligung des Schultats nahm der Gemeindevorsteher Lehrer Ergleben das Wort und trat für die Nachbewilligung ein. Hierüber muß man sich wundern, denn den Antrag der Arbeitslosen hat er mit unter den Tisch gesteckt. Der Genosse Holter sprach sich für die Nachbewilligung aus. Bei der Abstimmung gab es 5 zu 8 Stimmen. Lehrer Ergleben stimmte mit unsern Genossen. Der Gemeindevorsteher gab den Ausschlag nach rechts. Somit war der Antrag abgelehnt. Es sollen nunmehr die Gelder, die noch für einige Anschaffungen vorhanden sind, nicht mehr verausgabt werden, sondern zu den erhöhten Lehrergehalten verwendet werden, so daß ein Ausgleich für das alte Rechnungsjahr geschaffen ist. Der Gemeindevorsteher Plümcke meinte, daß die Schulen hier am Orte mit ihrer Einrichtung und Instandhaltung mit die besten im Kreise seien. Genosse Holter jagte dem Vorsteher, daß das nicht sein Verdienst sei. Wenn unsere Schulen mit ihren Einrichtungen als musterhaft gelten, so verdanken wir es unserm frühern Gemeindevorsteher, Genossen Jacobs. Da ein Gärtner aus Vengendorf auf Veranlassung des Gemeindevorstehers die hiesigen Schulfelder besänftigt hat, war ein Antrag der Gärtner Braune und Trebütz von hier zur Beratung eingegangen. Unsere Genossen betonten, daß die Arbeit den hiesigen Gärtnern zuerst zulaufte. Der Gemeindevorsteher entschuldigte sich damit, er hätte das nicht gewußt, obwohl der Gärtner Braune in frühern Jahren, 1924 und 1925, die Bäume in Pflege gehabt hat, was wohl Herrn Plümcke nicht unbekannt sein konnte, weil es damals in der Gemeindevorstellung beraten worden ist. Es ist den Gärtnern Hoffnung gemacht worden, was auch was Wert ist. Wegen des Hauptplatzes für den Arbeiter Wilhelm Müller wird dem Wunsch genügt.

Vom Genossen Wilhelm Holter wurde gefragt, ob es wahr sei, daß dem Gemeindevorsteher Schröder ein doppeltes Monatsgehalt für den Monat Juli ausgezahlt sei, weil er seinen Urlaub nicht genommen hat. Der Ortsvorsteher antwortete, daß der Sekretär Schröder in den Urlaubswochen nicht zu entbehren gewesen sei. Ohne ihn hätte er sich eine Aushilfe vom Landratsamt kommen lassen müssen. Gätte sich das der frühere Gemeindevorsteher Jacobs erlaubt, dann hätte Herr Rümcke als Vertreter der Gemeinde ein andres Wort geredet, wie es immer bei ihm üblich war. In frühern Jahren hat sich Herr Sekretär Schröder seinen Urlaub nicht entgehen lassen, und die Arbeiten hat der frühere Gemeindevorsteher Jacobs mit den Angestellten doch geleistet und ohne besondere Gratifikation. Ueber die doppelte Gehaltszahlung ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher werden einen Antrag zur nächsten Sitzung einbringen.

Stadtkreis Burg

Parteiverammlung. Es ist notwendig, daß alle Genossen und Genossinnen zu der am Dienstag in Schraders Restaurant stattfindenden Mitgliederversammlung erscheinen. Der Gauvorsitzende der Freidenker, Genosse Stiller (Magdeburg), wird einen lehrreichen Vortrag halten. Es sind sehr wichtige Parteiangelegenheiten zu erledigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 12. Februar 5838 männliche, 5578 weibliche, zusammen 11411 Personen; arbeitsunfähige Kranke 928 männliche, 370 weibliche, zusammen 668 Personen, oder 6.07 Prozent der Gesamtmitgliedergahl. Es ist also ein weiterer Rückgang der Krankenzahl zu verzeichnen.

Betriebsräte-Vollversammlung. Die vom Ortsauschuß einberufene Vollversammlung der Betriebsräte und Delegierten folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Bürgermeisters Genossen Kleis (Nischerleben) über das neue Arbeitsgericht. Die Zersplitterung in der Rechtsprechung über Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis hat zu unerträglichen Verhältnissen geführt. Vor allem war die Zuständigkeit für die Anbringung der Klagen in vielen Fällen schwer zu entscheiden. Auch die in Tarifverträgen vielfach geschaffene Sondergerichtsbarkeit trug zur Unklarheit bei. Alle Klagen aus dem Arbeits- und Dienstvertrag gehören in Zukunft vor die Arbeitsgerichte. Damit ist einer einheitlichen Rechtsprechung der Weg gebahnt. Daß die Arbeitsgerichte ein vollwertiger Ersatz für die bisherigen Kaufmanns- und Gewerbegerichte werden, liegt zum größten Teil an der Auswahl der Arbeitsrichter. Auch die Schlichtungsausschüsse, die die Erledigung von Kollektivstreitigkeiten bisher ausübten, werden durch die Arbeitsgerichte abgelöst, so daß sie auch wichtige wirtschaftliche Funktionen zu erfüllen haben. Das ist für die zünftigen Juristen keine leichte Aufgabe, denn der Werdegang eines solchen Richters hat doch bisher keinen Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben gehabt. Es wird der angegrinsten Tätigkeit der Richter bedürfen, um die sprichwörtlich gewordene Weltfremdheit des deutschen Richterstandes auszugleichen. Zu begrüßen ist, daß für die erste Instanz die Vertretung durch berufsmäßige Vertreter ausgeschlossen bleibt. Die Berufungsgrenze ist 300 Mk., so daß nur bei Ueberschreitung dieser Klagegrenze eine Berufung an die Landesarbeitsgerichte möglich ist. Als letzte Instanz ist noch das Reichsarbeitsgericht geschaffen, doch ist die Revisionsgrenze auf 4000 Mark festgesetzt, so daß sehr wenig Streitigkeiten bis zur letzten Instanz gelangen werden. Leider ist es nicht gelungen, einheitlich für alle Arbeiter und Angestellten eine Gerichtsbarkeit zu schaffen. Es müßten bei jedem Arbeitsgericht Kammern für Arbeiter und Angestellte geschaffen werden, oft muß auch eine besondere Kammer zur Entscheidung über Streitigkeiten aus dem Handwerk vorhanden sein. Die letztere Bestimmung ist als Pflichten für die in Regalall kommenden Innungsrichtergewichte zu betrachten. Nach eingehender Erläuterung des räumlichen und sachlichen Geltungsbereichs und der Organisation der Gerichte schloß der Redner seine interessanten Ausführungen. Ueber die Neuwahlen der Betriebsvertretungen sprach Genosse Rüste. Dabei wies er auf die Notwendigkeit der strikten Beachtung der Formvorschriften bei den Wahlen hin. Diese sind unbedingt einzuhalten, wenn sich die Arbeiterschaft vor Schäden bewahren will. Eine Anfrage Heisingers ging dahin, was der Ortsauschuß und die Betriebsvertretungen zum Landfriedensbruchprozeß zu tun gedenken. Seine Sehnsucht geht dahin, noch mehr Arbeitskollegen der Justiz anzuliefern. Treffend wurde ihm erwidert, daß leere Demonstrationen den Angeklagten gar nichts nützen, sondern daß sich die Solidarität besser in klingender Münze für die Opfer der Klassenjustiz äußert. Diese Aufgabe wird gern von den Arbeitskollegen gelöst werden.

für den Beigeordneten wieder aufgehoben. Im Wahlgang stimmten unsere sechs Abgeordneten für den Genossen Trusch, während der bürgerliche Vorschlag, Mühlenbesitzer Habedank, mit sieben Stimmen bei einer Enthaltung zur Annahme gelangte. Die Arbeiterschaft Loburg hat angesichts dieses Resultates alle Ursache, sich um das kommunalpolitische Leben in ihrer Gemeinde mehr als bisher zu kümmern. In einem Orte mit ausgeprägter Arbeiterbevölkerung dürfte eine bürgerliche Mehrheit, die sich den Teufel um die Arbeiterinteressen kümmert, gar nicht möglich sein. Im künftigen Stadtparlament eine Arbeitermehrheit zu schaffen, das wird unsere Aufgabe bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen sein. Die übrige Tagesordnung erschröckte sie zum großen Teil in Neuwahlen zu verschiedenen Kommissionen, die fast ausschließlich die Annahme der bürgerlichen Vorschläge ergaben. Zur endgültigen Beschlussfassung über Neupflasterungen ist es auch in dieser Sitzung nicht gekommen. Die Herren Bürgerlichen kommen ja vor lauter Eitelkeit nicht aus dem Mistkopf. Staats- und Stadtkädel müssen darunter leiden und die Erwerbslosen in der für unsern Ort verhältnismäßig hohen Zahl von über 60 ebenfalls. Unsere Genossen bringen infolge ihrer Minderheit mit ihren Vorschlägen nicht durch. Hätten wir die Mehrheit, wären die Neupflasterungen in der Bahnhof-, Bismarckstraße usw. längst als Notstandsarbeiten beschlossen. Die Arbeitslosen sollen nicht vergessen, daß ihre Not dadurch für eine kurze Zeit etwas Vinderung erfahren hätte.

Landbund und Bauernbund bekämpfte sich im vergangenen Wahlkampf zur Neubildung der Landwirtschaftskammer sehr heftig, wobei der Landbund seine But an den beiden bauernbündlerischen Kreisabgeordneten ausließ. Die beiden Abgeordneten des Bauernbundes stimmen heute mit der Linken und haben es zustande gebracht, daß in einem ausschließlich landwirtschaftlichen Kreise die Linksparteien genau so stark sind wie die landwirtschaftsfeindlichen. So läßt sich der Landbund in der Loburger „Kreiszeitung“ vernehmen. Die ganze Aufmachung des Berichtes läßt erkennen, wie sehr es dem „Landbund“ — nicht dem Bauernbund — an die Ketten geht, daß seine ganzen Ueberredungskünste bei den beiden Bauernbündlern bisher erfolglos geblieben sind. Auch in unserm Kreise wird das Kleinbauernum immer mehr erkennen, daß die Großgärtner, getreu ihrer Jahrhundert alten Tradition, die Kleinbauern für die eigenen Interessen verkaufen. Die Kastanien aus dem Feuer holen! sollen sie. Das wissen auch die beiden Bauernbündler im Kreistag und zeigen ihren großgärtnerischen Kollegen mit Recht die kalte Schulter. Sie wissen, daß die Sozialdemokratie unausgesetzt und uneigennützig für die Beseitigung der steuerlichen Ungerechtigkeiten in der Landwirtschaft, unter denen das Kleinbauernum leidet, kämpft. Bei ihr nur finden sie Verständnis für ihre Not.

Die Betriebsrätewahlen stehen vor der Tür. Die Arbeiterschaft der hiesigen Güter verweisen wir auch an dieser Stelle auf die Wichtigkeit der Wahlen. Wo kein Betriebsrat besteht, gibt es auch keinen Schutz bei Kündigungen. Jeder einzelne Landarbeiter hat ein persönliches Interesse an der ordnungsmäßigen Durchführung der Wahl. Nützt die Lauen auf, damit sie an die Wahlurne gehen und ihre Stimme für den Vorschlag des Deutschen Landarbeiterverbandes abgeben!

Kreis Wolmirstedt

Dahlenwarleben

Gemeindevorsteher-Sitzung am Dienstag den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale von Otto Deumeland.

Festlozzi-Abend. Elternbeirat und Lehrerkollegium hatten zum Donnerstag zu einer Festlozzi-Feier bei Deumeland eingeladen. Sie war lebhaft gut besucht. Lehrer Lindemann eröffnete sie mit einer Darstellung von Festlozzis Leben und Wirken. Lehrer Schwerdtfeger ging dann noch besonders auf die Bedeutung dieses Mannes als Schriftsteller, Volkserzieher und Mensch ein. Auch unsrer Zeit noch hat er viel zu sagen. Der zweite Teil des Abends brachte belehrende und unterhaltende Lichtbilder. Lehrer Schwerdtfeger zeigte eine Lichtbilderserie von Norwegen, dem schönen Lande der Mitternachtssonne. Der Schluß des Abends brachte durch Lehrer Heinich die Geschichte von May und Moritz in Lichtbildern, die das Entzünden der Jugend hervorrief. Jeder Teilnehmer dürfte auf seine Kosten gekommen sein. Der Leberchuh soll wie bisher bei Schularbeiten der Kinder Verwendung finden.

Ebendorf

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Dem Bundesvorstand des Reichsbundes ist von der preussischen Regierung die Genehmigung einer Lotterie zum Besten der Kriegsoffer erteilt worden. Die Ortsgruppe bittet die arbeitende Bevölkerung, soweit es ihre Verhältnisse erlauben, diese Lotterie zu unterstützen. Lose sind zum Preise von 50 Pfennig bei dem Ortsgruppenvorsitzenden, Kameraden Gensche, erhältlich.

Reichsbanner. Als Aufruf der Werbewoche findet am Mittwoch abend ein Fackelzug statt. Alle Republikaner, auch die Landarbeiter und die Kriegsoffer, sind hierzu eingeladen. Alle versammeln sich um 7.30 Uhr beim Gastwirt Karl Laube. Die Fackelle des Arbeiterpartei-Komitees wird gebeten ebenfalls um 7.30 Uhr zur Stelle zu sein.

Kreis Jerichow I

Loburg

In der Stadtvorordneten-Sitzung wurde neben der Erledigung anderer Vorlagen die Neuwahl eines Beigeordneten durchgeführt. Der bisherige Beigeordnete, Kaufmann Belzig, hat dieses Amt mit allen übrigen niedergelegt. Dieser Rücktritt des Herrn Belzig hat seine Vorgeschichte: Die Stadtvorordneten-Versammlung hatte im Januar die Vergütung für den Beigeordneten ab 1926 auf jährlich 150 Mark festgesetzt. Herr Belzig hatte außerdem für die Jahre 1924 und 1925 eine Pauschalvergütung in Höhe von 150 Mark beantragt, die der Magistrat einstimmig bewilligte. Die bürgerlichen Freunde des Herrn Belzig in der Stadtvorordneten-Versammlung, die Mehrheit im Parlament, lehnten jedoch seinen Antrag ab. Die Zustimmung unserer Fraktion konnte ihm nicht zu seiner Entschädigung verhelfen. Dieses unüberholene Mißtrauen seiner Freunde bestimmte ihn zu seiner Handlungsweise. Vor Einleitung der Wahl erklärte Genosse Trusch, daß die unglückliche Taktik der Bürgerlichen immer wieder Schwierigkeiten im Parlament hervorrufe und sie sich im Interesse einer erspriechlichen Arbeit für das Wohl der Gemeinde zur Ueberlassung des Beigeordnetenamts an die Arbeiterschaft bereit erklären sollten. Die Mahnung, demokratische Grundsätze wahren zu lassen, verhallte ungehört, obwohl Genosse Trusch für seine Fraktion eine Versicherung bezüglich der Entschädigung abgab. Auf seinen Antrag wurde der Beschluß auf Entschädigung

Spiele

Unterhaltungsabend der Arbeiterwohlfahrt am Dienstag den 22. Februar beim Gastwirt Kommer. Unsere Mitglieder und Freunde sind dazu eingeladen.

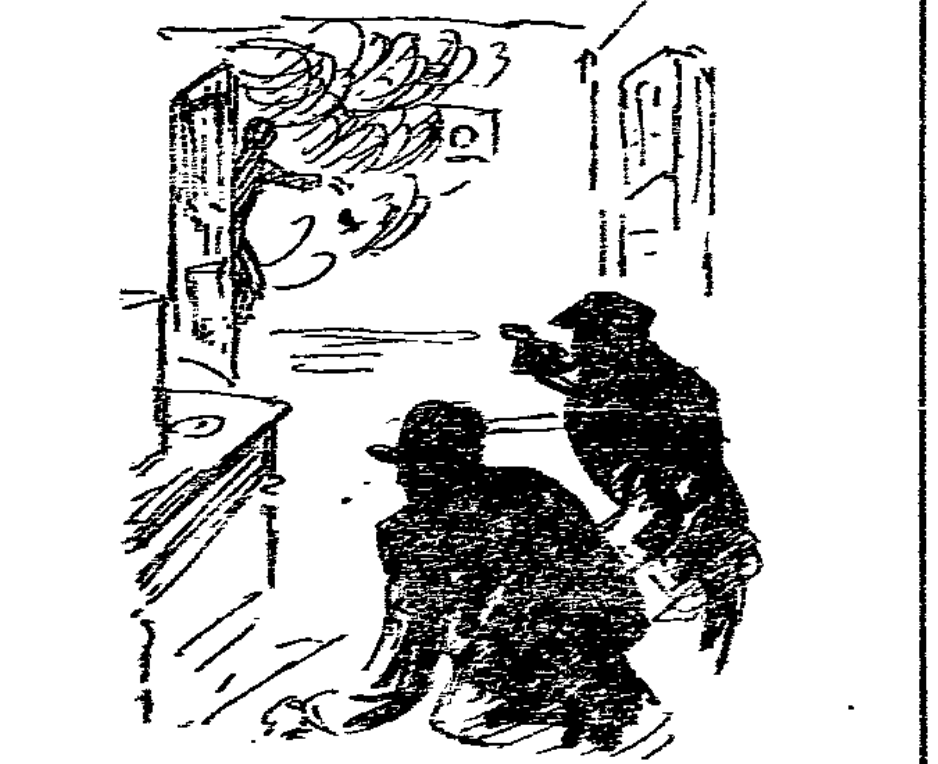
„Von Franziskanerwägen zum Freidenker“. Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ der ehemalige Franziskanerpater Hans Amon (Hannover). Männer und Frauen der arbeitenden Bevölkerung, erscheint in Massen zu diesem interessanten Vortrag!

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-D. Desberrys.
Wichtig betragende Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gerwynia Zur Mühlen.
Zusammengedruckt von Rudolf Belzge.

(21. Fortsetzung.) (Schlußwort erhalten.)
„Das ist nicht wahr!“ rief Tommy. „Ich gefährde mein eigenes Leben, indem ich Sie warne.“
„Sie gehören doch selbst zu der Bande.“
„Das ist wahr, in Wirklichkeit...“ Tommas sagte, „sollte er sich diesen Namen völlig ausdenken?“
„Ja, in Wirklichkeit?“ wiederholte Termetta ironisch.
„Ja, bin Engländer...“ begann Tommas schwermütig.
„Das merkt man.“
„Aber in London eingeschriebenes Mitglied der kommunistischen Partei...“
„Sagen Sie es beweisen, haben Sie Ihr Mitgliedsbuch bei?“
„Ja.“
Termetta lachte.
„Tommy wurde es heiß und kalt; man verlor sie nicht lange Zeit mit jamaikanischen Reden, indes die Hände immer näher kamen. Sie sah sie an; Maria; sie war die einzige, die ihm mit einem gewissen Vertrauen ansah.
„Sie müssen sich verhalten“, rief er. „Ich kann Ihnen keine Beweise geben, aber ich kann ich Ihnen sagen, ich will Ihnen auch ein wenig rein persönlich. Gerade helfen, ich habe mich in Maria verliebt, ich will deshalb...“
Termetta lachte abermals, doch Klang sein Lachen nun bereits ironischer.
„Jetzt sprach auch Maria: „Das ist der junge Mann, bei dem ich verweile die Nacht verbrachte, als...“
„Als Sie bei Frau Sedingers die Revolver beschafften.“
„Ja, Tommy und Maria.“
Termetta lachte ihn betroffen an. „Das wissen Sie?“
„Tommy guckt nach dem Reittischler.“
„Ja, und ich betrete auch nicht.“
„Geben Sie diese Revolver nicht, um Euch Vertrauen einzubringen?“
„Maria erwidert ihm nach und nach.
„Ich glaube ihn, er ist kein Spion.“
„Er hat mich so aus“, sprach die Frau am Fenster, „aber das ist das.“

Termetta schien zu schwanken.
„Ich soll also fliehen, mich verbergen?“ fragte er.
„Ja; ich werde mit Ihnen kommen, Sie erst verlassen, wenn Sie in Sicherheit sind.“
Der Mann überlegte einen Augenblick; dann trat er an den Küchentisch und nahm einen Revolver heraus.
„Gut, ich will es wagen.“ Er wandte sich an die beiden Frauen: „Lebt wohl!“



In diesem Augenblick jedoch schrie die Frau am Fenster auf: „In hier; sie sind schon da!“
Die Frau am Fenster begann zu weinen; Maria jedoch guck gelassen nach einem Reflex, das neben ihr auf dem Fußboden gelegen hatte, und sprach:
„Das werden uns wehren.“
Tommy schob sie festig an die Wand zurück: „Ich habe einen Revolver!“
„Gut; aber nehmen Sie den Hut ab, da.“ Maria hülfte ihm eine Hand auf und drückte sie ihm tief in die Stirn.

„Weihen Sie im Schatten; Sie dürfen doch nicht erkannt werden.“
Inzwischen hatte Termetta die junge Frau ins Nebenzimmer geschoben und dessen Eingang mit dem Rücken dicht verbarriadiert.
Schon waren auf der Treppe Schritte zu vernehmen. Die Tür wurde aufgetan; acht Leute drangen in die Stube, aber vielmehr, versuchten in die Stube zu dringen, denn Termetta und Tommy schossen gleichzeitig und die überraschten Schwarzhenden wichen für einen Augenblick zurück.
Dann schrie einer von ihnen: „Dort steht er; Termetta! Auf den schießt!“ Und er hob auch schon seine mit dem Revolver bewaffnete Hand.
Aber Tommy kam ihm zuvor; sein Revolver knallte; der Mann ließ die Hand sinken und stürzte zu Boden.
Ein Bulgebrüll der Faschisten begleitete seinen Fall.
Tommy erkannte, daß sie sich nicht lange würden halten können. Da entstand plötzliche Verwirrung bei den Faschisten. Ein lauter Beschrei ertönte, dann die Worte: „Wer schießt auf dem Korridor? Idioten! Ihr trefft ja uns! Licht! Licht!“
Aber trotz des Befehls blieb es auf dem Korridor dunkel. Eine unklare Ahnung dämmerte in Tommy auf, erfüllte ihn mit neuem Mute. Wenn sie zu dritt sind, und der dritte, der verborgene Feind, der den Faschisten in den Rücken fällt, wirklich jener ist, den er vermutet... Brian ist ein vorzüglicher Schütze... vielleicht ist die Lage trotz allem nicht ganz hoffnungslos.
Auch Termetta schien von neuer Kraft besetzt; die Tür war eng; ließ nur einen Menschen auf einmal durch. Sie aber hatten jeder noch einen oder acht Schüsse in ihrem Revolver...
Nun zielten die beiden Männer bereits ganz ruhig, trafen mit jedem Schuß. Aber noch immer drangen neue und neue Feinde vor.
Ein Schuß traf Tommys linken Arm; er fühlte es kaum; dachte nur eines: „Noch zwei Kugeln habe ich im Revolver. Was dann?“
Da dröhnte auf dem Korridor eine Stimme auf.
„Schießt!“
Im gleichen Augenblick erfüllte ein unerträglicher Gestank die Luft; vom Korridor her drang dichter Rauch. Laufen, Gassen, Verwirrung, wildes Geschrei, Flüche. Von der Straße her eine Stimme, die Tommy kannte: „Das Haus brennt! Rettet euch!“

(Fortsetzung folgt)

Unterbezirkstag in Calbe

Die Generalversammlung des Reichsbanners war gut besucht. Aus dem Geschäftsbericht des Kameraden Delge war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe wieder 1 Jahr reicher Tätigkeit seit hinter sich hat. Der Kassierbericht des Kameraden Dinde war ebenfalls ein erfreulicher. Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Hingewählt wurden zwei neue Revisoren, da die alten inzwischen verstorben sind. Angeregt wurde noch, zu Ostern einen Theaterabend mit nachfolgendem Ball zu veranstalten. Zur kommenden Verbewoche soll eine größere Agitation vorgenommen werden. Mit einem kräftigen Frei Heil! fand die Versammlung ihr Ende.

Die Mitgliederversammlung der Partei nahm einen Bericht des Genossen Delge vom Unterbezirksparteitag in Verlehen entgegen. Vom Genossen Gutsche wurde dieser Bericht noch ergänzt. Die gute Entwicklung der Partei im Bezirk wurde von allen Genossen freudig begrüßt. Vom Genossen Gutsche wurde dann angeregt, den Betrieb der „Volksstimme“ einmal zu besichtigen. Bis zu einer Umfrage bei den Genossen wurde diese Anregung zurückgestellt. Die Maßfeier soll der Vorstand vorbereiten. Für die Zeitung soll in den nächsten Tagen eine Hausagitation durchgeführt werden, zu der sich aber mehr Genossen zur Verfügung stellen müssen als bisher. Dann wurde vom Vorsitzenden noch bekanntgegeben, daß am Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr, beim Genossen Lehrend eine öffentliche Versammlung stattfinden, zu der ganz besonders die Frauen eingeladen sind. In dieser Versammlung wird der Genosse Verrini sprechen. Mit einem kräftigen Appell, rege für die Partei zu arbeiten, schloß der Genosse Gutsche die Versammlung.

Kreis Neuhaldensleben Neuhaldensleben

Arbeiterfilme. Vor ausverkauften Häusern wurden am Freitag abend in Neuhaldensleben bei Fehje und in Althaldensleben bei Peters die beiden proletarischen Kulturfilme „Die neue Grob- mach“ und „Schmiede“ gezeigt. Beide Filme stehen im Dienste der Arbeiterbewegung. „Die Schmiede“ wirkt für den Achtfundentag und zeigt, wie es möglich ist, mit einer geschlossenen streifen Arbeiterorganisation den Kampf gegen das Unternehmertum abzuwehren. „Die neue Grob- mach“ zeigt die erste internationale Arbeiterportolympiade. Beide Filme haben einen guten Eindruck hinterlassen. Dankbar anerkannt sei, daß bei der Aufführung des Films „Die neue Grob- mach“ das Trommler- und Pfeiferkorps des Turnvereins Friesen durch Spielen eines Marsches die Wirkung erhöhte.

Stadtheater. Die Theaterdirektion hat ihre Preise für die Theateraufführungen herabgesetzt. Die Vorzugspreise für die Gewerkschaftsmitglieder betragen für den 2. Platz 60 Pf., für den 1. Platz 1 Mk. für Sprechr 1,40 Mk. Für die drei Plätze sind Eintrittskarten zum Vorzugspreis im Arbeitersekretariat zu haben. Am Mittwoch den 23. Februar findet noch einmal ein Gastspiel der berühmten Eugen-Reg-Mebue „Verbotene Süße“ statt.

Festtagsgesetz. Aus Anlaß des 100. Todestags Pestalozzis fanden in den Schulen Gedenkfeiern statt. Der Lehrerbund hatte die Eltern und Behörden zu einer Feier am Mittwoch nachmittag in der Aula des Gymnasiums eingeladen. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Orgelvortrag des Musiklehrers Steinicke. Daneben trug der Lehrergesangverein einige Lieder vor. Die Festansprache hielt Seminaroberlehrer Homburg. Mit dem Liede „Hymne an die Nacht“, vom Männerchor des Lehrergesangvereins vorgetragen, und durch die Sonate von Rheinberger wurde die eindrucksvolle Feier beschlossen. Die Mittelschule veranstaltete ihre Pestalozzi-Gedächtnisfeier in Form eines Elternabends am Donnerstag abend. Nach Begrüßung durch den Schulleiter trugen einige Kinder Lieder vor. Die Festansprache hielt Fräulein Krogger. Die Ausführungen wurden durch Schattenschilder unterstützt. Auch ein Sprechchor wirkte mit. Sämtliche Kinder erhielten als Andenken ein kleines Gefäß mit Pestalozzis Lebens- schildern überreicht.

Gerechtigkeitsgesetz. Es war beabsichtigt, das hiesige Gerichts- gefängnis zu schließen, was zur Folge gehabt hätte, daß man jeden Inhaftierten nach Magdeburg bringen müßte. Den vereinten Bemühungen des Magistrats und des Gerichts ist es gelungen, die Schließung zu verhindern. Der Magistrat teilt mit, daß von der Schließung Abstand genommen würde.

Lohnsteuererstattung. Anträge auf Erstattung von Lohn- steuer müssen bis zum 31. März beim Finanzamt eingereicht werden. Anträge, welche später eingehen, müssen abgelehnt werden. Die Anträge sind beim Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk der Lohnsteuerpflichtige am 31. Dezember 1926 seinen Wohnsitz hatte. Dem Steuerantrag sind als Nachweis für die Angaben die entsprechenden Bescheinigungen beizufügen.

Die Entscherten der Sterbefälle des Ortsausschusses sind einer Kontrolle unterzogen und es ist ein neues Mitglieder- zeichnis aufgestellt worden. Alle Mitglieder, deren Karten in den letzten Wochen nicht zur Kontrolle vorgelegt sind, werden im eigenen Interesse ersucht, ihre Karten sofort bei dem zuständigen Zahlstellenleiter abzugeben, damit sie in der Liste nachgetragen werden können. Mitglieder, die ihre Karte nicht zur Kontrolle vorlegen, gelten, nachdem die Kontrolle abgeschlossen ist, nicht mehr als Mitglieder.

Steuern zahlen! Die rückständigen Steuern (Grund- vermögens-, Hauszins-, Gewerbeertrag-, Gewerbesteuer- und Kanalgebühren) sind, soweit nicht ausdrücklich Stundung gewährt worden ist, innerhalb 3 Tagen im Rathaus, Zimmer Nr. 3, zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Eingehung auf Kosten des Steuerpflichtigen.

Errichtung einer Feilanstalt. Am 15. März tritt der Provinzial-Landtag zusammen. Ihm liegt, wie wir bereits berichteten, ein Antrag auf Errichtung einer Landesheilanstalt bei Neuhaldensleben vor. Es dürfte sehr im Interesse der Arbeitslosen liegen, wenn der Provinziallandtag die Errichtung der Provinzial- heilanstalt beschließen würde.

Die Engländer und wir. Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Gym- nasiums Studienleiter Genosse Ulfen. Das Eintrittsgeld, das zum Festen der Schulfest verwendet werden soll, beträgt 50 Pfennig.

Arbeiterwohlfahrt. Der nächste Schulungsabend für Helfer und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt findet am Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr, bei Herzog statt. Ueber den Helfern und Helferinnen können auch sonst interessierte Genossinnen und Genossen an diesen Schulungsabenden teilnehmen.

Büßlingen

Leichenfund. Vor einigen Wochen berichteten wir, daß sich die Witwe Dorothea Schütte, geb. Kradall, nachts heimlich aus ihrer Wohnung entfernt hat. Seit dieser Zeit war sie verschwunden. Seitens der Angehörigen wurde alles Denkbare versucht, um nach der Vermissten zu suchen. Nunmehr ist es gelungen, die Leiche in der Obere oberhalb der Paderanstraße aufzufinden. Der Fischereibesitzer Wilhelm Rebs sichtete die Leiche am Freitag mittag. Die Leiche ist nach Besichtigung durch die Gerichts- kommission zur Beerdigung freigegeben. Die Verstorbene war nicht mehr im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte und hat wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung diesen Schritt getan.

Stilsieben

Arbeiter-Turnverein. Die Generalversammlung war gut besucht. Genosse Jordan gab den Geschäftsbericht. Den Kassien- bericht erstattete Genosse Wittchen. In den Vorstand wurden gewählt: Genosse Jordan als 1. Vor., Hofe als 2. Vor., Wittchen als Kassierer, Schärer als Schriftführer, Gode und Körndke als Revisoren, Eichel und Staps als Revisoren, Bader als 1. Turnwart, Knapp als 2. Turnwart, als Vorturner Staps und Hoff und schließlich Herzog zum Gerätewart. Dem Ortsausschuß für Jugend-

Am Sonntag fand in Calbe in Anwesenheit von 76 Dele- gierten des Kreises Calbe statt. Der Saal des Tagungslokals war von der Ortsgruppe stillvoll ausgeschmückt. Die Fahnen der Partei, der alten Aser und des Reichsbanners grüßten die Teilnehmer der Freiheit die Delegierten. Die stimmungsvollen Begrüßungslieder des Arbeitergesangvereins gaben der Tagung den würdigen Auftakt.

„Wir wollen Recht und Freiheit“;
„Nur die Hoffnung festgehalten, Frühling wird es doch einmal“, erklang es machtvoll und zukunftsfröh.

Rückschauend auf die Pionierarbeit unserer alten Kämpfer gedachte der Unterbezirksvorsitzende Genosse Buh (Schönebeck) ehrend des Seniors unserer Kreisorganisation, des Genossen Wiczorowski (Stahfurt), der als Gast an der Konferenz teilnahm. Unser verdienstvoller Genosse hat im Kreise Vorbildliches geleistet. Ihm gebührt neben allen andern bewährten Genossen besonderer Dank für die grundlegende Organisationsarbeit, die er im Kreise getan hat und die jetzt ihre Früchte trägt.

Wir wollen auch der alten Parteigenossen des Ortsvereins Calbe gedenken, die schwerste Opfer gebracht haben im Interesse der Partei; die sich in Berlin Arbeit suchen mußten, weil sie in der Heimat als Sozialdemokraten keine Arbeit finden konnten. Allen, die früher und jetzt für die Arbeiterbewegung unter den schwersten Drangsalen gearbeitet haben, sei für die Treue und den Opfermut gedankt. Heute am 20. Februar sind es 27 Jahre her, als im Wahlkampf der im Gefängnis befindliche Genosse Albert Schmidt gegen Blode (Alten) nur mit einigen hundert Stimmen unterlag. Es ist seitdem vorwärts gegangen, die Sozialdemokratie im Kreise Calbe ist nie wieder geschlagen worden. Selbst bei den Sontentwahlen hat die Partei einen Sieg errungen und unser Kreis ist für die Gesamtpartei einer der gefestigtesten. Wir wünschen, daß unsere Tagung dazu beitragen möge, daß die Vorbereitungen geschaffen werden, damit unser Einfluß innerhalb des Kreises mehr und mehr gefährt wird. Die Mitarbeit aller ist notwendig, auf daß die Partei unüberwindlich bleibt.

Reichstagsabgeordneter Genosse Jeri

einen interessanten Vortrag über die politische Lage, insbe- sondere über die Regierungsbildung und die Haltung unserer Partei zur Reichsregierung, in der die Deutschnationalen jetzt mit Verantwortung tragen, während sie im ersten Reichs- kabinet nur mit „Schamministern“ ohne Parteiverantwortung 9 Monate vertreten waren.

Am Ende dieser Reichsregierung werden wir eine Menge Unrecht deutschnationaler Regierungs„kunst“ wieder gutmachen und manchen Irrtum beseitigen müssen. Jetzt haben wir uns nun mit der gegenwärtigen Situation abzufinden. Wir haben aber nur so viel Macht, als uns die Wähler geben. 1924 hat es das werktätige Volk bei der Reichstagswahl verschuldet, daß solche unsicheren Mehrheitsverhältnisse den Reichstag behindern und daß der Sozialdemokratie mit 131 Abgeordneten 302 der andern Parteien gegenüberstehen, so daß wir von der Regierungsbetei- ligung ausgeschlossen werden konnten.

Wir sind jetzt in der Opposition. Das begrüßen viele Ge- nossen. Damit kommen wir aber um die Frage der positiven Mitarbeit nicht herum. Der jetzige Zustand ist kein Wendepunkt unserer Politik. Mit 131 Abgeordneten ist unter den obwaltenden Verhältnissen im Augenblick keine andre Politik zu machen. Aber wir werden nicht immer in der Opposition bleiben. Die Ent- wicklung schreitet trotz unserer Ausschaltung und der Reichsregie- rung mit uns. Unsere Opposition wird sachlich, Lorrett und nicht im Sinne der Kommunisten sein, um so viel wie möglich für die Arbeiterschaft herauszuholen. Unser Wille zur Macht muß stärker werden. Dabei muß sich unser Stolz nicht gegen das Zentrum, sondern gegen Volksparteiler und Deutschnationale richten. Wir müssen den Umfall und die Heuchler der Deutschnationalen vor ihren bisherigen Wählern anprangern. Wir müssen jetzt die Zeit ausnützen und

den Tag der Abrechnung vorbereiten.

Ziel des Kampfes, der bereits begonnen hat, muß die Beteiligung an der Regierung sein. Wir haben diesmal eine lange Periode der Wacharbeit vor uns. Wir müssen unablässig für Aufklärung der deutschnationalen Wähler sorgen. Auf das Land müssen wir hinaus mit unsrer Presse. Erhöhte Aktivität der Massen unserer Parteigenossenschaft, herankommen an die Gegner und Indifferenten, das muß unsere Aufgabe sein.

Alles, was sich in der Politik abspielt, ist Klassen- kamp, und positive Arbeit für das Volk ist die richtige Form des Klassenkampfes. Wir können damit nicht warten, bis wir allein die Macht haben, sondern wir müssen jetzt überall so- viel als möglich Einfluß gewinnen. Dieser Wille zur Macht muß in unserer Parteigenossen- und Wählerchaft lebendig werden. Dadurch werden wir die moralische Kraft gewinnen zum Kampfe. Meinungsverschiedenheiten in der Partei über die Taktik dürfen uns nicht daran hindern, gemeinsam treu und fest zusammenzu- stehen. Wir müssen den Staat umgestalten im sozialen Sinne. Wir haben ein Recht dazu, denn wir haben die Republik, die Demokratie geschaffen und dafür gesorgt, daß dem Volke die politischen Rechte gegeben werden. Das Volk muß zu unsern Ideen bekehrt werden.

Die beste Politik ist die der Tat.

Diese zu ermöglichen, ist unser Ziel. Stärken wir den Kampf- willen; stärken wir die Einsicht der Massen! Der nächste Wahl- kamp muß uns als Sieger sehen, damit man uns nicht mehr von einer Regierung ausschalten kann.

Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Schönebeck) unter- strich den Willen zur Macht. Jetzt haben wir Klarheit. Die Entwicklung war zwangsläufig. Viele Arbeiter haben bürgerlich gewählt, so daß auch politisch die Kapitalisten in der Republik noch ausschlaggebend sind. Wir müssen hinausgehen und die

pflege gehören die Genossen Jordan und Staps an.

Die An- schaffung eines Redes sowie der Anlauf von Turnmäßen für die Damenriege wurde beschlossen. Der Verein schlägt sich der neu- gegründeten Wahlfahrts-gemeinschaft an. Genosse Eichel forderte alle Anwesenden auf, für den Verein tatkräftig zu werden und zu wirken. Der erste Vorhineb schloß um 11 Uhr die gut verlaufene Versammlung. Wir wünschen, daß sich die Jugend noch zahlreicher und lebhafter dem Arbeiter-Turnverein widmet. Anmeldungen nehmen die Genossen Jordan und Wittchen entgegen.

Kreis Calbe Schönebeck

Aus der chemischen Industrie.
Am Sonnabend den 19. Februar übertrafte die A.-G. Her- mannia ihre Arbeiter mit der Kündigung zum Montag den 21. Februar. Als Grund wurde angeführt, daß die Firma nicht mehr in der Lage ist, infolge Geldmangels weiterzuarbeiten, und daß der Konkurs angemeldet wird. Ein Antrag auf Stilllegung des Betriebs ist gestellt und es dürften Verhandlungen darüber stattfinden. Allen Eingemeinerten war bekannt, daß die Lage der Firma schon seit längerer Zeit keine rosigte ist. Ueber 200 Arbeiter, die zum größten Teile lange Jahre bei der seit 150 Jahren be- stehenden Firma arbeiten, werden brotlos. Die zur Wahrnehmung der Interessen der Entlassenen notwendigen Schritte sind von der Organisation unternommen.

Massen auflären, Kleinarbeit treiben und tatkräftige Arbeit in der Kommunalpolitik leisten.

Genosse Karstädt (Warby) fürchtet um unsere deutsche Schule bei dieser Zusammenlegung der Reichsregierung und wies darauf hin, wie der Mittelstand jetzt wieder durch die Reichsparteien einschließlich der famosen Wirtschaftspartei be- trogen wird, indem sie den Weg freigemacht haben für tolle Mietsteigerungen für gewerbliche Räume. Der Mittelstand muß endlich einsehen, daß seine Interessen nicht rechts, sondern links vertreten werden.

Im Schlußwort sagte Genosse Ferk: Die Republik ist noch kapitalistisch; das stimmt; aber man darf nicht schlussfolgern, daß sie darum nicht verteidigungswert sei. Die Verfassung ist gut, aber sie muß richtig ausgenutzt werden. Agitatorisch ist die Situation jetzt durchaus günstig. Alle Ortsvereine müssen zur Aufklärungs- arbeit zur Verfügung stehen. Am Ende dieser Periode der Reichs- regierung müssen wir noch wesentlich stärker sein als jetzt. Bei den deutschnationalen Wählern befinden sich noch 50 Prozent Ar- beiter. Auch in den Großstädten sitzen deutschnationale Wähler aus den werktätigen Schichten. Alle diese müssen wir gewinnen, aber auch

die Kleinbauern-Agitation

ist dringend notwendig. Auch die Kleinbauern gehören zum Pro- letariat und nicht zu den Kapitalisten. Darauf erstattete Parteisekretär Genosse Peters den Ge- schäftsbericht. Er dankte den Funktionären für ihre Mit- arbeit. Alle haben ihre Pflicht erfüllt. Die Arbeit der Kom- munalvertreter ist besonders wichtig. Die Beitragsleistung ist gut. Die Partei geht allen andern Vereinen und Organisationen vor; sie muß in allen Orten mehr in den Vordergrund gestellt werden. Dabei brauchen diese andern Organisationen durchaus nicht be- nachlässigt, auch sie müssen von uns unterstützt werden. Was die Hauptsache ist: Disziplin halten in der Partei.

Als Pressekommissionsmitglied sprach Genosse Kasten (Schönebeck) über den Stand des Parteigeschäfts „Volksstimme“ und den technischen und redaktionellen Ausbau der Zeitung. Da- bei erörterte er auch die Frage der Neugründung von sozialdemo- kratischen Lokalblättern und warnte vor Dezentralisationsexperi- menten, also vor der Gründung von Kopfbältern. Statt dessen muß der Zeitteil der „Volksstimme“ sowie bisher noch weiter aus- gebaut werden. Das weitaus größte Augenmerk ist auf den Pro- bingteil zu richten. Sein Ausbau in letzter Zeit hat sehr befrie- digt. Die Genossen im Bezirk aber wünschen unter allen Um- ständen, daß

der provinzielle Teil noch mehr ausgebaut wird.

Das ist zur Agitation unbedingt notwendig. Dazu gehört auch, daß die Berichterstattung in allen Ortsvereinen funktioniert. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Kar- städt (Warby), Gehe (Stahfurt), Breitholz (Fehlleben), Bischoff (Salzleben), Kirchoff (Salzleben), Wenzler (Henddorf), Witeborn (Brumby), Richter (Calbe), Buh (Schönebeck) und Genossin Gorges (Calbe).

Es wurde allgemeine Befriedigung darüber geäußert, daß für Nachrichten aus den Orten des Bezirks jetzt mehr Raum in der „Volksstimme“ zur Verfügung gestellt ist. Gewünscht wurde, die Beilage „Der Horn“ öfter erscheinen zu lassen, und einen parteigenösslichen Kalender durch die „Volksstimme“ herauszu- geben. Dann wurde über die Sterbefallunterstützung und die Beitragsleistung gesprochen, Jugendfragen erörtert und die Kleinbauernbewegung eingehend behandelt. Den bäuer- lichen Verhältnissen ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken; die Interessen der Kleinbauern müssen durch die Partei und in der „Volksstimme“ vertreten werden.

Dem Bezirksvorstand wurden folgende Anträge über- wiesen: 1. Das Agitationsmaterial gegen Volkspartei und Deutschnationale in einem schleunigst herauszugebenden Flugblatt zu verwenden. 2. Den Schüleraustausch zwischen Deutschland und andern Ländern zu fördern. 3. Zu verlangen, daß die Bildungs- veranstaltungen der Arbeiterjugend und Arbeiterbildungsvereine als gemeinnützig anerkannt und von der Lustbarkeitssteuer befreit werden. 4. Einen leichttransportablen Kinoapparat für die Bil- dungsarbeit anzuschaffen.

Wahlen

Zum Bezirksparteitag wurden als Delegierte ge- wählt: Genossin Naumann (Alten), Genosse Walter Franz (Warby), Genosse Seiler (Gidendorf) und Genosse Polzhau- jen (Hellenitz).

Zur Bezirkfrauenkonferenz wurden delegiert die Genossinnen Möbius (Stahfurt), Büßling (Calbe), La- beri (Schönebeck), Klingelstein (Gidendorf), Gruse (För- derstedt).

Zus Delegierter zum Reichsparteitag in Kiel wurden vorgeschlagen Genosse Peters und Genossin Gerhold (Stah- furt), letztere gleichzeitig auch zur Reichskonferenz. Den Kommunalpolitischen Austausch bilden die Genossen Weisich (Alten), Friede (Förderstedt), Fischer (Hend- dorf), Franz (Warby) und Müller (Stahfurt); als Ersatzmann Genosse Kasten (Schönebeck).

Dem neuen Unterbezirksvorstand gehören an die Genossen Buh als Vorsitzender, ferner Gde (Alten), W. Franz (Warby), Richter (Calbe), Seiler (Gidendorf), Mazarin (Hellenitz) und Genossin Gerhold (Stahfurt).

Genosse Buh wies hin auf das Parteifest in Warby am 3. Juli aus Anlaß des 25jährigen Parteijubiläums und Genosse Wenzler (Glötze) verlangte, daß mehr Bildungsarbeit für die Frauen getan wird. Dann schloß Genosse Buh die interessante Konferenz mit dem Wunsch, daß die Anregungen befruchtend auf die Parteiorganisation wirken mögen. Wir stehen allen Ent- scheidungen gewappnet gegenüber. Unsere Losung ist: Mar zum Ge- focht! Hoch die Partei!

Die Delegierten besichtigten dann die Konsum- und Spargenossenschaft Calbe, vor allem die Fleischerei und die musikalisch und modern eingerichtete neue Bäckerei. Alle waren des Lobes voll über diesen leistungsfähigen Genossenschaftsbetrieb.

Konkurs der „Germania“.

Von der Direktion der Germania-A.-G. wird uns dazu ge- schrieben: Die „Germania“ hat ihre Zahlungen eingestellt und sieht sich genötigt, den Konkurs anzumelden. Die Hauptgründe, die das Werk zu diesem Schritte zwingen, sind folgende: Vor un- gefähr 5 Jahren verlegte man auf Anordnung des damaligen Auf- sichtsrats die kaufmännische Direktion nach Berlin. Durch diese Maßnahme riß man kaufmännische und technische Leitung ausein- ander. Unbedeutende in Berlin entstandene Verluste mußte das bis dahin unbelastete Werk in Form von Hypotheken auf sich nehmen. Die Zinslast konnte auf die Dauer nicht getragen werden, zumal der geplante Ausbau des Werkes leider unterbleiben mußte, da die hierfür notwendigen Mittel nicht zur Verfügung gestellt wer- den konnten.

Ein weiterer Grund zu den obenverwähnten Maßnahmen bildet ein seit Jahren laufender Patentprozeß, in den das Werk bereits unter der früheren Verwaltung verwickelt war. Dieser Prozeß ging in erster und zweiter Instanz verloren. Hierzu kam noch der Zusammenbruch der Deutsch-Amerikanischen Düngemittel-A.-G., München, durch den die Germania im vergangenen Jahre beträchtliche Verluste erlitt.

Vom Vorstand wurde ein großzügiges Sanierungsprogramm an- gearbeitet, das bei seiner Realisierung die Germania in die Lage gut bedienender Werke hätte aufrühen lassen. Leider sind

GOTTFR. HUTH & SOHN
 HALDEBURG-NEUSTADT
 EMDELSTR. 183
 FERNRUF 2339

GURKEMEINLEGEREI
SAUERKONIFABRIK

Albert Steffen
 Spedition u. Fuhrgeschäft
 Magdeburg
 Kl. Stadtmarsch Nr. 10
 Fernsprecher Nr. 3690

empfehlte sich zur An- und Abfuhr von:
 Speditionsgütern, Kohlen, Schutt
 Müll und Asche

Beleuchtungskörper
 für Elektrisch, Gas und Petroleum
 erhalten Sie sehr billig bei
M. Hasenbalg, vormals Otto Janoschek
 Große Junkerstraße Nr. 6a
 (Artushof gegenüber)

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
 sowie Reparaturen
 werden schnellstens ausgeführt

Arbeiterbekleidung
 für alle Berufe

Friedrich Grashof
 Johannistadtstraße 11

Spezialität:
Arbeitschossen
 in Qualitätsware

diese ausführlichen Pläne im letzten Augenblick hauptsächlich wegen der vorerwähnten Gründe gescheitert.
 Der Vorstand hofft zuversichtlich, dem Konkursverwalter binnen kurzem ein Konfessionarium präsentieren zu können, das bereit ist, das Werk zu übernehmen und mit den zur Sanierung und zum Ausbau erforderlichen Mitteln zu versehen. Die Hauptgläubiger und Banken sind gedeckt. Die ungebedeckten Passiven betragen etwa 225 000 Mark.
 Es ist bedauerlich, daß ein Werk, das zu den ältesten der chemischen Industrie gehört, den Weg des Konkurses gehen muß, da nach vorliegenden Daten Werte von über 6 Millionen Mark in den Betrieben inbestiziert sind.

Verkürzung der Arbeitszeit. Bei der Firma Fr. Wilop tritt am Montag den 21. Februar eine Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde ein. Die Verkürzung wurde durch Verhandlungen der Organisation erreicht. Ist auch der Achtstundentag noch nicht erreicht, so bedeutet es doch einen wesentlichen Fortschritt, und die Arbeitnehmer sind gewillt, eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Bei der A.-G. Signose ist die bisher neben dem Sprengstoffbetrieb bestehende Signose G. m. b. H. aufgelöst und dem Hauptbetrieb eingereiht. Von Seiten der Firma sind eine Anzahl Entlassungen vorgenommen, gegen die von der Betriebsverwaltung Protest eingelegt ist.

Deffentliche Freidenkerversammlung. Ueber das Thema „Von Franziskanerorden zum Freidenker“ spricht am Freitag den 25. Februar, abends 8 Uhr, im Panischer Gesellschaftshaus der ehemalige Franziskanerpater Anton. Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, erscheint zu diesem interessanten Vortrag!

Barbn
 Die Erwerbslosenziffer ist in letzter Woche abermals ein wenig gefallen, im Bezirk von 595 auf 588, in der Stadt von 265 auf 254. In den Dörfern Groß-Mosinburg und Bömmelte hat sie sogar zugenommen. In dieser Richtung nicht einbezogen sind die 60 Anstandsarbeiter von unserer Weidenkultur.

Denkmalsfrage. Die nächste Gemeindevertreter-Sitzung wird sich mit dem Antrag des Reichsbanners auf Vergabe eines Gemeindefestes zum Bau eines Erinnerungs- und Denkzeichens für die gefallenen Kameraden zu beschäftigen haben. Trotzdem unter Einem gut gelegene Plätze sein eigen nennt, hat das von der Gemeinde erdichtete Denkmal ausgerechnet seinen Platz im Vorraum der Kirche, deren berufenen Vertreter in den Jahren 1914 bis 1918 gar nicht laut genug den Krieg, dieses fürchtbare Gemetzel, preisen konnten. Darum ist das Vorhaben des Reichsbanners nur zu begrüßen. Wir können dann zu jeder Zeit unserer Helden gedenken und an ihrem Ehrenplatz weilen. Geplant ist auch ein Denkmal für die Reichsfeldweiser in diesem Antrag verfaßt. Nehmt an, daß das Urteil über sie bereits heute gesprochen. Wir möchten noch bemerken, daß die Gemeinde dabei nichts verliert, sondern nur gewinnt. Als geeigneten Platz möchten wir das Areal an der Zuckermühle vorschlagen, da sich der Boden dort gut zum Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern eignet. Ueber alles andre wird erst nach dem Vorliegen der Entwürfe zu reden sein.

Brumbn
 Reichsbannerwerbung. Am Dienstag den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet ein Fackelzug statt. Kamerad Dieffenbach (Magdeburg) hält die Ansprache. Alle republikanisch gesinnten Einwohner werden gebeten, daran teilzunehmen. Die Ausgabe der Fackeln erfolgt im „Aker“.

Stadtkreis Mierleben
 Seelamungsberichte. Der Zentralverband der Angehörigen hielt am 18. Februar eine Versammlung im „Kaffeehaus“ an. Gauleiter Köpfig (Magdeburg) sprach über Angelegenheiten der Behördenangestellten. Er kritisierte besonders ihre verheerende Entlohnung, die zwischen den Gruppen 3 und 11 der Besoldungsordnung schwanken. In der Ansprache äußerten sich die Gewerke Bozde und Galle. Die Versammlung war gut besucht. Die Freidenker hielten eine öffentliche Versammlung ab, in der von dem jüngeren Franziskanerorden Anton über das Thema „Von Franziskanerorden zum Freidenker“ gesprochen wurde. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Versammlung war gut besucht. Die Anmeldungen zur Jugendbewegung der Kinder, die Diener 1927 die Schule verlassen, hat bis zum 1. März im Arbeitersekretariat zu erfolgen. Die Jugendbewegung ist am 15. April, abends 10 1/2 Uhr, im Arbeitersekretariat.

Aus der Ulmar
 4 1/2 Jahre Zuchthaus im Stendaler Nordprozess.
 In der Ehepartnerüberhandlung gegen die Deutschen Nachowitz aus Berlin und Plate aus Schwerin sowie gegen den Ehepartner Erich Ober aus Berlin vor dem allmüchtigen Ehepartner in Stendal, wurde in dem letzten Verhandlungstermin des Sommerendes das Urteil gesprochen. Das Gericht hielt die drei Angeklagten nicht des Todes, sondern des Zuchthaus für schuldig und verurteilte jeden der drei Angeklagten zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Der Staatsanwalt hatte gegen Ober und Plate wegen Mordes die Todesstrafe beantragt. Die jugendlichen Angeklagten, der älteste von ihnen ist 25 Jahre alt, waren nach der Urteilsverkündung tätig zu versorgen.

Unterbezirks-Konferenz Salzwebel-Gardelegen.

Am Sonntag den 27. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in Obbissfelde in „Stadt Magdeburg“ unsere Unterbezirks-Konferenz statt. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Geschäftliches. 2. Bericht des Sekretärs und des Unterbezirksvorstandes. 3. Bericht des Pressekommissionariats. 4. Anträge. 5. Der Bezirksparteitag, die Frauenkonferenz und die Wahl der Delegierten. 6. Der Reichsparteitag und Vorschlag eines Delegierten. 7. Neuwahlen: a) des Unterbezirksvorstandes, b) des Pressekommissionariats. Die Konferenz setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Unterbezirksvorstandes und aus Delegierten der Ortsvereine. Die Kosten der Unterbezirks-Konferenz trägt der Bezirksverband; Auszahlung der Fahrgehalte und der Speise erfolgt auf der Konferenz. Die Unterbezirksvorstandsmitglieder müssen vollständig, alle Ortsgruppen müssen durch Delegierte auf der Konferenz vertreten sein. Ein vom Ortsverein ausgefertigtes Mandat und das Mitgliedsbuch, das sich in Ordnung befinden muß, dienen als Ausweis.
 Mit Parteigrüß
 Für den Unterbezirksvorstand: Karl Müller, Parteisekretär.

Salzwebel
 Das Reichsbanner veranstaltet am 22. Februar, abends 8 Uhr, in der „Union“ eine große Werbeversammlung. Um 6 1/2 Uhr treten alle Reichsbannerkameraden auf dem Paradeplatz an. Es erfolgt sodann ein Werbeumzug durch die Stadt. Alle Republikanerinnen und Republikaner sind hierzu herzlich eingeladen. Holt alle Jagdstiefel und Gleichgültigen heranz! Der 22. Februar ist der Geburtstag unserer machtvollen Organisation. Darum laßt an diesem Tage an euern Häusern und Wohnungen unsere Fahne schwarzrotgold wehen. Republikanerinnen und Republikaner, vorwärts mit festem Schritte!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. In der letzten Woche hielt die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Thieleischen Lokal die Februar-Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kamerad Otto Garz, die Versammlung eröffnet hatte, wurde des Kassierers Berger mündigliche Kassenergebnisse anerkannt. Es wurde weiter die zweite Verordnung über die Durchführung der Hauszinssteuer-Verordnung vom 2. Juli 1926 besprochen. Danach ist die Steuer für Mieträume der Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die eine öffentliche Unterstützung nach dem Reichsgrundgesetz oder eine Zulage nach dem Paragraphen 88 des Reichsbeschäftigengesetzes erhalten, ohne weiteres zu zahlen, wenn nicht Personen zum Haushalt gehören, die Arbeitslohn oder sonstiges Einkommen haben. Wenn letzteres der Fall ist, kann nur ein Teil gestundet werden. Bei der Zahlung der Waisenrente aus der Invalidenversicherung ist die Altersgrenze von 18 auf 15 Jahre durch das Gesetz vom 25. Juni 1926 herabgesetzt worden. Die Rente kann aber trotzdem darüber hinaus gewährt werden, sogar bis zum 21. Lebensjahr, wenn nachgewiesen wird, daß die Waise sich in der Berufsausbildung befindet oder wenn körperliche oder geistige Gebrechen sie daran hindern, sich selbst zu ernähren. Ein diesbezüglicher Antrag muß unter Beifügung einer Bescheinigung des Lehrmeisters oder eines ärztlichen Gutachtens an die Landesversicherungsanstalt eingereicht werden. Es wurde weiter beschlossen, auch hier in Salzwebel eine Werbewoche für den Reichsbund zu veranstalten. Auf das 10jährige Bestehen kann der Reichsbund der Kriegsbeschädigten in diesem Jahre zurückblicken. Der Tag soll in Hamburg als ein Bundesstag in der Zeit vom 22. bis 25. Mai feierlich begangen werden. Auch die Salzwebler Kameraden beteiligen sich daran. Mit dem Wunsch, daß jeder auch weiterhin für den Reichsbund eintreten möge, schloß Kamerad Garz die Versammlung.

Am ist er blamiert. Vor kurzem berichteten wir über ein Drahtgitterlatent in der Nähe von Amdorf. Jetzt hat sich herausgestellt, daß dies eine erdichtete Geschichte ist. Die Polizei nahm den Falschhaber des Autos ein hitzigen ins Kreuzfeuer, und half gab er zu, daß er sich nur habe wichtig machen wollen.

Auf dem Ferkelmarkt waren am Sonnabend über 500 Tiere angefahren. Die Preise waren für 6 Wochen alte 15 bis 17 Mark, 8 Wochen alte 17 bis 20 Mark, 13 Wochen alte 19 bis 28 Mark. Der Handel war reg.

Auf dem Wochenmarkt herrschte ein reger Verkehr. Es wurde zu folgenden Preisen verkauft: weiße Kartoffeln Zentner 4 bis 4 1/2 Mark, gelbe Kartoffeln 4 1/2 bis 5 Mark, Weißkohl Kopf 10 Pf., Wirtskohl Kopf 15 Pf., Rotkohl Kopf 20 Pf., Blumenkohl Kopf 40 bis 50 Pf., Kohlrabi Kopf 40 bis 50 Pf., Grünkohl 2 Pfund 15 Pf., Mohrrüben Pfund 10 Pf., Kohlrüben Pfund 5 Pf., rote Rote Pfund 10 Pf., Meerrettich Pfund 20 bis 30 Pf., Zwiebeln Pfund 10 bis 15 Pf., Sellerie Stück 15 bis 25 Pf., Porree Stück 15 Pf., Salat Kopf 40 Pf., Knoblauch Pfund 20 Pf., Eier Stück 12 Pf., Hühner Pfund 1 Mark, Tauben Stück 1 Mark, Schellfisch Pfund 40 Pf., Seezucht Pfund 35 Pf., Rotbarsch Pfund 40 Pf., Seezucht Pfund 45 Pf., Stint Pfund 30 Pf., grüne Heringe Pfund 10 bis 15 Pf.

Der Mieterverein hält am Donnerstag den 24. Februar, abends 8 Uhr, im „Zirkus“ (Lindw.) seine diesjährige Jahres-versammlung ab. Er ladet durch Inzerat in heutiger Nummer seine Mitglieder dazu ein und ermahnt bei den starken Gehältern, die heute dem Mieterklub drohen, eine starke Beteiligung.

Zangermünde
 Die Zahl der Erwerbslosen ist hier wieder etwas zurückgegangen. Es wurden in der letzten Woche gezählt männliche 882 (872) und weibliche 129 (146) zusammen 991 (1018).
 Geschlehen wurden von einem Gefundgrund in der Zangermündener Straße in der Höhe von 160 Mark. Der Eigen-

tümer, Fabrikant Einede, hat auf die Wiedererlangung eine Belohnung von einem Viertel des Wertes ausgelegt.

Eingebrochen wurde bei dem Händler Erzleben in der Lindenstraße, während er mit seiner Familie der Pestalozzistraße im „Eibpart“ bewohnte. Der Dieb überstieg den Torweg und gelangte nach Einbrechen einer Fensterscheibe in die Wohnung, wo er aus einem unverschlossenen Schranke 610 Mark Stahl, die dort unvorsichtigerweise aufbewahrt waren. Anscheinend war der Täter mit den Verhältnissen genau vertraut.

Stadtkreis Stendal

Gemeinschaftliche Vorstandssitzung. Eine wichtige gemeinschaftliche Vorstandssitzung des Ortsauschusses der freien Gewerkschaften und der Parteivereine findet am Donnerstag den 24. Februar, abends 1/2 8 Uhr, im Vorraum des Parteisekretariats statt. Die Mitglieder müssen alle kommen, es handelt sich um die Vorbereitungen zur Maifeier.

Stadttheater. Der Spielplan der nächsten Woche ist wieder reichhaltig. Im Dienstag geht zum letztenmal „Don Carlos“ über die Bretter. Die Veranstaltung gilt für Gruppe A und B. Am Mittwoch zum letztenmal „Der fidele Bauer“ für Gruppe A und B. Am Donnerstag geht zum erstenmal „Der Freidreier“, ein Spiel nach dem Chinesischen in 5 Akten von Mubund. Nur für Gruppe A. Am Freitag noch einmal „Der Freidreier“ für Gruppe B. Für Gruppe A beginnt der Vorverkauf am Dienstag 9 Uhr, für Gruppe B ab Mittwoch 9 Uhr.

Die Mitglieder der Theatergemeinde seien daran erinnert, daß es nunmehr Zeit wird, an den Verbrauch der Februarabschnitte zu denken.

Wieder hinter Schloß und Riegel sitzt der vor einiger Zeit aus dem Gerichtsgefängnis in Gardelegen ausgewandene Steinfeker Bodenstein. Er konnte in Wöttingen festgenommen werden.

Ueber dem Wochenmarkt am Sonnabend glänzte Sonnenschein. In den ersten Stunden waren Handel und Wandel sehr reger, was sich zum Mittag mehr und mehr legte. Die Preise waren folgende: Schmalz Pfund 1,10 Mark, Bauchfleisch 1,20 Mark, Schmorfleisch 1,20 Mark, Rotwurst 1,20 Mark, Leberwurst 1,20 Mark, Schlachtwurst 2 Mark, Mettwurst 1,60 Mark, Karbonade 1,20 Mark, Rindfleisch 1,20 Mark, Schieres 1,40 Mark, Kouladen 1,40 Mark, Sped 1,60 Mark, Schafschmalz 40 Pf., Kopfschmalz 1,40 Mark, Würstchen Pfund 1,50 Mark, Kolbenschmalz 1,10 bis 1,20 Mark, Honig (Wälschen) Pfund 1,80 bis 1,60 Mark, Vedhohn 1,20 Mark, Mägauer 85 Pf., Käse Rolle 75 bis 90 Pf., Büdlinge Pfund 1,10 Mark, Romadur 90 Pf., Eier Stück 13 Pf., Butter Pfund 1,90 Mark, Pflanzenmus 50 Pf., Nessel 20 Pf., Birnen 20 Pf., Rotkohl 20 Pf., Wirtskohl 10 Pf., Kohlrüben Pfund 10 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Zwiebeln 15 Pf., Sellerie Rolle 25 bis 30 Pf., Porree zwei Stangen 5 Pf., Rotkohl Pfund 50 Pf.

Wem gehören die Sachen? Auf dem hiesigen Fundbureau sind in letzter Woche als gefunden abgegeben worden: zwei Pferdewagendecken, ein Kahn, ein Hund, eine Herrentaschenuhr.

Die Raube der Frauen. Am Freitag nachmittag kam es zwischen zwei Frauen und einem jungen Mädchen zu einer Prügelei in der Weiden Straße, die natürlich eine Menschenmenge anzog. Es schienen Ehefrauen gewesen zu sein, deren Männer mit dem jungen Mädchen losgegangen sind. Die Frauen schlugen auf das Mädchen mit den Worten ein: „Dir werden wir helfen, mit verheirateten Männern loszugehen!“ Was werden da erst die Männer erlebt haben!

Für andre ins Zuchthaus. Vor dem allmüchtigen Schwurgericht in Stendal hatten sich die Aufwarterin Luise Fuchs und der Arbeiter Ernst Homald wegen Weineids und die Ehefrau Almine Homald wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. In der Nacht zum 23. Juni 1926 wurden aus dem Kassenwagen der Händlerin Grünmayer in Stendal Butter und Zucker gestohlen. Der Angeklagte S. und Emmi S., aus Stendal wurden angeklagt. Die Angeklagte F. bedurfte vor dem Einzelrichter unter ihrem Eide, daß S. an dem fraglichen Abend nicht fortgegangen sei. Daraufhin wurden damals der S. und die S. freigesprochen. Jetzt geben beide den Diebstahl zu. Die F. ist auch geständig. Sie will von Herrn S. und Frau S. zu falscher Aussage verleitet worden sein. Damit S. keine Strafe bekomme, sollte sie angeben, sie sei persönlich in der Wohnung des Angeklagten Homald gewesen und habe gesehen, wie Homald und andre Karten gespielt hätten. Damit hatte sie sich bewußt des Meineids schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte sie deswegen zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und zu dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Der Angeklagte Homald wird wegen Anstiftung zum Meineid zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und zu dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, bestraft. Die Ehefrau Homald, eine nahezu 60jährige Frau, wird wegen Anstiftung zum Meineid ebenfalls mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft. Bei den angeklagten Frauen soll der Rest der Strafe ausgeübt werden, wenn sie einschließlich der Untersuchungshaft 6 Monate der erkannten Strafe verbüßt und während der Strafverbüßung gut geführt haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Eisenfest. Am Dienstag den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, treffen sich die Kameraden im Lokal des Kameraden Wilhelm Tenede zum Abmarsch nach Emdorf. Alle Kameraden werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit der Abmarsch um 7 1/2 Uhr erfolgen kann. Die Spielkarte müssen schon am 7 Uhr beim Kameraden Tenede sein.

Karitz
 reinigt
 färbt
 wäscht

Teil 36-37-1881
 Abbleu u. Zusetzen
 kostenlos

Otto Schneemann
 Samenhandel u. Garten er gros
 Magdeburg - Bestand!

Telefon 2947, Kaiserstraße 7
 Der große Spezialitäten Markt Europa
 Südwesten, 2947

ALBERT DROZ
 BRAUEREI
 TELEFON 1390
 MAGDEBURG
 NEUSTADTERSTR. 36

SPECIALITÄT
KARAMEL- u. WEISSBIERE

Dampfmolkereien u. Waidkasereien v.
Fr. Heijer
 Magdeburg-S. - Büro, Jordanstr. 4
 Spezialität: Butter und Käse!

Finanzpolitik des Bürgerblocks

In der Sonnabenditzung des Reichstags wird zunächst ohne Aussprache ein von dem Abg. West eingebrachter Antrag zur Abänderung des Aufwertungsgesetzes an den Reichsausschuss überwiesen.

Die Vorlage zur Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums und des Saarabkommens bis zum 31. Mai wird in zweiter und dritter Beratung verabschiedet, ebenso der deutsch-niederländische und deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag.

Beratung des Reichshaushalts

Abg. Fischer (Dem.) rechtfertigt die Finanzpolitik des früheren Reichsfinanzministers Dr. Reinhold gegen die Angriffe der Deutschnationalen und des Zentrums. Die demokratische Fraktion sei unter keinen Umständen damit einverstanden, daß der endgültige Finanzausgleich um weitere zwei Jahre verschoben werde.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler:

Man hat mir vorgeworfen, daß ich den Staat mit Kühle und ohne Optimismus vertreten habe. Eine Senkung der Reichseinkommen würde sich nicht lohnen, aber sparen kann man nur mit ganz nüchternem Geschäftssinn.

Als die Steuerentwürfe im Februar 1926 herausgegeben worden sind, wurde die Verwaltungsreform als ganz interessanter Bestandteil der Gesamtreform bezeichnet, aber geschieden ist auf diesem Gebiet noch nichts, denn den Abbau einiger Ministerialräte kann man doch nicht als Beginn der Verwaltungsreform bezeichnen. (Zurufe links: „Deutschnationaler Widerstand!“) Lassen Sie doch die Deutschnationalen an der Verwaltungsreform mitarbeiten, wir wollen erst sehen, was dabei heraus kommt.

Es ist die Rede davon gewesen, daß am Etat 150 Millionen gespart werden könnten, aber entsprechende Entwürfe aus diesem Hause liegen noch nicht vor. Im Gegenteil sind verschiedene Ausgabenerhöhungen verlangt worden.

Der Minister erklärte dann, daß kein Pfennig vorhanden sei, wenn die unterstehende Erwerbslosenversicherung am 1. April in Kraft treten sollte. Er habe als badischer Finanzminister bereits festgestellt müssen, daß auf den Finanzministern seiner Heimat eine große Unordnung herrsche, ähnliche Feststellungen habe er auch jetzt machen müssen. Diesen Dingen wolle er zu Leibe gehen und für Ordnung sorgen.

Abg. Reil (Soz.):

Man kann es dem neuen Finanzminister nicht übelnehmen, daß er den von seinem Amtsvorgänger dem Reichstag vorgelegten Etatentwurf mit seinen eignen Augen betrachtet. Wenn nun aber dieselben Parteien, die Herrn Dr. Reinhold gefolgt sind, nach seinem von ihm selbst nicht gewollten und nicht verschuldeten Rücktritt scharfe Kritik an ihm üben, so will mir das nicht ganz gerecht erscheinen. (Sehr Zustimmung links.)

Wir Sozialdemokraten haben Dr. Reinhold vom ersten Tage seiner Amtsführung an stetig gegenübergestellt und haben dieser Skepsis, die sich zuweilen zu heftiger Kritik verschärfen mußte, Ausdruck gegeben, auch wenn die Kritiker von heute vorgezogen haben, zu schweigen.

Die Rede des neuen Reichsfinanzministers enthielt neben manchem, dem wir widersprechen müssen, auch Bemerkungen, die vermutlich dem Herrn Oberfohren, Reichrat und Werk weniger zugunsten in den Ohren geklungen haben als uns. Zu den Bemerkungen, denen wir widersprechen müssen, gehört u. a. diejenige,

die sich auf die Aufwertung bezieht.

Ich weiß nicht, wie die Bemerkung zu verstehen ist, daß an den Grundzügen des Aufwertungsrechts nichts geändert werden dürfe. Will man etwa behaupten, es sei ungerecht und unvermeidlich, die Banken, die in den letzten Jahren ungeheure Erträge erzielt haben, von jeder Aufwertung langfristiger Einlagen zu befreien? (Sehr richtig! links.) Will man behaupten, daß an den unmöglichen Rückwirkungssterminen, an der unzulänglichen Verzinsung des Aufwertungsbetrags, an der unzulänglichen Regelung der Sparkassenaufwertung, der Privatpensionsklassenaufwertung und an der Regelung der Aufwertung der öffentlichen Anleihen festgehalten werden muß? Ueber diese Frage werden wir uns demnächst in einem Ausschuss unterhalten müssen.

In bezug auf die Bemerkungen des Finanzministers, die der anderen Seite des Hauses wenig angenehm in den Ohren geklungen haben müssen, gehört die, daß mit der

Subventionierung privater Unternehmungen

aus Reichsmitteln ein Ende gemacht werden müsse. Hier war

nicht ein einziger zustimmender Laut von rechts zu vernehmen. (Heiterkeit links.) Auch die Bemerkung des Herrn Dr. Köhler, daß die Erbschmerzliche Reichsfinanzverwaltung beibehalten werden müsse, fand keinen Beifall bei der bairischen Volkspartei.

In einem Punkte kann ich dem Redner der Deutschen Volkspartei zustimmen. Das Deutsche Reich ist in der Tat ein schwerfälliges, staatsrechtliches Gebilde mit einer sehr teuren Verwaltung. Aber was nützen alle Vereinfachungsreden, wenn man um den Kern der Dinge herumzirkelt? In der Presse, der das parlamentarische Regierungssystem verhaft ist, spazieren alle paar Tage einmal die 2000 Parlamentarier auf, die wir in Deutschland zusammenhängen. Dabei aber greift dieselbe Presse ebensooft die Weimarer Verfassung wegen ihrer unitarischen Tendenzen an (Sehr richtig! bei den Soz.) und läßt heute noch Reich und Schmelz über die Erbschmerzliche Steuererhebung und Reichssteuerverwaltung regnen. Es ist eine

ungeheure Geldverschwendung.

von 18 Länder-Zentralstellen dieselben Dinge bearbeiten zu lassen, die von einer Reichsstelle aus ebenso gut bearbeitet werden können (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.). Das gilt nicht nur für Walded und Lippe, das gilt auch für Bayern. Die innerstaatliche Gliederung, die unter rein dynastischen Gesichtspunkten erfolgt ist, ist nicht ewig unabänderlich, sie muß mit der Entwicklung fortschreiten und sich den Bedürfnissen der Menschen anpassen.

Beweglicher als der Redner der bairischen Volkspartei in dieser Frage zeigte sich in einigen Fragen der Redner der deutschnationalen Fraktion, Herr Dr. Oberfohren. Er hat in manchen Punkten rascher umgelert als die Presse seiner Partei und herbortragende Parteigenossen vor ihm. Der württembergische Finanzminister zum Beispiel, sein Parteigenosse, läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne die heftigsten Angriffe gegen die Erbschmerzliche Reichssteuerverwaltung zu richten, und in der deutschnationalen Presse konnte man noch vor wenigen Tagen lesen, daß nicht etwa der Krieg und seine Folgen das Finanzelend verschuldet haben, sondern allein die Umgestaltung der Steuerverwaltung nach den Vorschlägen Erbschmerzliche. Herr Oberfohren aber spricht schon jetzt 14 Tage nach der Bildung der Reichsregierung, dem Reichsfinanzminister sein Vertrauen aus, nachdem dieser erklärt hat, daß an der Erbschmerzlichen Steuererhebung und Reichssteuerverwaltung nicht gerüttelt werden dürfe (Hört, hört! bei den Soz.). Herr Dr. Oberfohren erklärt sich auch mit der

Verlängerung des provisorischen Finanzausgleichs

auf 2 Jahre einverstanden, während draußen seine Presse und seine Freunde noch heftige Opposition machen, weil nicht schon jetzt die endgültige Regelung des Finanzausgleichs getroffen wird.

Herr Oberfohren knüpft allerdings seine Zustimmung zu der Verlängerung auf 2 Jahre an eine Bedingung, allerdings nicht förmlich, sondern zentralistischer Tendenz. Er verlangt noch in diesem Sommer ein Reichsgesetz zur Begrenzung der Realsteuern, worauf wiederum der Redner der bairischen Volkspartei in scharfem Ton antwortete: „Was bleibt dann den Ländern von ihrer Steuerhoheit noch übrig, wenn auch noch dieser Eingriff unternommen wird?“ Wir Sozialdemokraten sehen dem Versuch einer Rahmenregelung der Ertragsteuer mit Interesse entgegen und sind bereit, daran mitzuwirken. Aber wir wollen zunächst einmal abwarten, wie die Regierungsparteien unter sich in dieser Frage einig werden. Das wird nicht so ganz einfach sein. Dem Reichsfinanzminister mag angefangen dieses

Zurückweisens der Meinungen

innerhalb der Regierungskoalition nicht immer ganz wohl zumute gewesen sein.

Wenn ich von einigen Bemerkungen des Herrn Dr. Brüning absehe, so hat sich kein Redner des Bürgerblocks mit der Lage der Arbeiter beschäftigt. Von einer Verbeinerung der Steuererhebung im Sinne dieser notleidenden Volksschicht war nicht die Rede. Deso mehr sprachen die Herren Reichrat und andre Redner, auch Herr Dr. Fischer, von der Notwendigkeit, den Einkommensteuertarif auseinanderzuziehen, also die größeren, die großen und die Kleinen Einkommen zu entlasten. Zum Ausgleich dafür will Herr Dr. Arndt die Lohnsteuer auf 12 Prozent oder gar auf einen höheren Satz hinaufschrauben (Hört, hört! bei den Soz.). Darauf antwortete ich, daß jeder Versuch einer Mehrbelastung des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger nicht nur hier im Reichstag, sondern auch draußen in der großen Masse der Steuerpflichtigen

zur Folge haben würde. Nicht Erhöhung der Lohnsteuer, sondern Herabsetzung und ihre weitere soziale Umgestaltung ist ein Gebot der Notwendigkeit, denn die prozentuale Steigerung der gesamten Abgabenbelastung ist jetzt bei keiner Volksschicht höher als bei der Arbeiterschaft (Sehr wahr! bei den Soz.).

Parteilich gesehen, kann es uns Sozialdemokraten nur recht sein, wenn in einer solchen Debatte mit aller Schärfe zum Ausdruck kommt, wie wenig die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger vom Bürgerblock zu erwarten hat. Die Parteien der Rechten berufen sich auf die Millionen Wähler aus dem Lager der Kopf- und Handarbeiter, die ihnen die Stimme gegeben haben. Was aber tun die Parteien der Rechten, was tut der Bürgerblock für diese selben Millionen deutscher Wähler? Sie ignorieren sie, und es bleibt allein Aufgabe der Sozialdemokratie, die

Interessen der Lohn- und Gehaltsempfänger,

auch aus ihrem Lager, zu vertreten. Wir werden dieser Aufgabe treu bleiben, und wenn die Periode des Bürgerblocks dazu dient, die nichtsozialdemokratischen Kopf- und Handarbeiter davon zu überzeugen, daß sie in unser Lager gehören, dann wird der Bürgerblock eine große geschichtliche Tat vollbracht haben. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Mit weiteren Bemerkungen der Abg. Nolte (Wp.), Kling (B. Vb.) und Schetter (Zr.) schließt die erste Lesung des Etats. In der zweiten Lesung wird zuerst der Haushalt des Reichsministeriums und der Reichszentrale beraten. Abg. Fargeler (Komm.) greift heftig die Reichszentrale für Heimatkriegsdienst an.

Abg. Sollmann (Soz.): Vielfach sei im Lande die Meinung verbreitet, die Reichszentrale für Heimatkriegsdienst sei eine Geheimorganisation mit Korruptionfonds, aus denen Politiker und Parteien gespeist würden. Das sei ganz falsch. Die Arbeit der Reichszentrale vollziehe sich in voller Öffentlichkeit. Ihre Zeitschrift, ihre Literatur, ihr Vortragsmaterial stehe jedem Abgeordneten zur Verfügung. Die Zusammensetzung der jetzigen Regierung aber gebiete gegenüber der Reichszentrale für Heimatkriegsdienst erhöhte Wachsamkeit.

Die kommunikativen Anträge werden abgelehnt, der Etat nach den Ausschussvorschlägen bewilligt. Der Etat des vorläufigen Reichswirtschaftsrats wird ebenfalls ohne Aussprache bewilligt. Die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats wird um 3¼ Uhr auf Montag 3 Uhr vertagt.

Aus der Wirtschaft

Reichsbankausweis

Der Ausweis der Reichsbank weist für den Stichtag des 15. Februar eine weitere Entlastung der Bank aus. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecken Lombarden und Effekten hat um 142,8 Millionen auf 1372,8 Millionen Reichsmark abgenommen. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecken um 110,6 Millionen auf 1267,8 Millionen Reichsmark zurückgegangen und die an Lombarden um 31,7 auf 16,1 Millionen Mark. Die Anlage in Effekten blieb mit 88,9 Millionen Mark unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind insgesamt 248,8 Millionen Mark aus dem Verkehr zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 224,3 Millionen auf 3049,4 Millionen Mark verringert und der an Rentenbankscheinen um 24,5 auf 1046,4 Millionen Mark. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 104,8 Millionen Mark erhöht. Die fremden Gelder zeigen nur geringfügige Veränderung; sie sind um 9,9 Millionen auf 553,3 Millionen Mark gewachsen.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen zusammen haben um 92,6 Millionen auf 2035,4 Millionen Mark abgenommen (die Bestände an Gold um 0,3 Millionen auf 1834,3 Millionen Mark, die an bedungsfähigen Devisen um 92,3 auf 201,1 Millionen Mark). Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 56 Prozent in der Vorwoche auf 60,2 Prozent, die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 65 Prozent auf 66,7 Prozent.

Robeitzenerzeugung im Januar. Die deutsche Robeitzenerzeugung wird für den Monat Januar mit 1059 788 Tonnen angegeben. Gegenüber dem Monat Dezember ist mithin ein Rückgang von 4993 Tonnen zu verzeichnen. Mit Ausnahme von Gießerei- und Bessemerhoheisen sind alle Sorten an Rüdgang mehr oder weniger stark beteiligt. Während Oberschlesien und Süddeutschland im Monat Januar eine Produktionssteigerung buchen konnten, ging in den übrigen Gebieten die Produktion zurück, am stärksten im rheinisch-westfälischen Bezirk. Die Gesamtproduktion liegt, wenn man der Berechnung den heutigen Gebietsumfang

Baruch Spinoza

Am 21. Februar vor 250 Jahren ist Baruch Spinoza, der von einem Goethe hochgeachtete jüdische Philosoph, gestorben. Geboren am 24. November 1632 in Amsterdam, empfangt er von seinen Eltern, wohlhabenden Kaufleuten aus portugiesischem Geschlecht, eine gelehrte Erziehung, was man damals in jüdischen Kreisen darunter verstand: Bibel und Talmud, die reiche rabbinische Literatur, waren die Grundlagen dieses Studiums.

Nach vertauschte der junge jüdische Theologe dieses Studium mit dem der Philosophie. Innerlich längst vom Judentum frei geworden, trennte er sich nunmehr auch äußerlich davon — ein fühner Schritt. Auch trat er nicht, wie so manche andre, zum Christentum über. So errietete er Haß, Vandalismus und Verfolgung seiner Stammesgenossen, die ihm sogar nach dem Leben trachteten, ohne dafür den Schutz der mächtigen herrschenden Staatsreligion einzutauschen. Nur den Anfeindungen zu entgehen, begab er sich nach Rhinnsberg bei Leyden und zuletzt nach dem Haag.

Wie jedes Genie, lebte auch Spinoza nur seinem Werk; in größter Zurückgezogenheit erwarb er sich seinen Lebensunterhalt mit dem Schleifen optischer Gläser. Spinoza lebte so wie er lehrte, Bedürfnislos, ganz auf sein geistige Freunde eingestellt, in denen er die einzige wahre Glückseligkeit erkannte. Er verbrachte seine Tage wie ein lebendes Beispiel seines erhabenen Satzes in der „Ethik“: „Nicht lachen, nicht jammern, sondern begreifen!“ Dieses Hauptwerk erschien kurz nach seinem Tode, von seinem Freunde, dem Arzte Ludwig Mayer, herausgegeben.

Trotz aller zurückgezogenen Stille hatte sich doch der Ruf des großen Philosophen im Lande verbreitet; Karl Ludwig, der Kaisergraf und Kurfürst bei Rheine, bot ihm eine Professur der Philosophie in Heidelberg an und versprach ihm völlige Selbstfreiheit, ein für die damalige Zeit hervorragendes Angebot. Aber Spinoza lehnte es aus, und zwar mit der Begründung, daß ich nicht weiß, innerhalb welcher Grenzen diese Freiheit des Philosophierens sich halten müßte, damit ich nicht die öffentliche geltende Religion verletzen zu wollen scheine.“ So blieb er im Haag, in friedvoller Ruhe dahinscheidend, bis er, der schon länger gekränkelt hatte, am 21. Februar 1677, erst 44 Jahre alt, starb.

Autorität oder Freiheit?

Die da Herren sein wollen, müssen fordern, daß die Sklaven so denken, wie es gut ist zum Vorteil der Herren. Die Sklaven: verträgt keine Herren und Sklaven. Die Vertiefung des Verhältnisses von Herren und Sklaven ist nur möglich durch rückwärtige Wahrheit. Die Herren sagen, das ist Wahrheit, was

wir als solche erkennen. Und die, die von uns abhängen, müssen das als Wahrheit anerkennen, was wir als Wahrheit verkünden. Das ist das Verhältnis der Autorität, daß die Mächtigen die Wahrheit diktieren und die Schwachen sie anerkennen. Der äußere Ausdruck der Autorität ist für die Welt und Lebensanschauung die Kirche. Papst und Bischöfe, Konfessionen und Pastoren entscheiden darüber, was Wahrheit ist, und die Massen haben das zu glauben, was ihnen als richtiger Glaube verkündet wird.

1450 kam die Buchdruckerkunst. Was die Menschen denken, was freie Geister schreiben, das konnte von da ab vielen Tausenden, vielen Millionen bekannt werden.

1517 kam Luther und forderte, daß jedes Gewissen darüber entscheide, was das „Wort Gottes“ zu verstehen sei. Das war ein Bruch der Autorität zugunsten der Freiheit. Nicht mehr der Papst, nicht mehr die Bischöfe, nicht mehr die Priesterherrlichkeit hatten darüber zu entscheiden, was wahr sei, sondern das eigene Gewissen. Aber noch war die Autorität des „Wortes Gottes“ lebendig. Da wurde erkannt, daß das „Wort Gottes“ das „Wort von Menschen“ sei. Wie kam man dazu, das Wort von Menschen der Vergangenheit zu einer Autorität wachsen zu lassen? Ihr habt, so jagte Lessing, den lebendigen Papst abgeschafft und dafür den papierenen Papst in der Bibel geschaffen.

1648 kam der Friede von Münster und Osnabrück. 30 Jahre lang hatten die Katholiken mit den Protestanten gekämpft. Dann wurde schiefgeklippt, es gab statt einer Autorität deren zwei. Die katholische Kirche und die evangelische wurden für gleichberechtigt erklärt.

Da aber war mitten im Kriege der 30 Jahre, nämlich 1632, ein aus Portugal stammender Jude (Baruch Spinoza) geboren. Der erkannte, daß auch die, die die Bibel geschrieben hatten, Menschen waren, und so kam er zu der zweiten viel wichtigeren Revolution, die da besagte, es gibt keine Autorität mehr, sondern es hat jedes einzelne Menschenkind darüber zu entscheiden, was es für Wahrheit halten soll. Der große jüdische Denker hütete alle Autorität und rief jedes einzelne Erkenntnisvermögen zur Freiheit auf. Und er selbst gab gleich selber das Beispiel für diese Freiheit.

Er entschied, daß der Gott, der neben der Welt bestesse, kein wahrer Gott sein könne. Für ihn war das All, alles Existierende, was das Absolute Gott. Es gab und konnte nach ihm nicht geben einen Gott außerhalb der Welt. Für ihn wurde Gott in allem, was da existiert und was da lebt.

Das gab aber in seinen Folgerungen einen vollen Ausbruch der Welt- und Lebensanschauung. Spinoza war der erste Monist, und wenn er auch für sich und die, die so dachten wie er, nur der erste Pantheist war, so war er doch für die

Dualisten Atheist. Denn zu dem Gotte, der das All umfaßt, dem Gotte, der das Gute und das Böse schafft, dem Gotte, der die Naturgesetze selbst ist, in dessen Reich alles so ist, wie es auf Grund der vorausgegangenen Ursachen nicht anders sein kann, in dessen Reich alles begreifen alles begreifen heißt, zu diesem Gotte kann man nicht wie zu einem Vater beten, daß er unsere Wünsche erfülle, dieser Gott läßt uns entstehen und läßt uns vergehen, dieser Gott dokumentiert sich im Geschlechtstrieb, der neues Leben schaffen will, er dokumentiert sich aber auch in dem Feuer wie in dem Wasser, das da Leben vernichtet.

Während Luther nur die Autorität des Papstes kürzte, aber die der Bibel aufrechterhielt, und dadurch die Autorität der Bibelschreiber und der Fürsten stärkte, die als Landesherren darüber wachten, daß die Bibelschreiber so angelegt würden, wie das in ihrem, der Fürsten, Interesse läge, hat Spinoza nach Descartes als Begründer der modernen Philosophie das Denken jedes Individuums auf den Thron erhoben. Und seitdem ringen Autorität und Freiheit miteinander.

Nach wirten Furcht und Hoffnung auch mit bei der Meinungsbildung der Menschen. Sie kann die Autorität gänzlich ausgeschaltet werden, aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied, es besteht der grundsätzliche Gegensatz, daß die einen, die unterdrückten Volksschichten, die Autorität künstlich aufrechterhalten wollen, während die andern, die die Freiheit an die Stelle der Autorität und der Unterdrückung stellen wollen, alles darauf anlegen, die Autorität überflüssig zu machen und dem Individuum die Freiheit und die Fähigkeit zu selbständiger Erkenntnis der Wahrheit zu verschaffen bemüht sind und möglichst alle Köpfe in den Dienst der Erkenntnis der Wahrheit stellen. Seit Spinoza ist der autoritäre angebene Glaube nicht mehr möglich. Nur die aus freier Anerkennung fließende Autorität der größeren Sachkunde und höheren Unterweisungsfähigkeit hat noch Anspruch auf Dasein. Auf Unterdrückung abzielende Autorität hat ihre Herrschaft verloren.

Heinrich Reus.

Bei der Lektüre Spinozas ergreift uns ein Gefühl wie beim Anblick der großen Natur in ihrer lebendigsten Ruhe. Ein Wald von himmlischen Gedanken, deren blühende Wipfel in wogender Bewegung sind, während die unergründlichen Baumstämme in der ewigen Erde wurzeln.

Heinrich Heine.

Opfert mir ehrerbietig eine Rede der Namen des heiligen verstorbenen Spinoza! In durchdrang der hohe Weltgeist. Das Unendliche war sein Anfang und Ende, das Unendliche seine einzige und ewige Liebe. Und darum steht er auch da allein und unerreicht, Meister in seiner Kunst, aber erhaben über die profane Kunst, ohne Jünger und ohne Bürgerrecht.

Schleiermacher.

des Reiches zugrunde legt, mit 16 Prozent über der Vorkriegserzeugung.

Gedächtnisfestenumsatz. Der Reichsbund des Textileinzelhandels legt sein Ergebnis seiner Erhebungen über den Umsatz im Textileinzelhandel für das Jahr 1926 vor. Danach waren die Gesamtumsätze im deutschen Textileinzelhandel für das Jahr 1926 wertmäßig um 4,4 Prozent höher als im Jahre 1924, dagegen um 8,6 Prozent niedriger als im Jahre 1925. Der Reichsbund erklärt, daß der mengenmäßige Umsatz des Textileinzelhandels im Jahre 1926 nicht unerheblich höher war als in den beiden Vorjahren. Für diese Behauptung führt er an, daß die Wirtschaftskrise des Winters 1925/26 einen weitgehenden Preisabbau erzwingt und der Baumwollmarkt im September/November 1926 auch eine gewisse Senkung der Preise für Fertigwaren mit sich brachte.

Reichsbahnbericht. Die Deutsche Reichsbahn gibt die im Monat Dezember geleisteten Zugkilometer mit 49,8 Millionen an (November 1926 = 49 Millionen). Davon entfallen auf den Personenverkehr 28,7 Millionen (27,4) und auf den Güterverkehr 20,5 Millionen (21,1 Millionen). Die Einnahmen für den Monat Dezember stellen sich auf 416 Millionen Mark. Ausgaben werden nicht angeführt; jedoch heißt es im Bericht, daß die Ausgaben wahrscheinlich die Einnahmen überschreiten werden. Der Personalbestand betrug im November 1926 715 968 Köpfe (darunter 59 985 Zeit- und Hilfsarbeiter). Er ging im Dezember auf 700 399 Köpfe zurück (42 187 Zeit- und Hilfsarbeiter).

Gewerkschaftsbewegung

Der Schiedspruch in der Herrenkonfektion. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedspruch für die Herrenkonfektion, insofern er die Lohnerhöhung betrifft und eine Lohnerhöhung von 5 Prozent bis zum 31. März, und von da an von 8 Prozent für alle Beschäftigten vorsieht, für verbindlich erklärt. Nicht für verbindlich erklärt wurde der Teil des Schiedspruches, der sich auf die Staffelung der Frauenlöhne und auf die Zulassung von Ferien bezieht.

Kommunistische Niederlage in Leipzig. Am Donnerstag fanden in Leipzig unter starker Beteiligung die Ortsauswahlgänge des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Auf die freigewerkschaftliche Liste entfielen 3973, und auf die Liste der sogenannten Opposition 1348 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet für die Kommunisten eine schwere Niederlage.

Februartagung der Internationale. Der Internationale Gewerkschaftsbund tritt am 26. Februar zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Bureau der Sozialistischen

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Achtung, Genossen und Genossinnen!
Am Sonnabend den 26. Februar, abends 8 Uhr, findet in den festlich dekorierten Räumen des Hofjägers unser **Wintervergnügen** statt. Von 8 bis 9 Uhr Konzert. Anschließend Ball. Konzert- und Ballmusik ausgeführt vom gesamten Schleiß-Orgelchor unter Leitung des Kapellmeisters W. Frieme (30 Musiker). Programme à 75 Pfennig (einschl. Ball) sind im Parteisekretariat zu haben. Wir erjuchden unsre Mitglieder, sich schon jetzt mit Programmen zu versehen.
Der Vorstand: duk

Internationale zusammen. Beratungen über die Weltwirtschaftskonferenz, die politische Lage usw. stehen auf der Tagesordnung. An der Sitzung werden Vertreter der italienischen Partei und Gewerkschaften teilnehmen, da u. a. auch über die Bekämpfung des Faschismus beraten werden wird. — Die Transportarbeiter-Internationale hat zur Unterstützung des Streikes der 20 000 Eisenbahner in Britisch-Indien Geld nach dort geschickt.

Wasserstände

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Hamburg	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Brandeb.	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Reinick	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Seemarie	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Küste	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Dresden	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25	24. 2 + 0,25
Franca	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Mittelerb.	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Sokolau	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Sten	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Harbu	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Handbura	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Zangermünde	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Sittensberge	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Wenzen	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Edmitz	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Dalsan	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Polzbrunn	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25
Dobinst.	20. 2 + 0,25	21. 2 + 0,25	22. 2 + 0,25	23. 2 + 0,25

Wettervorhersage

Am Freitag den 26. Februar im westlichen Mitteldeutschland wolfiges Sommerw. im östlichen Mitteldeutschland noch leichter Frost. Ueberall zeitweilige Niederschläge, die im Westen bald in Regen übergehen, im Osten aber meist als Schnee fallen.

Gewinn-Auszug
5. Klasse 28. Preussisch-Sächsische (254. Preuss.) Klassenlotterie
9. Ziehungstag 18. Februar 1927, nachmittags

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 300000 Mk.	207202	2 Gewinne zu je 50000 Mk.	226981
2 Gewinne zu je 10000 Mk.	30170 251899	4 Gewinne zu je 3000 Mk.	62685 88699
4 Gewinne zu je 2000 Mk.	31593 81387 295798	36 Gewinne zu je 1000 Mk.	21296 27206 43221 55486 64260 138072
150175 191537 240089 246753 252119 270315 284279 299077		311466 316349 321519 327324	
70 Gewinne zu je 500 Mk.	11705 24911 43151 43346 44811 47317		
49718 61728 70457 73269 75467 86049 99523 113268 120745 139100			
148158 155566 170876 172919 178161 188066 191430 217981			
222526 264180 267549 289846 290428 290856 291434 291932			
292819 325531 330476			
202 Gewinne zu je 300 Mk.	5135 7541 19932 33257 34241 43624		
44181 47187 49419 54394 56949 68976 70438 73735 80771 83047			
87590 88231 93000 96489 96970 101846 105932 114172 118756			
117105 120643 121523 125995 128986 128910 136708 149163			
150100 154414 154488 156787 159903 162527 163368 168603			
171204 176282 176582 180271 180283 182146 187119 188828			
192825 194318 194336 203119 204321 204676 207418 216869			
217733 218401 218847 228182 234073 234315 236542 241903			
242304 246528 246895 246989 247484 248159 249361 250991			
252636 254920 255337 256473 258577 260251 262242 281295			
282258 288958 297851 301517 302095 302181 305567 309754			
310193 312212 316214 316359 321251 322589 329565 334847			
340524 341981 344932 348803			

10. Ziehungstag 19. Februar 1927, vormittags
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

6 Gewinne zu je 5000 Mk.	198450 213648 314051
4 Gewinne zu je 3000 Mk.	72600 117613
10 Gewinne zu je 2000 Mk.	1382 30958 186209 187249 231452
20 Gewinne zu je 1000 Mk.	2477 38808 62393 134405 142312
189846 222557 288131 304371 349555	
84 Gewinne zu je 500 Mk.	4561 8629 15465 22137 24547 41846
44577 47189 65931 69402 72455 90482 108703 120222 121186	
123900 133227 137108 140727 160495 166345 168125 175232	
206377 207561 217655 222288 231178 234415 236372 252402	
253884 275149 297260 298676 304006 315949 341639 343681	
343955 345236 349784	
175 Gewinne zu je 300 Mk.	862 23454 28687 34640 43786 47341
47888 47898 52970 53943 79995 88863 95102 99410 100587 107638	
111836 115218 115948 117056 117142 124634 130218 133793	
140211 141446 142233 146228 150352 151701 152572 153287	
153361 154180 158687 163842 165209 167158 168142 171598	
173835 179921 180789 200505 201254 201444 213153 220329	
225740 229060 230701 233267 235588 237234 238128 238355	
238763 239095 255954 262597 263008 276838 285063 285852	
287822 289132 292184 293353 300180 301064 304556 306624	
307555 307796 308093 310750 313086 313926 318193 324450	
326552 327172 332310 336234 336617 342331 346411 348185	

SUNLICHT SEIFE



Billiger!

Der Würfel für die große Wäsche 35 Pf.
Das Doppelstück 40 "

Der ermäßigte Preis ermöglicht jeder Hausfrau am Großwaschtag für wenig Geld die beste Seife der Welt zu gebrauchen. Schon unsere Mütter gebrauchten Sunlicht Seife, und sie wußten warum. — Machen auch Sie sich die einzigartigen Vorzüge und den neuen billigen Preis zunutze.

SUNLICHT SEIFE schon die Wäsche.



JUCHT IHRE HAUT?

'D. D. D.'

Gibt sofortige Linderung



In wenigen Sekunden können Sie das fürchterliche Jucken infolge Ekzem oder anderer Hautkrankheiten lindern. Nur ein paar Tropfen des ausgezeichneten **D. D. D. Hautmittels** bringen bald Erleichterung. Diesem nach einem besonderen Verfahren auf Grund langjähriger Versuche hergestellte Mittel gegen Hautkrankheiten, **D. D. D.** dringt tief in die Poren ein und entfernt die schädlichen Keime unter der Haut. Das **D. D. D. Hautmittel** wird empfohlen für Ekzem, Beinwunden, Flechten, Geschwüre, Ausschläge und andere Erkrankungen der Haut wie auch der Kopfhaut. Nur wenige Tropfen sichern Ihnen eine ruhige Nacht. Warum wollen Sie warten? Kaufen Sie noch heute eine Flasche für M. 2,75 in Ihrer Apotheke oder portofrei von **Schäfers Apotheke (D. D. D.-Laboratorium), Berlin W 62, Kleiststrasse 34.**

Als äußerst günstig empfohlen:

- Rordtze . . . 15 u. 20 Pf.
- Frühstückstafe . . . 15 Pf.
- Gamembert 40 Pf.
- Magdeburger Molkerei G. m. b. H.

Strandbad Biederitz

Das früher von Herrn Paul Bernack bewirtschaftete zwischen Ehle und der Berliner Eisenbahnbrücke gelegene Strandbad 2 soll vom April d. J. an anderweitig am 6. Jahre verpachtet werden.

Verpachtungsbedingungen sind beim Unterzeichneten vormittags von 8 bis 1 Uhr einzuholen. Biederitz, den 16. Februar 1927. Der Gemeindevorstand, Pätzmann

Autofahrer-Ausbildung

Herr Kreuter, Gr. Dörschbacher Str. 20
Tel. 333. Preis von Eintritt täglich
Eigene Lehrpläne u. Lehrmethode
Schnellste Jahrsabschlussbedingungen

Vorsicht!

Palmin nur echt in Paketen mit der Aufschrift **"Palmin"** und dem Namenszug **Dryschlinck**

Es gibt viele Nachahmungen! Verlangen Sie daher nur **Palmin** das reine Cocos-Speisefett zum Kochen, Braten und Backen

Alleinige Hersteller: **H. Schinck & Cie. A.G. Hamburg**



Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse.
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

An- und Verkauf von Wertpapieren
Belebung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren

Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln

Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto = Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 381
Telephan-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439 - 2449

Zentrale: Langebrunn, Große Mühlstraße Nr. 1, Schönebecker Straße Nr. 3
Zweigstelle Naumburg, Naumburger Straße Nr. 6
Zweigstelle Salsburg, Naumburger Straße Nr. 4

Zemlin & Co.

Wohn- u. Geschäftstr. 106
(Kleiststr.) 55
- Fernruf 4365

Spezialität: Reparaturen

Reparaturen

Achtung, neu!

Das Auktions-Depot Sibelgasse nimmt Gebrauchte Gegenstände jeder Art zur Versteigerung in und an Restaurants, Kaffeehäusern u. dergleichen. Besichtigung gestattet von 8 bis 7 Uhr!

Johannisbeertwein

Stachelbeertwein
Heidelbeertwein

ohne Glas 65 Pf.

Branntweinquelle Kutscherstraße 17.

Reichsbund Deutscher Mieter

Mieterverein Salzwedel G. V.

Am Donnerstag den 24. Februar 1927, abends 8 Uhr, findet im Hotel Quinwig, unter d. es.ährig. ordentl. Abz. 2

Jahres-Sammlungsverammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über den Jahresbericht 2. Bericht des Vorstandes 3. Bericht vom Bezirksrat 4. Bericht über die Vermögens- u. Liquidation

Der Vorsitzende oder Beauftragter wird ersucht, Mitglieder zu legitimieren.

Am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, findet im Hotel Quinwig, unter d. es.ährig. ordentl. Abz. 2

Mütter

geben jetzt ihren Kindern **Lebectran Emulsion mit Eigelb Lecithin Marke „Ovophat“**

Hof-Apotheke Breiteweg 158
am Markt, Magdeburg
Verpackung nach Anweisung

Anmeldungen für den Wählerkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Bekanntmachung.
Alle früheren preussischen Staatsangehörigen, die für Polen anerkannt haben und ein hiesiger Stadtwahlberechtigter sind, werden hiermit ersucht, sich bis zum 28. Februar 1927 im Zimmer Nr. 10 des Stadthauses (Meißenstraße) zu melden.
Zugewandlung, den 13. Februar 1927.
Die Polizeiverwaltung.
Dr. Karr.

Bekanntmachung.
Die Polizeiverwaltung des Herrn Verwalterspräsidenten in Magdeburg vom 3. d. B. betreffend die Vermeidung von Wahlen als Zugewandlung hängen im Stadthaus am Marktplatz ab.
Die Häuser von Hundehaltern werden durch den Polizeiverwaltung gemacht, daß die betriebl. Polizeiverwaltung am 1. März d. J. in Kraft tritt.
Zugewandlung, den 16. Februar 1927.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Karr.

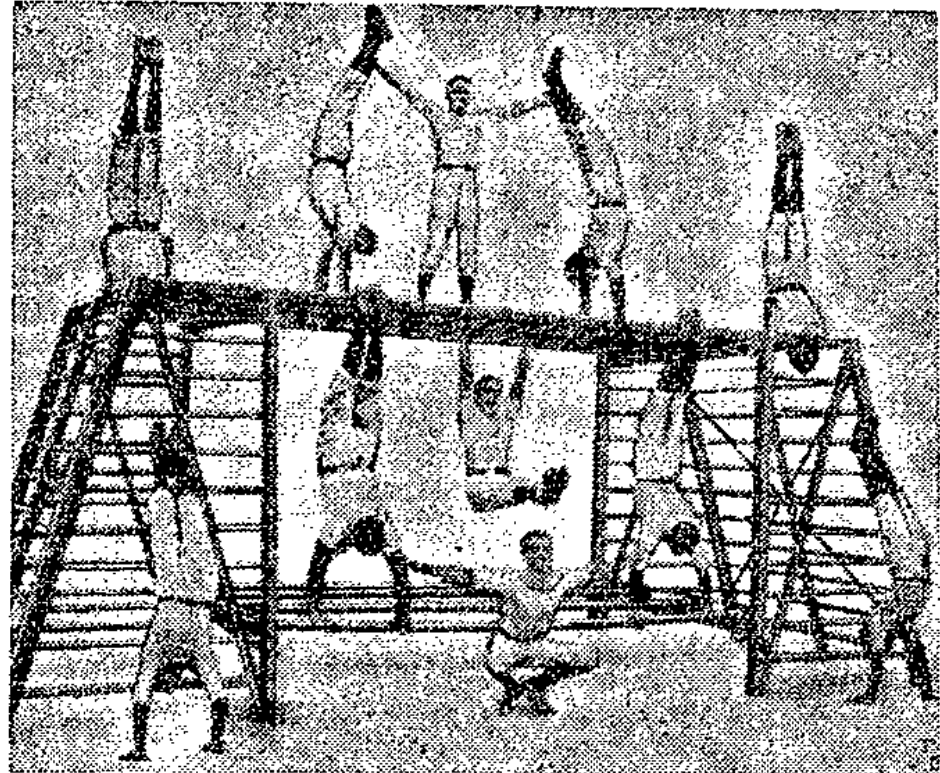
Ein neues Turngerät

Die Wissenschaften, die sich mit dem menschlichen Körper, seinen Organen und deren Funktionen, ferner mit den Leibesübungen zur Kräftigung und Gesunderhaltung des Körpers befassen, beweisen heute eindeutig, daß das Leben an deutschen und schwebelichen Turngeräten unentbehrlich ist. Geräterturnen ist für den Jugendlichen in der Zeit der körperlichen Entwicklung zur Erreichung einer abgeschlossenen vollwertigen Ausbildung unbedingt notwendig; es fördert Kraft, steigert Gewandtheit und Geschmeidigkeit, hebt Entschlossenheit, Mut und Selbstvertrauen. Die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Geräterturnen auf allen Altersstufen sind nicht in allen Orten, Hallen, Schulen und Vereinen gleich günstig. Teilweise liegen die Fehler im Gerät selbst. Manche von ihnen und alle insgesamst liegen meist in zu kleiner Anzahl zur Verfügung; Turngeräte sind bei mehrfacher Befehung nicht immer überflüssig aufstellbar. Die Übungsmöglichkeit ist oft beschränkt. Viele Geräte sind nicht tief und nicht schmal genug verstellbar; sie beanspruchen viel Platz und sind verhältnismäßig teuer.

Nach langen Versuchen ist es einem württembergischen Lehrer gelungen, ein neues Turngerät zu schaffen. Es ist das Sammelturngerät „Saturn“, so genannt, weil es viele bestehende Geräte in sich vereinigt. Es besteht in vollständiger Ausrichtung aus zwei zerlegbaren Leiterböden, drei Leitern, vier Turn- und vier Querbäumen, vier Schwebelantennen und einer beliebigen Zahl Schwimmgurten. Diese Teile beanspruchen, auseinandergenommen, wenig Platz, ob sie in der Turnhalle, im Schulgang oder unter einem Dachvorsprung aufbewahrt werden. Zur Aufstellung wird die ganze Klasse bzw. Turngemeinschaft beschäftigt (Arbeitsunterricht). Zuerst werden die Leiterböden mit 4 bis 5 Meter Zwischenraum nebeneinander gestellt. Man nimmt zu einem Leiterboden zwei senkrechte Sprossenwände, die durch einen oder mehrere mit Schrauben versehenen Querholmen verbunden sind; letztere lassen sich auf und ab bewegen. An den senkrechten Sprossenwänden werden auf den äußeren Seiten die schrägen Sprossenwände befestigt. Ueber die Querholmen werden je nach den Übungen die übrigen Einzelgeräte aufgelegt. An den waagrechten Leitern über hochgestellten Querholmen sind Schwimmgurten und Schaukelringe anbringbar. Läßt man die Leitern einerseits auf den Boden, so ergeben sich schräge Leitern. Je nach Auflegung der Turnbäume (Posten) sind Massenübungen an Barren und Reck möglich. Die Querbäume dienen, mit Hanteln versehen, als Holzperle. Alle auflegbaren Geräte können breit und eng, hoch und tief gestellt werden, sogar tiefer als kniehoch, wodurch wertvolle findspezifische Übungen entstehen. Im jüngsten Alter können schwierige Übungen gewagt werden, weil die Gefahr vermindert ist. Sehr vorteilhaft ist die gleichzeitige Verbindung zweier Geräte, z. B. Barren (tief) und Leitern (hoch), Pferd und Leitern usw., wodurch neue wertvolle Übungen geschaffen werden. Es ist einleuchtend, daß die Verwendungsmöglichkeit eines solchen Sammelturngerätes, das gleichzeitig

Reck, Barren, Pferd, Sprossenwände, Schwebelantenn, Leitern und Verbindungen darstellt, sehr vielseitig und die Zahl der Übungen sehr groß ist. Die niemals umfallenden Leiterböden sind zugleich Hochsprungständer und gestalteten Hoch-, Stabhoch- und Tief sprung. Werden die Böden für sich gegenseitig befestigt, so bilden sie ein vierseitiges Gestell mit vier senkrechten Sprossenwänden.

Der Erfinder, Hauptlehrer Lamparter, hat sich ursprünglich sein neues Gerät selbst für den Bedarf seiner Ge-



meinschule zusammengestellt. Das Gerät hat durch verschiedene Verbesserungen, die sich in dem Gebrauch ergaben, eine organische Entwicklung durchgemacht. Die Festigkeit des Gerätes läßt nichts zu wünschen übrig. Unfälle sind so gut wie ausgeschlossen.

Die wichtigste Frage ist gelöst. Man hat nun ein bewegliches, zerlegbares, leicht verstellbares Turngerät, das vielen großen wie kleinen Schülern rechtzeitig reiche Übungsgelegenheit verschafft. Nicht allein die strengen Formen der bisherigen Geräterübungen sind durchführbar; eigenartig sind natürliche, kindesgemäße, ungekünstelte und vorbereitende Übungen. Die Jugend kann hier selbst ausüben, was sie will, nämlich Hindernisse überwinden, überklettern, hochziehen, überspringen, schweben, unterfrischen, überhängen, durchhängeln, handstandgehen usw. Das sind lebensvolle Bewegungen, die Freude auslösen.

Kolonie im Jahre 1926 eine ungeheure Arbeit geleistet hat. Nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, die staatliche Anerkennung in Preußen zu erhalten. Aus diesem Grunde ist der Kolonne Magdeburg ein großes Arbeitsfeld geboten. Vor allen Dingen wird gewünscht, daß die Gewerkschaften, Parteien, Sportorganisationen sich rege für die Arbeiter-Samariter interessieren. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Vorsitzender Karl Claus, Bernigeröder Str. 46, Kassierer Alex. tech. Leiter Genosse Kiegel, Luisenstr. 11. Jede Dienstankündigung ist spätestens bis Freitag abend 8 Uhr an den technischen Leiter oder an die Unfallstelle Schönebieder Straße 85 zu senden. Es wurde beschlossen, das 18. Stiftungsfest in Form eines Wohltätigkeits-Abends zu begehen. Die Gewerkschaften, Parteien und das Reichsbanner werden gebeten, diesen Abend für die Arbeiter-Samariterkolonne frei zu halten. Wann und wo die Veranstaltung stattfindet, wird in Kürze bekanntgegeben. Ferner wurde beschlossen, einen Kranken- und Wochenpflege-Kursus abzuhalten. Herr Dr. König, Galberstädter Str. 122a, hat sich bereit erklärt, auch diesen Kursus zu leiten. Beginn des Kursus wird durch die Presse bekanntgegeben. Mit der Aufforderung an die Mitglieder, sich auch in diesem Jahre wieder in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Tätigkeitsbericht der Kolonne: Die Arbeiter-Samariterkolonne hat wieder ein arbeitsreiches Jahr abgeschlossen. Die Kolonne wurde im Jahre 1926 von 1582 Hilfesuchenden in Anspruch genommen, gegen 1161 im Jahre 1925. Damit ist die Tätigkeit der Kolonne um 40 Prozent gestiegen. Die Statistik zeigt die Vielartigkeit der Hilfeleistungen. Die Einnahmen der Kolonne beliefen sich im Jahre 1926 auf 2488 Mark, die Ausgaben auf 2315 Mark. Bei sportlichen Veranstaltungen wurden 78 Wochen mit 207 Samaritern und 64 Pflegerinnen gestellt. Bei Gewerkschaften 8 Wochen, 16 Samariter und 9 Pflegerinnen. Bei Parteien 13 Wochen, 40 Samariter und 17 Pflegerinnen. Reichsbanner: 44 Wochen, 188 Samariter und 42 Pflegerinnen. Wasserdienst, von der Behörde angefordert: 271 Wochen, 4 Samariter, 2 Pflegerinnen. Transporte wurden 128 ausgeführt und zwar 20 zur Wohnung, 16 zum Arzt, 6 zum Krankenhaus und 84 zur Ausübung der Wahlpflicht. In der Krankenpflege wurden 2 Wochen gestellt.

Bei folgenden Krankheiten und Verletzungen wurde erste Hilfe geleistet: Schußwunden 3, Schnittwunden 139, Quetschungen 56, Hieb- und Stichwunden 7, Rißwunden 93, Hautwunden 533, alte Wunden 51, Nervenschlag 1, Dohlschlag 2, Krämpfe 15, Knochenbrüche einfach 3, Verstauchungen 55, Verrenkungen 4, Herzschmerzen 11, Magenschmerzen 192, Kopf- schmerzen 83, Zahnschmerzen 16, Sehnen- und Muskelverletzungen 27, Querschnitten 18, Verbrennungen 20, Fremdkörper im Auge 4, Fremdkörper im Ohr 11, Massage 110 und sonstige Erkrankungen 67. Die Statistik zeigt, daß die Arbeiter-Samariter in jeder Lage zu helfen wissen.

Aus dem Ergebirge waren von der Kolonne Oibergau 21 Kinder in Magdeburg in Privatpflege 6 Wochen untergebracht. Krankenpflege-Artikel wurden an Minderbemittelte ausgeliehen. Es wurde ein Kursus über erste Hilfe und ein Massage-Kursus abgehalten. Der proletarische Gesundheitsdienst (kommunistische Organisation) hat sich aufgelöst. Die Hälfte der Mitglieder ist der Arbeiter-Samariterkolonne beigetreten. Von der Arbeiter-Samariterkolonne wurde auch die erste Unfallstelle Schönebieder Str. 85 eröffnet. Sie ist für Ratuchende von 10 bis 7 Uhr geöffnet. Dort werden Krankenpflege-Artikel an jedermann ausgeliehen. Wir bitten von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Ausgeliehen werden Sitzbänke, große und kleine Leibwärmer, Luftkissen, Eisbeutel, Frigorate, Steckbetten, Urinflaschen, Fieber- und Wadethermometer usw. Die Kolonne wird auch in diesem Jahre ihre Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit versehen. Es gilt das Motto: An jedem Ort, zu jeder Zeit — sind wir zur ersten Hilfe bereit.

Fußball

Eintracht 02 gegen Freie Turner Hülberleben 2:3 (1:1). Genannte Mannschaften standen sich am Sonntag auf dem Eintrachtplatz im Gelehnshaus gegenüber. Da die Wäitemannschaft als fünf und vierstark bekannt ist, durfte man mit Recht auf den Ausgang des Spieles gespannt sein. Ein erhellendes Treffen war zu erwarten. Die Erwartungen wurden auch reiflos betriebligt. Was in Todmit, Tempo usw. geleistet wurde, war sehr gut. Wer glaubt hatte, das Tempo würde in der zweiten Spielhälfte nachlassen, konnte angenehmem Enttäuschung erleben. Es konnte sogar das Gegenteil beobachtet werden. Ueber das Endresultat kann man verschiedener Ansicht sein, das entscheidende Tor der Gäste war voll und ganz verdient, and-richts wäre ein Unentschieden dem Spielverlauf nach aber gerechter gewesen. Der Spielverlauf war folgender: Der Anstoß erfolgt durch Eintracht 02. Hülberleben verhängt den Angriff, übernimmt den Ball

Das zweite Hallenbad in Magdeburg

Am Sonntag hatte die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsausschusses für Leibesübungen die Bevölkerung Magdeburgs zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen, von der man sich einen Massenbesuch versprochen hatte. Der Vorsitzende des ersten Schwimmvereines des deutschen Schwimmverbandes betonte, daß man in der heutigen Zeit Forderungen nur durch die Anteilnahme der Masse durchdrücken kann. Von „Masse“ war aber wenig zu sehen; denn im Circus waren nur die Sperrsitze und Logenplätze besetzt. Wenn man Massen auftreten will, muß man sich auch an die Organisationen wenden, die Massen aufzutreiben in der Lage sind. Es wurde von dem Redner viel von der „Hochburg des Schwimmsportes“ gesprochen, aber auch die Notwendigkeit des obligatorischen Schwimmunterrichts anerkannt und die Ausbildung als Rettungsschwimmer verlangt. Zwischen den Reihen war aber zu hören, daß diese Tätigkeit nur als Mittel zum Zweck, „Kanonenport“ betreiben zu können, ausgeführt wird.

Medizinrat Dr. Kutjcher machte Ausführungen, die auch für jeden Funktionär der Schwimmersparte im Arbeiter-Turn- und Sportbund von großer Bedeutung waren.

Dr. Reiche vom Provinzialschulkollegium machte gleichfalls beachtenswerte Ausführungen. Er bewies aber auch, daß selbst Regierungsverordnungen nicht immer ausgeführt werden können, weil sie einfach an der Undurchführbarkeit scheitern. Stadtrat Dr. Venz führte aus, daß der obligatorische Schwimmunterricht nicht durchgeführt werden kann, weil es an Lehrkräften mangelt. Es können keine Rettungsschwimmer ausgebildet werden, da die Vereine „keine Zeit“ hätten, das zu tun, da der Sportbetrieb zu sehr darunter leiden würde. Wenn man die Schwimmer allerdings nur auf Sieg drückt, bleibt natürlich keine Zeit zum Rettungsdienst, das hat ja das Jahr 1926 bewiesen. Nur der Schwimmklub Poseidon stellte sich von den bürgerlichen Vereinen für den Rettungsdienst zur Verfügung. Trotzdem werden aber große Lobgesänge auf die deutsche Lebensrettungsgesellschaft gehalten, obgleich die meiste Arbeit die Arbeiterschwimmer und die Arbeiter-Samariter geleistet haben. Folgender Spruch paßt da: Das ist der Fluch der Armut, daß alle ihre Handlungen, mögen sie noch so uneigennützig sein, niedrigem Interesse zugeschrieben werden.

Die wenigen sich zum Worte meldenden Redner brachten nichts Neues. Stadtrat Goldschmidt weist auf die unbestreitbar gute Absicht der Stadt hin, ihr möglichstes zu tun, auf hygienischem und volksgesundheitlichem Gebiet Verbesserungen zu erzielen. Die von Professor Dr. Blende verlesene Resolution soll der Stadtverwaltung überreicht werden.

Nun die Meinung der Arbeiter-Sportler: Auch wir fordern umfangreiche Badegelegenheiten im Sommer und Winter, zugänglich für alle Bevölkerungsschichten. Wir fordern aber Spiel- und Sportplätze, Turn- und Schwimmhallen zur Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit. Nur diesem Zwecke darf das zweite Hallenbad in Magdeburg dienen. Im übrigen sei bemerkt, daß die sozialdemokratische Stadtratsfraktion der Errichtung eines zweiten Hallenbades zustimmen wird. W. Fischer.

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg

Am Montag tagte bei Nüchtfeld das Arbeiter-Sportkartell der 2 Vorsitzende, Genosse Bahle eröffnete die Sitzung. Unter Geschäftlichem wurde ein Schreiben des Sportvereines Viktoria Budau verlesen. Der Verein begehrt Pfingsten sein 40jähriges Bestehen verbunden mit Jahnefeier. Die Feststellung der Delegiertenzahl ergab, daß 41 Delegierte vertreten waren. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde genehmigt. Ein bedeutendstes Ergebnis brachte die Ausarbeitung unserer Satzung. Zum Teil blieben die bereits festgelegten Paragrafen bestehen. Abänderungen erliefen nur die Paragrafen 3 und 4. Die hierzu eingebrachten Abänderungsanträge des Turnvereines sind und eingehende Winterportabend mußte aus besondern Gründen bis zum Herbst 1927 verschoben werden. Die Genossen Schütz und

Heinrich berichteten über die Sitzungen im Stadtamt für Leibesübungen. Besonders wurde die Platz- und Turnhallenfrage gestreift. Anschließend erklärte Genosse Koeber, daß endlich Maßnahmen getroffen werden sollen, um die Sportplatz-Verhältnisse in Südost zu bessern. Es sei ein Antrag, daß die Vorortvereine keine Gelegenheiten haben, Leibesübungen zu betreiben. Hierzu muß unbedingt einmal in scharfer Form in der Presse und in der Stadtverordnetenfraktion Stellung genommen werden. Genosse Heinrich bemerkte noch, daß ab 1. April der „Arbeiter-Sport“ unter dem Namen „Volksport“ in erweiterem Umfang bereits Montags früh erscheint. Er betont besonders, daß es Pflicht eines jeden Arbeiter-Sportlers sei, den „Volksport“ zu lesen und neue Leser zu gewinnen. Zum Schluß der Sitzung wurde vom Vorsitzenden erklärt, daß der Besuch der Kartellsitzung ein guter sei. Er hoffe, daß die nächsten Sitzungen den gleichen Besuch aufweisen werden.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Magdeburg

Am Dienstag hielt die Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Aus dem unten folgenden Tätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß die

Wenn der Steuerzettel



uns ins Haus geschneit kommt, oder der Gehalts- oder Lohnzettel uns zeigt, wieviel Steuern uns wieder abgeklopft worden sind, dann wissen wir, daß uns der ganze Tag verdorben ist. Und wieviel Tage im Jahr sind auf diese Weise dem armen Staatsbürger vergällt! Wer weiß sich in all den sauren Terminen zurecht zu finden? Die Mahnzettel schreiben: „Zahlen, zahlen, zahlen“, tagaus, tagein. Wer in diesem Zustande allgemeiner Bedrücktheit nicht dem Verfolgungswahn anheim fallen will, dem kann nur dringlichst geraten werden, sich unserer

Greiling-Schwarz-Weiß
ZU 4 N
als einzig möglichen Sorgenbrecher zu bedienen. Im Genuß ihres fabelhaften Aromas wird das Gemüt frei, mit der Behaglichkeit ihres würzigen Rauchs kehrt da, wo der Geldbeutel sitzt, völlige Beruhigung

ein. Seit dem suggestiven Einfluß dieser beglückenden Marke Greiling-Schwarz-Weiß sehen wir fortan keine Steuerziffern mehr vor den Augen tanzen, Tag und Stunde sind uns vielmehr erfüllt mit dem erhebenden Bewußtsein, daß uns das Steueramt total schnuppe geworden ist.

